

Ausgabe 11

4. Jahrgang

Berlin, im März 1994

3. DM beziehungswelten

Förderverkaufspreis 2 DM

HERTZ SCHLAG

DIE ULTIMATIVE SCHLAGENDE SCHÜLERZEITUNG

The image shows the front cover of a magazine titled "PROJEKTWOCHEN?". The title is written diagonally across the top right corner. The background of the cover features a black and white photograph of several students in what appears to be a classroom or study area. One student in the foreground is looking directly at the camera, while others are visible in the background, some sitting at desks and one standing near a window.

Anruf genügt!

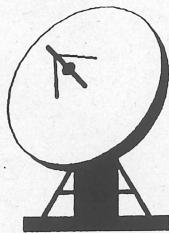
VIDEO • TV • HIFI

STARKE

Reparatur-Schnellservice
Sie rufen an - Wir kommen



5 89 18 96



Sat-Antennen

•BLAUPUNKT
SONY
TELEFUNKEN
GRUNDIG
Technics

Verkauf - Reparatur - Antennenbau - Abholservice

Niederbarnimstraße 6 • 10247 Berlin

QUERSCHLÄGER

In diesem HertzSCHLAG

Langeweile?	3
Unglücksnummer 13?	4
Zum Selbstverständnis dieser Zeitung	8
Chancen im Dunkel	13
AG-Liste	14
Der kommende Film	14
„Träumen – Reden – Handeln“	15
Zeitungswerkstatt	18
Interview mit Frau Zucker	20
Ich?!	21
Guten Tag, siebente Klasse	24
Für schülerfreundlichere Profilierung an der HertzSchule	26
Probleme mit der Leistungsbewertung am Hertz- Gymnasium?	28
HertzSCHLAG-Interview mit Frau Liebrecht	30
Die unendliche Geschichte - Teil 2	36
Gibt's Neues von der GSV?	39
Wie geht's weiter mit dem Schulfunk?	40
Jugend forscht	41
Alles, was Ihr wissen müßt	41
Das Beste	42
Die Ergebnisse	42
HertzFete	43

Langeweile?

Für alle Leute, die in ihrer Freizeit mal was anderes machen wollen, als für Mathe, Physik oder irgendwelche Arbeiten zu lernen, seien in diesem HertzSCHLAG jede Menge Hinweise und Tips gegeben, sich einmal von der Schule zu entspannen. Sie sind etwa wie dieser Text gekennzeichnet.

Für entsprechende Reaktionen stehen Euch natürlich alle HertzSCHLAG-Mitarbeiter und unser Kabüffchen zur Verfügung. Unser Kabüffchen findet sich in der 4. Etage der Zentrale und ist an der Tür mit einem eindeutigen Schriftzug versehen. Unter dieser gibt es einen kleinen Spalt, durch den Ihr Eure Ergüsse zu uns gelangen lassen könnt. In naher Zukunft wird es, wie auch in der Filiale, einen HertzSCHLAG-Briefkasten geben.

HERTZ vs. Hertz	44
Hi folks and friends,	44
Das geht mir gegen den (Feder)Strich	45
Mein Entsetzen über die Mentalität der HertzSchüler	45
Zukunft	46
Erlebnis auf der Klassenfahrt	48
Die kleine Geschlechterfehde	50
Festival X94	51
John Irving: „Die wilde Geschichte vom Wassertrinker“	52
Spaziergang	53
Music-Corner	54
Auf zum Abiball!	55
In The Name Of The Father	56
Berlinale '94 - besser denn je?	56
Der Blaue / Abschied von Agnes	57
Was vom Tage übrig blieb	57
Der Sohn des rosaroten Panthers	58
Short Cuts	58
Straßenkinder	59
naked	59
Schindlers Liste	60
„Die Akte“ staubte ein	61
Die Kinowertung	62
English for beginners	62
Das HeuteSchon...?Rätsel	63
Impressum	66
Grüß' mich im HertzSCHLAG, Kleines!	67

LATEST NEWS
Schulkonferenz
Auf Seite 37

Beilagenhinweis
Teilen dieser Ausgabe liegt
ein Flyer von X94 bei.

AUF SCHLAG

Unglücksnummer 13?

Unglücksnummer? Lief denn so viel schief? Einges auf alle Fälle. Und das reichte. Mir zumindest.

Wer jetzt tiefesinnige Betrachtungen über die Zahl 13 und deren Verhältnis zu Glück und Pech erwartet, blättert bitte weiter bis Seite 69. Danke.

Am Anfang lief alles so schön. Die Wette stand. Wir kommen zwei Wochen nach den Ferien raus, und für mich gibt's eine Flasche Sekt. Von Boris. Und noch einen Kasten Coke von Kai und Alex, wenn das Jahrbuch vorher fertig wird.

Nun haben wir schon die dritte Woche nach den Ferien, und es wird noch ein paar Tage dauern, bis wir mit dem Verkauf beginnen können. Weil Frau Zukker den HertzSCHLAG erst noch absegnen muß. Dafür ist das Jahrbuch jetzt auch fertig. Morgen (nein, heute) schiebe ich also 214 Seiten durch den Drucker. Ächz.

Die halbe Redaktion ist zwischendurch mal krank gewesen, und nicht immer hatten auch alle Lust und Zeit. Irgendwie haben wir es auch geschafft, daß wir immer weniger schaffen, je mehr wir arbeiteten. Zumindest schien es mir so.

Lange Texte erwarten Euch. Alle Leute nervten mich mit entweder extrem langen oder extrem unförmigen Texten (z. B. 2½ Spalten). Letztere tun ja nur mir weh, doch bei den langen Texten haben wir ein ernstes Problem: Wir kennen Euch und wissen, daß der Unterricht nur für kurze Artikel reicht. Und deswegen werden die langen nicht gelesen. Dabei sind diese – wie eigentlich fast immer – die entscheidenden. Diese Textfülle entstand nicht, um vordergründig Seiten zu füllen, sondern ist ein Tribut an unser Unvermögen, soviele Informationen unterhaltsam in einer wirklich kurzen Form darzustellen. Also, überwindet Euch ausnahmsweise und lest auch die umfanglicheren Ergüsse.

Doch machen wir erst einmal ein wenig Geschichtsbetrachtung. Ausgabe 12 war die erste, die in Gesamtauflage auf Recyclingpapier erschienen ist. Das hatte Folgen: Erstens, ein Dankeschön, das sich unvermittelbarweise in unserem Briefkasten fand. Dafür bedanken wir uns. Zweitens: Weiße Flecken auf den schwarzen Balken. Warum die entstehen, werde ich im nächsten Absatz erklären. Da Euch technische Details aber sowieso nicht interessieren, könnt Ihr ihn auch überspringen.

Worte zur Einstimmung

Wenn die erste Seite gedruckt wird, ist das Papier vorher schön glatt, es kommt schließlich direkt aus der Verpackung. Der Toner kann schön gleichmäßig aufgetragen werden, und das gibt schöne schwarze Balken. Dann wird die Seite in der Maschine umgedreht und auf der Rückseite bedruckt. Auf Recyclingpapier kann der Toner auf der Vorderseite allerdings nicht so gut einziehen, denn dieses ist nicht so saugfähig wie weißes Kopierpapier, und so fängt die Seite aus Protest erstmal an, sich zu wellen. Minimal, doch wirkungsvoll: Wenn nun Toner aufgetragen wird, passiert das nicht mehr schön gleichmäßig, und es gibt keine schönen schwarzen Balken mehr, denn diese haben plötzlich weiße Flecken! Das passiert aber nur, wenn an der gleichen Stelle von Vorder- und Rückseite schwarze Flächen gedruckt werden, ganz speziell bei unseren beliebten Balken. Damit müßt Ihr jetzt in Zukunft leben ...

Ein peinlicher Fehler ist mir natürlich im HertzSCHLAG 12 unterlaufen: Da steht im Editorial doch glatt ein Hinweis auf einen unteren Artikel auf Seite 25. Den gibt es natürlich nicht, und auf den diese Seite ansonsten verzierenden Beitrag wollte ich Euch wirklich nicht explizit hinweisen (traut Ihr mir das etwa zu?), nein, ich habe einfach danebengegriffen und statt einer Drei eine Zwei eingetippt, was bedeutet, daß also ursprünglich eine andere Seitenzahl, die 35 nämlich, Erwähnung finden sollte (das ist doch jetzt ein guter Anlaß, den letzten HertzSCHLAG noch einmal zur Hand zu nehmen und etwas zu blättern ... was? Du hast keinen? Dann beschaff Dir einen, frag einfach mal eins der vielen Redaktionsmitglieder (die jetzt übrigens einen Rückkehrer zu verzeichnen haben, denn good old Robert Radermacher, seines Zeichens Herausgeber eines Konkurrenzblattes (das immer noch nicht erschienen ist (nun ja, Robert sagte, er kommt am 9. November 'raus, ein Jahr hatte er nicht genannt ... (aber mittlerweile einen Namen gefunden: Die 98er, (Ob das der versteckte Hinweis auf den Erscheinungstermin ist?) wobei 1998 das Jahr sein soll, in dem er an dieser Schule sein Abitur ablegt (wenn er es denn tut)))) ist wieder bei uns und hat neben einer eigenen (!) Fotodoppelseite auch einen Artikel zu verantworten), die helfen Dir bestimmt weiter, und dann kannst auch Du den letzten HertzSCHLAG wieder zur Hand nehmen – womit wir wieder beim Thema wären – aber erstmal lest

Gute Noten fürs erste Konto

Aus dem Fotoalbum der Berliner Familie:



Musik in der Luft

KD/gesetzliche

Die ♠ CARD und das Girokonto der Berliner Sparkasse: natürlich kostenfrei

Nachmittags, nach den Hausaufgaben, singt das Leben richtig an: mit Musik, Freunden, Verabredungen... Da kommt es schnell mal vor, daß Sie Geld brauchen.

Mit der ♠ CARD kommen Sie jederzeit an Ihr Geld. Ob Sie zur Schule gehen oder in der Ausbildung sind, Ihre ♠ CARD und das Girokonto der Berliner Sparkasse sind für Sie kostenfrei. Zusätzlich bekommen Sie bis zur Volljährigkeit auch noch Zinsen für Ihr Geld.

Und damit Sie immer einen Überblick über Ihre Finanzen haben, können Sie sich jederzeit in allen unseren Filialen selbst Ihren Kontoauszug ausdrucken. So sparen Sie sogar noch Porto.

Die ♠ CARD und das Girokonto der Berliner Sparkasse

- Kostenfrei für Schüler, Studenten und Auszubildende
- Zinsen bis zur Volljährigkeit
- Bargeld Tag und Nacht an unseren über 260 Geldautomaten in Berlin und über 40.000 Geldautomaten in Europa

Als eine Abteilung der Landesbank Berlin bietet die Berliner Sparkasse ein umfassendes und effizientes Leistungsangebot – für ganz Berlin und seine Bürger.

LBB

Die Unternehmensgruppe
LandesBank Berlin:

Berliner Sparkasse,
Europasparkasse, Pfleiderer,
Landeshauptsparkasse Berlin,
Immobilien, Assekuranz

**Berliner
Sparkasse** 
Abteilungen der Landesbank Berlin

AUF SCHLAG

diesen Satz zu enden! (Das waren eben sieben – in Wörtern: 7 – Klammerzeichen! (Stöhnl!)), was mir auch überaus angenehmer gewesen wäre, denn dieser Artikel war meiner Meinung nach den Hinweis wert, nein, nicht weil er von mir war (obwohl das natürlich das Ganze schon mal hebt) (Blödsinn!!!) (letztere Bemerkung sollte die davor relativieren, weil ich das überhaupt nicht so gemeint hatte, die Idee aber zu schade fand, um sie wegzulassen), sondern weil der Inhalt eine gewisse Bedeutung für mich hatte, denn, man mag es glauben oder nicht, das hat mich schon etwas beschäftigt, und so hoffte ich auch, allerdings vergebens – wie das Leben so spielt –, (das Komma setze ich mit, weil sonst keiner mehr durchblickt, und bei mir werden Kommata richtig gesetzt) daß ich auf diesen Beitrag ein „Rückpolen“, was Steffens neuer Ausdruck für das doch eigentlich gar nicht so häßliche englische Wort, „Feedback“ ist („Hat der 'nen Schaden!“, werdet Ihr jetzt bestimmt sagen wollen, doch ist das noch nicht einmal das Beste, was ich aus unserem HertzSCHLAG-Duden (ja, sowas gibt's, der enthält eine mittlerweile recht beträchtliche Sammlung von Aussprüchen und blöden Bemerkungen diverser HS-Redaktionsmitglieder, die bei Sitzungen und Setzungen (schönes Wort, reif für den HS-Duden) so gefallen sind, und worüber man sich dann erstmal eine halbe Stunde halb schief gelacht hat – dabei fällt mir ein, wie sich Boris auf dem Boden kringelte, als ich ihm den Artikel zu lesen gab, den Ihr zum Ende dieser Einleitung genießen dürft – war das köstlich!) zitieren könnte, bei uns sind ganz andere Begriffe Gang und Gäbe, doch sollte man das dann wirklich nicht mehr veröffentlichen, ich will nämlich nicht in eine geschlossene Anstalt), bekommen würde, schon allein deshalb, weil sich eigentlich jeder, der nur irgendwas mit der HertzSchule zu tun hat, an die Nase fassen konnte – nur haben das scheinbar nicht genügend Leute getan, wahrscheinlich, weil sie sich alle mit einem Aktenartikel beschäftigten, der sowieso viel mehr Wind machte als ein jeder von uns gedacht hatte – doch dazu komme ich in einem eigens diesem Thema gewidmetem Artikel, und wenn Ihr ausreichend im Inhaltsverzeichnis sucht, werdet Ihr ihn vielleicht auch finden. (Schöner Satz, lest ihn ruhig noch mal.)

Wer den letzten Satz wirklich mehrmals gelesen hat, um auch allen Inhalt mitzubekommen, hat ziemliches Pech. Denn die Quintessenz verrate ich auch

so, damit sie jeder noch so flüchtige Leser mitbekommt: Hates niemand gestört, daß Heinrich Hertz' 100. Todestag nicht gewürdigt wurde, oder traute sich nur niemand, was dazu zu sagen? Ich wurde ja schon darauf hingewiesen, daß wir auch eine kurze Biographie usw. usf. hätten drucken können, dann hätten sich wohl die meisten derer, die es interessiert, auch peinlich berührt gefühlt, ob der Tatsache, daß sie es vergaßen. Doch dazu hatte die Zeit nicht gereicht. Außerdem habe ich mir erzählen lassen, was für ein Aufwand an anderen Schulen getrieben wird, wenn ein solches Ereignis ins Haus steht, daneben hätte sich auch eine kurze Würdigung im HertzSCHLAG ärmlich ausgemacht. Na ja, vielleicht kommt ja jetzt noch irgendwas.

So, und nun zum lustigen Teil:

Ich lese regelmäßig die kostenlosen Anzeigenzeitungen, die mir freundlicherweise in großen Mengen in meinen Briefkasten gestopft werden. Letztens bin ich auf einen Artikel gestoßen, der irgendwie schon mal interessant aussah. Selten, aber wahr. Es ging um eine Schülerzeitung.

Ich las ... und wäre fast vom Sitz gefallen. Steffen bekam die Kinulade nicht mehr hoch. Kai mußte sich am Stuhl festhalten, Boris bekam Zwerchfellkrämpfe und rollte sich – wie oben erwähnt – auf dem Fußboden hin und her, und auch Alex und Micha kamen aus dem Staunen nicht heraus.

Wir wissen endlich, was wir falsch gemacht haben! Warum sind wir nicht auf die Idee gekommen, eine ABM-Kraft einzustellen? Oder gleich zwei? Ja, und ein Redaktionsbüro ... ein Verwaltungsbüro ... mit eigenen Telefonanschlüssen ... das wäre doch DER Traum!

Wenn dann noch das Land Berlin die Druckkosten bezahlt, ist alles komplett. Die ABMs machen die Verwaltungsarbeit, und wir beginnen mit der „Selbstaneignung journalistischer Fähigkeiten“. Dann sind auch wir in der Lage, unsere Berichte zu redigieren, uns mit dem Pressegesetz auseinanderzusetzen und ein ansprechendes Layout (hier wurde Boris das erste Mal laut) zu entwerfen.

Was jetzt kommt, schlägt alles. Doch lest selbst. Diesen Genuss wollten wir Euch nicht vorenthalten. Der letzte Satz ist der beste. Spätestens bei diesem war Schluß mit jeglicher Fähigkeit, diesen Artikel ernst zu nehmen.

AUF SCHLAG

Wir wissen endlich, was wir falsch gemacht haben. Und deshalb müssen wir Euch halt so eine simple, primitive Schülerzeitung anbieten, denn wir haben keine Redaktionsbüros (O. K., ein unbeheiztes Kabüffchen in der 4. Etage der Zentrale, mit Platz für anderthalb Personen), wir haben keine eigenen Telefonanschlüsse und auch keine ABM-Kräfte, die für

uns arbeiten. Und so müssen wir Euch Berichte anbieten, die nicht redigiert sind, nicht auf eine Auseinandersetzung mit dem Pressegesetz fußen können und ohne ein ansprechendes Layout präsentiert werden.

Tut uns echt leid.

Mathias

BA, 9.2.94

... erste ... in der
Archens Ballhaus".
Akt vor dem Kulturzentrum

me.., teu.
„Alle Ku..
it, Mann und
Frau“, freu..
Laura, „und im
Sommer können wir uns vor An-
fragen kaum retten.“ Doch ein

Berliner
Mitte Friedrichshain Abendblatt

eine Nachricht hinterlassen. Der
Verein ruft garantiert zurück.

Fra
Bitte
weihe
be.

Ber

Ern
im

Mitte (eb).
die mehr für
per tun wolle
diesem Jah/
Wilhelm-Pie/
Ernährungsb
nen Ernähru
erfahren übe
Lebensmittel

Wenn Schüler eine Zeitung machen: „Schulspiegel“ erscheint vierteljährlich

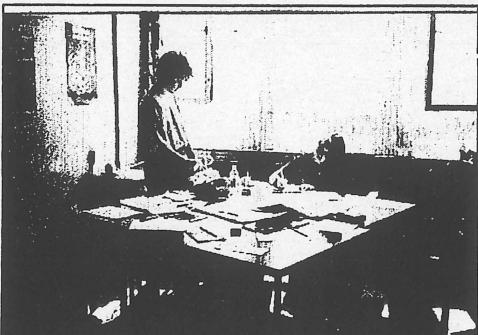
Rot Kreuz

er folgende Mitte. Der 3. Gesamtschule e - alle zwölf. Zur Gründung einer Schülerzeitung und einer Schülerbiblio- eniorenhheim; 85; Fried- Verfügung gestellt. Diese Stellen liegen am 31. Dezember bis 12; Hellers- uar: 25. Grund- chel-Straße 55; Dank der zweijährigen, erfolg- erbruar: Evan- reichen Arbeit der Redaktion engemeinde geht's nun weiter. Mit Hilfe von Fried- Lehrern und Künstlern, die für iar: Senio- die 3. Gesamtschule an der ße 235; Neuen Roßstraße 5 an neuen . Februar: Projekten arbeiten, kann auch in ich-Roller- weiteren Jahren die Existenz '1. Februar dieser Zeitung aufrechterhalten werden. Allerdings wird die Zeitung nun von Schülern in Eigen- bruar: 4. regie geleitet und verwirklicht. umburger Durch die Selbstlernung journali- schen können Schüler in der Lage, ihre Berichte zu redigieren, sich mit dem Pressegesetz auseinanderzusetzen.

zen und ein ansprechendes Layout zu entwerfen. Zur Zeit hat die Redaktion fünf feste und zwei freie Mitarbeiter. Es gibt ein eigenes Redaktions- büro mit Telefonanschlüssen und ein Verwaltungsbüro. „Der Schulspiegel“ erscheint viertel-

jährlich und greift alle Schulthemen, Meinungen und Kritiken auf. Für dieses Jahr nimmt sich die Redaktion vor, die Auflage von 100 auf 250 Exemplare zu steigern und sich unabhängig vom Land Berlin zu finanzieren.

Marcel Gäding



Redaktionsmitglieder des „Schulspiegels“ bei der Arbeit. Die fünf festen und zwei freien Mitarbeiter recherchieren und schreiben in Eigenregie.

Foto: Gäding

1 im
ner
blatt
W

Fahrschule
Duc Range
10249 Bln
Friedrichshain
Gmnnstr. 32

Bahnhof
les

HERTZSCHLAG

Zum Selbstverständnis dieser Zeitung

Die Autoren bitten um mehrmaliges Lesen des nachstehenden Beitrags, um Mißverständnissen durch flüchtige Aufnahme vorzubeugen.

DAS hätten wir nun wirklich nicht gedacht. Eine DERARTIGE RESONANZ überraschte uns alle. Brisa nt war er, der letzte HertzSCHLAG, aber daß er so viel Zündstoff in sich barg, daß er sich nach der Fertigstellung in der Druckerei strenggenommen hätte selbst verbrennen müssen, erscheint aus heutiger Sicht unglaublich.

Das Titelthema Zensurengabe beschäftigte gleichermassen Eltern-, Lehrer- und Schülerschaft. Zur Versammlung der Gesamtschülervertretung (GSV) wurde sogar mit dem Hinweis auf den HertzSCHLAG eingeladen, auf dem Gesamtelternvertretungstreffen (GEV) in der Diskussion oft angeführt.

Demgegenüber bescheiden stellte sich der Aufruhr innerhalb der 13ten aufgrund des Klatschbeitrags dar. Dieser war auch nur für sie verständlich, und berührte daher niemanden aus anderen „Gefilden“.

Der Beitrag zur Aktenbehandlung ließ die emotionalen Wogen hochschwappen. Um nicht noch mehr – zum Teil sehr unschöne – Worte wiederzugeben, sei auf eine Behandlung dieses Themas in diesem Artikel verzichtet. Generelle Kritikpunkte am HertzSCHLAG werden doch im folgenden Text aufgegriffen und aus unserer Sicht beantwortet.

Meinungsfreiheit für das geschriebene Wort

Was von wem auch immer aus einem Beitrag gelesen werden könnte, fällt in die Zuständigkeit desjenigen, der es liest. Jeder mag seinen eigenen Standpunkt zu Diskussionen, ob mündlich oder schriftlich, für sich selbst fällen. Dem Schreiberling die Verantwortung für diesen Prozeß aufzubürden ist schlichtweg eine sehr bequeme Ansicht, um eine unbequeme Meinung lieber nicht geschrieben zu sehen.

Die Wahrheit und nichts als die Wahrheit würde man gerne lesen. Dieser Anspruch ist schlichtweg idiotisch - anzunehmen, die Wahrheit könne geschrieben werden. Allein die Minimalkonstellation, zwei Menschen und ein Problem, bringt zwangsläufig

fig zwei Sichtweisen und damit zwei Wahrheiten auf den Plan.

Um dieses Grundproblem ging es in den Folgediskussionen nach der Veröffentlichung des letzten HertzSCHLAGs, unter anderem - wenn auch so nicht direkt benannt – auch in dem Gespräch zwischen Schulleitung und der Redaktion am Mittwoch nach den Winterferien. Hier wurde die Problematik der Berichterstattung zum tiefergehenden Grundproblem hochstilisiert und in die Worte gefasst, der HertzSCHLAG trieb damit möglicherweise einen Keil zwischen Schüler- und Lehrerschaft, wie Frau Zucker meinte.

Eine gewisse Doppelzüngigkeit trat auf, der sich die Äußernden möglicherweise nicht allzu gewahrten. Eine Schülerzeitung darf kritisch, kann kritisch, müsse kritisch sein (Sinngemäß Frau Zucker). Ließe sich also aus der Reaktion zur letzten Ausgabe schließen, daß die Grenze des gewährten Kritikrahmens erreicht wurde?

Herr Bünger glänzte mit seinen zum Teil äußerst unsachlichen Bemerkungen, was eine äußerst freundliche Beschreibung seiner Wortwahl darstellt. Weiterhin verlor sich das Gespräch in Detailfragen zum organisatorischen Ablauf einer Ausgabe. Herr Emmrich, als Vertrauenslehrer anwesend, brachte die Situation entspannend auf den Punkt. Er würdigte die Leistung, die mit der Arbeit zum HertzSCHLAG wiederkehrend auftrat.

Hier sei noch einmal darauf hingewiesen, daß der Begriff „Beiträge“ im Impressum auch schriftliche Meinungsäußerungen einschließt. Ein Schild „Vorsicht – Meinung“ vor bestimmte Artikel zu stellen erscheint etwas unangebracht.

Welche Gefahr geht vom HertzSCHLAG aus?

In der Diskussion ging es dann auch darum, an welchen Stellen sich der HertzSCHLAG verändern müßte, um ein positives Gesamtklima nicht zu gefährden. Es drängt sich der Verdacht auf, daß keine handfesten Mängel auszumachen waren. Jeder vermeintliche Vorwurf, wie etwa einer vom Ansatz her unausgewogenen Berichterstattung, konnte durch die anwesenden Mitarbeiter des HertzSCHLAGs ausge-



Boxhagener Str. 37

VIDEO-RENT-CLUB

N
E
U

N
E
U

VIDEOS - GAMES - MUSIC

Einzigartig in Friedrichshain

Von der Videothek zum
Multi-Media-Center

auf

450 m²

NEU: Jetzt auch Zutritt
und Verleih an Kinder
und Jugendliche

Turbosolarien (10min 5DM)
Billard, Flipper und TV

Riesige Neuheiten u. Toptitel:

8000 Filme

1500 CDs

300 Computerspiele

Nintendo (SUPER NES)

Sega (MEGA DRIVE)

Unsere Empfehlung:

Film des Monats

Ab sofort in Ihrer Videothek!



FIRMA



WARNER HOME VIDEO

Die Firma ist ein Teil der Warner Home Video Gruppe

HERTZSCHLAG

räumt werden. Selbst der auslösende Artikel hatte – was während des Gesprächs übrigens nie angeführt wurde – eine kritische Gegenstimme auf der selben Seite.

Machen wir uns doch nichts vor: In Wirklichkeit sind wir doch Zeugen einer komplexeren Problematik. Ob es um die Vertretung des Profil der HertzSchule gegenüber dem Senat geht, so viele finanzielle Mittel wie möglich an Land zu ziehen sind oder eine Verbarmung der Lehrer ins Haus steht: In jedem Fall ist es äußerst unbezogen, wenn irgendwer kritisch den Mund aufmacht. Es könnte sich ja indirekt negativ auf diese oder ähnliche Punkte niederschlagen.

Wir beziehen Position

An dieser Stelle müssen also doch noch ein paar Worte über unser Selbstverständnis verloren werden. Grundsätzlich gilt: Der HertzSCHLAG ist eine Schülerzeitung. Von Schülern für Schüler. Der Begriff der redaktionellen Selbstbestimmung ist nicht nur eine Phrase, sondern verbrieftes Recht.

Der HertzSCHLAG wollte und will nicht als Friede-Freude-Eierkuchen-Zeitung aufgefaßt werden. Er mag zu einer Institution herangewachsen sein, ist jedoch noch lange kein monolithischer Block, der sich abschottet. Die Zeitung lebt von den Beiträgen der im Impressum aufgeführten Autoren.

Über *dies* wird berichtet und über *das* nicht, zog mitunter den Schluß nach sich, darüber wollen sie berichten und dem *anderen* stehen sie entschieden gegenüber. Dieser Schluß ist jedoch in keiner Weise begründet.

NIEMALS wurde von uns ein Beitrag aufgrund der Thematik gefeuert. Allein Art und Weise der Darstellung (van Almsick, KSZE) bewogen uns dazu, von weiteren Artikeln dieser Art abzusehen. Zwei Ausnahmen wurden von Anfang an aufgestellt und auf der letzten Redaktionssitzung bestätigt: Politik und Computer sind zwar annähernd täglicher Diskussionsstoff, gehören jedoch beide nicht in den HertzSCHLAG.

Nun wurde der Vorwurf laut, wir würden nicht dem Profil unserer Schule in der Zusammenstellung der Beiträge Rechnung tragen.

Der HertzSCHLAG basiert auf der Freiwilligkeit der Beiträge. Wir besitzen keine Zwangs- oder Druck-

mittel, um jemanden zum Schreiben oder Zuarbeiten zu bewegen. Wofür man sich interessiert, darüber wird auch gern geschrieben. Wir leiden nicht unter Ideenmangel sondern an Zeitknappheit, wenn es um die Berichterstattung rund um die HertzSchule geht.

Wir halten eine Beteiligung der Schüler an naturwissenschaftlichen HertzArbeiten und Beiträgen für „Schüler experimentieren/Jugend forscht“ sowie allen anderen Wettbewerben für richtig und wichtig. Solange Redakteure daran teilnahmen, kamen auch Beiträge zu diesem Thema zustande. Jedoch kam noch nie jemand – von außerhalb der Redaktion – der gesagt hätte: „Mann, Leute, da war in Kiel die nationale Chemieolympiade. Tolle Sache, duftet Truppe, haben viel Spaß gehabt und außerdem noch 'was mitgebracht: Die Erfolge zum Ruhm unserer Schule und einen kleinen Beitrag für den HertzSCHLAG.“ Insofern ist der Vorwurf, wir würden die wirklichen Leistungen der HertzSchüler im Schulprofil nicht darstellen wollen, haltlos.

Auch war es nie unsere Intention, den Lesern eine „Straße unserer Besten“ zu präsentieren - aufgrund früherer, nicht unbedingt besserer Erfahrungen. Für derartige Würdigungen finden sich andere Rahmen. Ein Abdruck der Preisträgerliste erscheint wenig spannend für eine Schülerzeitung. Also hätte jemand dazu einen Beitrag schreiben müssen, der sich aufgrund der oben erwähnten Probleme nicht fand.

Fairneß bei der Darstellung von Ereignissen ist ein Anspruch, den auch wir stets ernst genommen haben. Es entspricht den Tatsachen, daß die letzte Ausgabe nicht drei Schultage vor Erscheinungstermin der Schulleiterin vorlag. Dieser Formfehler hatte jedoch keinerlei Auswirkungen, da diese Regelung in den AV Schülerzeitungen nur dazu dient, Verstöße gegen geltendes Recht zu verhindern. Ein solcher hat nie vorgelegen. Diese Richtlinien der AVS existieren nicht in allen Bundesländern und werden derzeit in Berlin stark diskutiert, wobei sie in der Praxis westlicher Bezirke nur lasch gehandhabt werden. Es besteht nirgendwo die Pflicht zur Ausgewogenheit der Darstellungen, jedoch wurde dies stets von uns versucht. Mehrere Beispiele belegen es, das letzte und wahrscheinlich beste ist die Diskussion zur Zensurengabe.

Der Vorwurf, die Beiträge seien nicht ausreichend recherchiert, wird von der Redaktion zurückgewiesen.

HERTZSCHLAG

Wir sind der Ansicht, daß die Einholung von Informationen für die Maßstäbe einer Schülerzeitung stets ausreichend – wenn nicht besser – waren, was bei einem Vergleich mit ähnlichen Veröffentlichungen mehr als deutlich werden dürfte. Bei aller Professionalität wird diese Zeitung von Schülern gemacht. Außer HertzSCHLAG haben die Leute auch noch andere Interessen, von denen allein schon Schule als Hauptzeitjob gelten dürfte. Von Hobbies ganz zu schweigen ...

Und das Bild der HertzSchule?

Es kann als sicher gelten, daß die Identifikation von Schülern und Lehrern bei uns mit dem Namen „HertzSchule“ weiter geht und ausgeprägter ist als an manch anderer Schule. Wer sich darüber hinaus auch mit dem HertzSCHLAG identifizieren möchte, möge es für sich tun. Das positive Bild der HertzSchule nach außen zu wahren, ist ein wichtiges Anliegen. Doch allein dieses rechtfertigt nicht die Forderung nach einem Burgfriede, wenn er auch so nicht benannt wurde. Wir sind immer bestrebt gewesen, mit dem HertzSCHLAG ein positives Gesamtbild nach außen zu transportieren: Das einer engagierten und kritischen Schülerschaft, der die Bildung nicht nur so dahingeworfen wird, sondern die sich darum bemüht, das Leben mit und an der Schule aktiv zu gestalten.

Sollte man dann lieber nicht über Geschehnisse berichten, die nicht bis in den kleinsten Winkel ausgeleuchtet sind? Da öffnet sich ein langer Holzweg. Indem über Probleme nicht berichtet wird, können diese als solche auch nicht wahrgenommen werden. Das Abwägen möglicher Kratzer am äußeren Eindruck gegen die offene, kritisch geführte Diskussion entscheidet sich bei uns zunächst nach unserem Selbstverständnis: eine Schülerzeitung von Schülern für Schüler ist in erster Linie eben für die Schüler da. Man muß sich an den Gedanken gewöhnen, daß Diskussionsprozesse nicht von heute auf morgen, sondern vielleicht auch einmal über mehrere Ausgaben hinweg zu einem vorläufigen Ende führen. Eine zweimonatliche Aktualität mag im Fernsehzeitalter nicht befriedigen, aber eine häufigere Erscheinungsweise trifft einfach auf organisatorische Grenzen.

Der HertzSCHLAG will zur Informationsdrehscheibe werden

Am Anfang des HertzSCHLAGs stand die Realität der – relativ zu heute – geringen Seitenzahl. Es ist richtig, damals haben wir einen Freibrief für alles und jeden zur Darstellung der Nicht-Schülerseite an der HertzSchule im HertzSCHLAG verweigert. Hier erschien uns die Gefahr, daß, bevor Schüler diese Zeitung akzeptieren, sie als „Schulorgan“ verschrien ist. Zuallererst vertritt eine Schülerzeitung eben Schülerinteressen.

Einer Kooperation mit interessierten Lehrern haben wir uns nie verschlossen, die Ocean-Club-Artikel sind als Beispiel einigen noch frisch im Gedächtnis. Wir warben in der Vergangenheit immer wieder dafür, Informationen über das Medium HertzSCHLAG zu transportieren.

Beiträge von Schülerseite (geplante HertzFeten, Termine von Schulmannschaftsturnieren, GSV-Infos) flossen dabei spärlich. Lehrer wurden mit Ihren Anliegen nicht etwa abgewiesen – sie kamen so zahlreich mit Beiträgen, wie diese dann auch veröffentlicht wurden. Natürlich sind Konflikte mit unserem Erscheinungsrhythmus nicht auszuschließen. Jüngstes Beispiel: Das Volleyballturnier am 3. März.

Wir sind uns des Multiplikatoreffekts (eine Zeitung – viele Leser) stets bewußt gewesen. Sicherlich ist er in der Vergangenheit stetig gewachsen. Das Wort des faktischen „Informationsmonopols“ ist nicht von unserer Seite in die Diskussion getragen worden. Wir weisen es auch von uns, da mit „Monopol“ ein negativer Grundton verbunden ist. Abgesehen von der Fragestellung, warum Informationen nur über das Medium Schülerzeitung transportierbar erscheinen, haben wir stets versucht, verantwortlich damit umzugehen.

Die gewachsene Seitenstärke des HertzSCHLAGs erlaubt es, uns „gefährlos“ neuen Sektoren gegenüber zu öffnen, und das im erklärten Interesse unserer Leserschaft. Die Schüler werden auch in Zukunft die entscheidende Zielgruppe für uns darstellen. Neben ihnen und den Lehrern lesen zunehmend auch Eltern regelmäßig diese Publikation. In der Diskussion zur Zensurengebung wurde schließlich von den verschiedensten Seiten auf Darstellungen im HertzSCHLAG verwiesen.

HERTZSCHLAG



Somit erklären wir hier – sofern es früher nicht so deutlich wurde – die Öffnung gegenüber jedem, der Informationen, die das Leben an der HertzSchule betreffen, beisteuern kann. Wenn er es möchte. Um es klarzustellen, wir können und werden diese Informationen nicht einfordern. Wir bieten es an.

Die GSV und die GEV könnten über dieses Medium jeweils unter der Rubrik „Die G...V informiert“ Informationen für Schüler und Eltern übermitteln, der Förderverein der HertzSchule könnte über seine Existenz Auskunft geben, die Schülergesellschaften auf ihr laufendes Programm hinweisen und Werbung betreiben, die Arbeitsgemeinschaften an der HertzSchule auf ihre Angebote aufmerksam machen, die Schulmannschaften zum Anfeuern in der- und der Turnhalle einladen, Herr Busch zu Ideen für Wander- und Exkursionstagen aufrufen, Lehrer und interessierte Eltern Vorschläge zu „Schüler experimentieren“ / „Jugend forscht“ einbringen, ...

Die Liste ließe sich fortsetzen. Das Angebot steht. Schlagt ein! Zur Orientierung: Eine halbe Seite Text umfaßt bei uns etwa 300 Wörter. Grafische Gestaltungen sind, von uns aus gesehen, wünschenswert und als Fläche von der Wortanzahl abzuziehen. Lieferung auf elektronischen Datenträgern (PC-Disketten) ist uns eine Arbeitserleichterung.

Wir müssen näher 'ran

... an die Interessenslagen und den Informationsbedarf der HertzSchüler. Wir versuchen stets, an den Leser so nah wie möglich heranzukommen und suchen auch das Gespräch, den Kontakt. Leider funktionierte diese Schiene meist nur in einer Richtung. Zum Beispiel die Aktion zur Taschengelderhöhung. Von manchen als lächerlich abgetan, wurde diese Idee doch von vielen angenommen. Erfolgreich. Aber eine Rückantwort gab es nicht, nur durch Zufall haben wir davon erfahren. Bedauerlich.

Und was verändern wir nun für die Zukunft? Erstens haben wir gelernt, Interviews mit Diktiergeräten oder gleich schriftlich durchzuführen. Zweitens bleibt der HertzSCHLAG bei dem eingeschlagenen Kurs, die positiven Seiten der HertzSchule lobend zu begleiten und bei Problemen den Finger auf die offene Wunde zu legen. Im Interesse unserer Leser, denn unserer Meinung nach lebt eine Schule hauptsächlich durch die Leistungen ihrer Schüler. In diesem Sinne – näher am Leser, näher an den Problemen, mehr Informationen – auf zu neuen Taten!

Boris, Kai, Mathias, Steffen

Na, den Text zweimal gelesen?

„Ich soll ja nicht mehr so viel abziehen, also hab ich das Arbeitsblatt nicht für alle da.“

„Ich sammle jetzt ein ... oder zwei ein.“

„Die Aufgabe sammle ich ein!“

Zwischenruf: „Aber es sind nur noch 5 Minuten!“

„Na gut, dann sammle ich nur drei ein.“

„DER Strukturfehler der Weimarer Republik: Das Übergewicht des Reichspräsidenten.“

Frau Najorka

„Es ist jetzt 12:08, ich gebe euch bis 12:10 Zeit.“

Herr Lingnau am Anfang einer Englisch-Klausur

SCHLAGLICHT

Chancen im Dunkel

Schülerkommunikationszentren, Medienwerkstätten und ... Überall, wo das Auge hinklickt, schießen sie wunderbar prächtig aus dem Boden und herrlich anzusehen ist, wie immer größere Kreise unser Ruf zieht und Schall und Echo aus der ganzen Welt sich rasend in unseren Ohren vereinen: Schöne neue Schule ...

Nun, Zeit zum Träumen bleibt, bleibt bestimmt, so daß wir Gefahr laufen, einiges zu verschlafen, wenn wir uns nicht bewußt machen, was wir haben und was wir brauchen, was an Möglichkeiten sich uns aufgetan hat, seitdem wunderbarer Geldsegen uns zugefallen ist.

Doch dieses Geld kommt nicht von irgendwo und, was läßt sich leichter denken in einer Welt, in der nichts verschenkt wird, ist nicht für irgendwas bestimmt. Es sollten damit „Kids von der Straße“ geholt werden und es war, bei spielshaft führt sich dieses an unserer Schule ad absurdum, zur Beschäftigung Jugendlicher gedacht, denn mit diesem Geld sollten weiträumig Möglichkeiten geschaffen werden, die bei jedem Interesse wecken, frei nach dem Motto dieses (man mag sich streiten) etwas verschwenderischen Fonds „Jugend gegen Gewalt“, denn klar, wer Fotos macht oder Videofilme dreht, und das ist der simple Sinn der Sache, der prügelt und schlägt nicht Leute zusammen.

Doch Möglichkeiten zu schaffen und sie zu nutzen ist zweierlei und kann wohl kaum so widersprüchlich sein, wie bei der Dunkelkammer, die in unserer Schule steht (wer es nicht wußte, dem sei verziehn) und lediglich zu einem Fünftel ausgenutzt wird.

Auch daß bald an zwei Tagen in der Woche statt an einem der Fotokurs dort stattfinden kann, wird diese

traurige Bilanz nicht bessern und weniger noch denen Trost sein, denen die freie Nutzung entgegenkommen und manche Erleichterung bedeuten würde. Wie für mich.

Wer nun fragt, wo das Problem liegt, der sei, wie ich es leider bin, darauf verwiesen, daß die Verantwortung für Schlüssel und Raum bei einem Einzelnen liegen sollte und sowieso schon von der Überlegung her dafür (den Fotografen ausgenommen) ein Schüler erst ab Klasse 12 in Frage käme.

Doch dieses Projekt steht nicht allein als einzelnes, ist nicht das einzige, das zeigt, wie Chancen im Dunkel gelassen werden



und abermals, doch diesmal, damit Ihr Euch Gedanken macht, muß ich ein Projekt ansprechen, das nicht richtig ist, was es hätte sein können, denn mag auch alles technische Gerät vorhanden und schon von Behrens & Co. genutzt sein, lebt eine solche AG vom Mitmachen, von der Beteiligung vieler, daß jeder eine Idee beisteuern, ein Stück von sich selbst einbringen kann. Ein schrecklicher Gedanke, doch kann es sein, daß von 400 Schülern 397 das Angebot ausschlagen, mit einem Profifilmer (und dafür wird der Mann bezahlt) zu arbeiten? Oder wußte nur niemand wie immer davon? Wenn das so sein sollte, starte ich hiermit schlicht und ergreifend einen Aufruf: Kommt. Kommt alle.

Robert

ANSCHLAG

AG-Liste

Chemie

Frau d'Heureuse

Jeden 2. Montag ab 15.00 Uhr

Chemielabor und Raum 3 (Filiale)

Beschäftigung mit freigewählten Themen.

Chemie

Herr Botschen

Mittwoch ab 15.00 Uhr

Chemielabor und Raum 3 (Filiale)

Beschäftigung mit freigewählten Themen.

Chemie

Frau d'Heureuse

Dienstag ab 15.00 Uhr

Chemielabor und Raum 3 (Filiale)

Klasse 8 und 9

Biologie

Herr Emmrich

Dienstag ab 15.00 Uhr

Teich

Biologie

Herr Seidel

Mittwoch ab 14.15 Uhr

Raum 102 (Filiale)

Physik

Herr Bünger

Mittwoch ab 15.00 Uhr

Filiale

u. a. Olympiadetraining

Basketball

Herr Ewert

Mittwoch 15.50-16.50 Uhr

Klassen 7/8

Teilnehmer: 23

Basketball

Herr Ewert

Mittwoch 16.50-18.00 Uhr

Klassen 9/10

Teilnehmer: 18

Basketball

Herr Ewert

Donnerstag 16.30-18.00 Uhr

Klassen 11-13

Teilnehmer: 18

KLAPPENSCHLAG

Der kommende Film

Vielleicht haben es schon einige durch den Zettel im Flur der Hauptstelle bemerkt, für die anderen - es gibt doch wirklich eine Video-AG.

Doch, daß entscheidende an der ganzen Sache ist, daß nun auf diesem Feld endlich was geschehen wird.

Wir werden voraussichtlich sehr bald mit neuer einzigartiger Videosoft- und -hardware (486, 33 MHz, 200 MB) beliefert. „Video machine“ heißt dieses wahre Prachtstück, daß bald, sehr bald, die Probleme mit Schnitten und Videotricks aller erdenklichen Art auch bei uns lösen wird.

Soweit zur technischen Seite.

Was nun noch gebraucht wird, sind noch weitere *Drehbuchschreiber* (für Anfänger empfiehlt sich ein optisches, eins mit Bildern), *Kameraleute* - und dann möglichst *talentierte Schauspieler*.

Übrigens werden wir von einem professionellen Lehrer (einen Ex-Dokumentarfilmer) betreut.

Videofreaks, kommt doch einfach mal vorbei, denn wenn dies alles klappt, steht größeren Filmprojekten nichts mehr im Wege.

Die Video-AG findet jeweils jeden Donnerstag um 15 bis 16 Uhr statt.

Robert Ventz

VORGESCHLAGEN

„Träumen – Reden – Handeln“

Meine fünfte Teetasse ist schon leer – Frieda tut ihren Teil, um das Gleiche von ihrer Tasse Kaffee behaupten zu können. Es ist Freitagmittag im UniKomm, und wir zerbrechen uns den Kopf, wie wir Euch die Projektwoche schmackhaft machen.

Auch in diesem Jahr wollen wir die „langjährige“ Tradition an der HertzSchule aufrechterhalten, daß von den Schülern die Gestaltung der Projektwoche ausgeht. Die Schülervertreter Sven Ramelow und Franziska „Frieda“ Kuna (beide 9₁, Raum 323Rigaer) erklärten sich bereit, Planung und Vorbereitung für die diesjährige HertzWoche zu übernehmen. (*Übrigens ist Frieda jetzt schon bei ihrer achten Tasse Kaffee. (Was man ihr anmerkt. – Der Setzer.)*)

Durch die Klassen wurden bereits vor Jahreswechsel Vorschlagslisten herumgereicht, die über die Gesamtschülervertretung (GSV) an Frieda zurückgingen. Nicht zurück kamen die aus den Klassen 7₃, 8₁, 8₄, 9₂ und 9₃. Ihrer Ferienzeit nicht zu schade, ging sie dann frischen Mutes an die Auswertung, die das Grundgerüst der nachfolgenden Projektvorschläge und -ideen bildete.

Dabei ist zu beachten, daß sich diese Auflistung noch im Planungsstadium befindet. Wir haben versucht, die in Durchführung sicher scheinenden Projekte an den Anfang zu stellen. Je mehr sich die Liste dem Ende naht, desto ideenhafter werden die Vorschläge.

Für die Ideensuche nach dem Motto der diesjährigen HertzWoche rauchten schon viele Köpfe, der „geniale“ Einfall kam noch nicht. Die nicht gerade originellen Vorschläge werden von uns mit Unbehagen gesehen. Einzig die mögliche inhaltliche Ausrichtung ist schon gefunden, es geht darum, Medien aktiv zu gestalten. In dieser kommunikativen Gesellschaft kann man gar nicht früh genug damit beginnen, sich aktiv statt passiv in diesen interaktiven Prozeß einzubringen. Die richtige „Verpackung“ dieser Idee in ein ziehendes Motto fehlt noch, ein Großteil der Projekte hätte heute schon inhaltlich mit diesem Thema eine Verbindung.

Um eine noch schülernähere Gestaltung zu ermöglichen, wird versucht, die Meinungen und Interessen früher als im letzten Jahr zu erfassen. Dazu wird nach Veröffentlichung dieses HertzSCHLAGs ein Umfragebogen für jeden Schüler bereitstehen, den er von

Neues von der HertzWoche

seinem Klassensprecher erhält. Nach zwei Tagen gibt er diesen seinem Schülervertreter wieder zurück. Die Umfragebögen gehen dann an Frieda und werden ausgewertet.

Um Euch mehr Informationen und Anregungen zu jedem Projekt geben zu können, wird unser derzeitiger Wissensstand im folgenden aufgelistet. Dies soll auch eine Erstinformation für die Lehrer sein. Wenn sie hier bereits Vorschläge entdecken, die sie gerne betreuen oder leiten würden, dann bitten wir sie, sich an Sven oder Frieda zu wenden.

Die umfängliche Projektliste

Als gesichert gilt, daß *SchulOcean* von Herrn Emmrich geleitet wird. Die inhaltliche Gestaltung ist aber noch ungewiß, da zum Projektwochentermin die Bepflanzungsphase des Oceans längst abgeschlossen sein sollte. Aber daraus lassen sich vielfältige Untersuchungsmöglichkeiten ableiten; eine Expedition zu den Karower Teichen ist geplant. Neben Naturbeobachtungen soll auch die Planktonentwicklung des Schulteiches untersucht werden.

Der Erfolg des letzten (*Literatur-)*Cafés als Treff- und Verpflegungspunkt der HertzWoche läßt ein Nichtzustandekommen dieses Projektes als undenkbar erscheinen. Wer nun genau die ständige Imbiß- und Aufenthaltsmöglichkeit gewährleistet, ist bisher unklar.

In *Astronomie* können Schüler aus den Klassenstufen 7 bis 10 teilnehmen. Herr Uhlemann würde das Projekt leiten wollen, mit den möglichen Themen „Aufbau des Sternensystems“, „Urknaß – Entstehung von Zeit und Raum“ und „Beobachtungen des Sternenhimmels“.

Das Thema *Gesunde Lebensweise/Öko-Kost* dürfte gerade in einer Großstadt auf ein positives Echo stoßen. Anna Barz, eine Schülerin aus der 10₁, leitet dieses Projekt – damit dürfte es als gesichert gelten. Die Schwerpunkte „Ökokost selbstgemacht“, „Gesunde Ernährung“, „Vom eigenen Brot zum Biojoghurt“ helfen die Frage zu klären, warum wir gesünder leben müssen. Am letzten Tag steht ein Imbißverkauf mit Vollkornprodukten, Obst und Gemüse. Die Frage des betreuenden Lehrers ist noch nicht endgültig geklärt.

VORGESCHLAGEN

► Träumen ...

Für das Projekt *Meteorologie* ist bekannt, daß eine Mitarbeiterin der ehemaligen DFF-Wettervorhersage es über die Woche leiten wird. Jedoch fehlt ihr noch die genaue Themenstellung, auf dem Umfragebogen könnt ihr ja Eure Vorschläge unterbringen.

Die musikalische Seite der HertzWoche sichert *Kammermusik*, in dem Instrumentalisten ihr Können in der Gruppe beweisen mögen. Frau Duwe leitet dieses Projekt, dem auch *Chor* inhaltlich eng angebunden sein könnte. Der Idee aus den Klassenstufen 11 und 13 zu einem *Musikworkshop*, in dem moderne Songs komponiert und arrangiert werden könnten, fehlen noch genauere Inhalte und ein verantwortlicher Leiter.

Mit dem Anspruch „Projektwoche in Szene setzen“ hat sich die *Videowerkstatt* ein interessantes Ziel gesetzt. In Sachen Projektleitung mußten die beiden Schüler aus den 13ten ihre Zusagen leider wieder zurücknehmen, da sie ihre Teilnahme für den späten Termin der HertzWoche nicht garantieren konnten. Für dieses Projekt bietet sich jedoch die Zusammenarbeit mit der bereits existierenden AG Video an.

Den Reigen der als 100prozentig gesichert gelgenden Projekte schließt die *Zeitungswerkstatt*. Wie im Vorjahr bei der HertzSCHLAG-Crew gut aufgehoben, werden in diesem Jahr neue Wege beschritten – genauere Angaben nebenstehend. Verantwortlich zeichnen hierfür Alexander Hlawenka (11₂) und Stefan Micheel (13).

Für *Physik* ist klar, daß es stattfindet, Leitung und Inhalte sind aber noch offen. Schwerpunkte wie Olympiadevorbereitung, Bastlerkurs, Mechanik oder Elektronik sind allgemein und noch nicht ausgefeilt. Im Gegensatz zum letzten Jahr tritt hier auch die Fachraumfrage auf die Tagesordnung. Ein mögliche Themenstellung könnte die Untersuchung der technischen Umweltbilanz (Wieviel Strom spare ich wirklich, wenn eine Lampe nur einmal eingeschaltet wird?) unserer Haushaltsgeräte sein. In Zusammenarbeit mit der Biologie wäre hier glatt eine „*interdisziplinäre*“ Projektgruppe möglich.

Der Schüler, der *Graffiti* als Projekt vorgeschlagen hat, möge sich bitte bei Frieda melden – Herr Behrens hat seine Betreuung zugesagt. Weit in die Sparte Kunst zu fassen ist auch der Vorschlag aus den 13ten, *Schach- und Mühlefiguren* zu bauen. Die aus Holz

oder Gasbeton herzustellenden Figuren sollen für das bereits bestehende Muster auf dem Schulhof ihre Verwendung finden, auch hier betreut freundlicherweise Herr Behrens.

Das Thema *Umweltschutz* beschäftigt irgendwo jeden. Die Projektidee hierzu kam aus 7₂ und 13, genauere Inhalte sind noch nicht auszumachen. Als Ziel steht möglicherweise eine Wandzeitung oder ein Informationsblatt.

Schüler aus 7₂ und 10₂ befürworteten die Projektidee, sich mit der *Ausländerfreundlichkeit* zu beschäftigen. Um Vorurteile abbauen zu können muß man die Situation der Leute kennenlernen. Der Besuch eines Asylbewerberheims, beispielsweise in der Boxhagener Straße, könnte eine Reportage als Abschluß des Projekts hervorbringen.

Für den Vorschlag aus den 12ten, sich mit *Medien* zu beschäftigen, finden sich bestimmt interessierte Schüler. Die inhaltlichen Schwerpunkte „Wie läuft es heutzutage? Bestimmen Medien unser Denken? Besuch von Zeitung oder Fernsehsender, Medien unserer Zukunft, Medien als Mittel der Manipulation und Einblick in die Geschichte der Medien“ können den zeitlichen Rahmen einer Woche schnell überschreiten. Nah an diesem Vorschlag und möglicherweise aufzunehmen, wäre das Thema *Meinungsforschung*. Daraus könnte man bei entsprechendem Interesse auch ein eigenständiges Projekt machen.

Ebenfalls aus den 12ten kam die Projektidee, Einblicke in unsere *Gesellschaft* zu suchen. Ursachen, Auswirkungen und Geschichte von Rezession, Politikverdrossenheit und Antisemitismus sind brandaktuelle Fragestellungen, wie auch die These „Nur der Stärkere überlebt“ genügend Diskussionsstoff aufwerfen könnte. „Welche Zukunftsvisionen besitzen wir denn?“

Das Projekt *Chemie* steht bisher der ähnlichen Fragestellung wie Physik gegenüber. Chemisches Experimentieren oder Stöchiometrie erscheinen als Stichworte ebenso selbstverständlich wie inhaltsleer. Die clevere Idee zur Cola-Untersuchung aus dem letzten Jahr suchten wir bisher vergeblich, dabei müßte es doch genügend Chemie-Interessierte an unserer Schule geben? Der Besuch eines Berliner Chemieunternehmes könnte jedenfalls neue Vorstellungen in Sachen Forschung aufbauen.

Eine Mischung zweier Ideen aus 10₂ und 12 stellt (*Puppen*)*Theater* dar. Sowohl der Bau von Puppen

VORGESCHLAGEN

► ... Reden ...

als auch die Aufführung eines Theaterstücks können bei einem Engagement interessant werden.

Nah – und gleichzeitig fern – der gesellschaftlichen Problematik spielt sich *Philosophie* ab, ein Vorschlag, der ebenfalls aus den 12ten stammt. Die wichtigsten philosophischen Strömungen in Geschichte und Gegenwart dürften eine Woche mühlos füllen.

Etwas kleiner als der Bau von Spielfiguren für den Schulhof werden wohl die in *Brettspiele* zu entwickelnden Unterhaltungseinheiten werden. Auf deren „aktiver“ Ausstellung werden vielleicht auch wiederzuentdeckende, historische Kinderspiele ein Renner werden.

Wer das „Puppen“ vor „Theater“ nicht mag, könnte in *Pantomime* seinen Projektwunsch wiedersfinden. Dieser Vorschlag aus den 13ten setzte ein gemeinsames Erlernen von Grundelementen und das Einüben einer Gruppenszene im Projekt voraus, bis es dann zur Aufführung kommen könnte.

Der aus mehreren Klassenstufen geäußerte Wunsch nach einem *Informatik*-Projekt könnte neben herkömmlichen Fraktalberechnungen neuere Betrachtungen aufgreifen. Die Realisierung von Soundprogrammierung auf dem Computer, Beschäftigung mit dem Thema Künstliche Intelligenz oder der Problematik Vernetzungen setzen jedoch eine weitaus höhere Bereitschaft als bisher voraus, eigenständig Projekte zu übernehmen. Schülerengagement ist hier gefragt, wo Themenstellungen weitab vom Unterrichtsstoff liegen.

Fast alle leben wir in *Berlin*, und dieser Ort ist auf dem Weg zur modernen Weltstadt. Oder etwa nicht? Arbeit und Diskussion an, mit sowie über aktuelle Bebauungspläne, Alternativen zu Hochhäusern, das Nahverkehrssystem (Zukunft der Tram?), „Palastabriß – ja oder nein?“ oder Abriß von Denkmälern könnten vorangegangene Kontroversen wieder auffleben lassen. Muß Berlin den Vergleich zu anderen Städten scheuen? Ein Vorschlag aus den 12ten.

Sowohl der Vorschlag *Jazzdance* als auch die Projektidee des Erlernens klassischer Standard- und lateinamerikanischen *Tänze* könnten zu Sport- oder wenigstens sportähnlichen Vorhaben gezählt werden. Darüberhinaus ginge dann ein Sportprojekt, das auf die Vorbereitung von Basketball-, Volleyball- bzw. Fußballturnier am Ende der HertzWoche abzielte. *Selbstverteidigung* wäre ein alternativer Projektinhalt.

Nicht neu – aber wahrscheinlich anders als im letzten Jahr – sind *Mode*-Vorstellungen, einem Projektvorschlag aus der 8₃.

Welche Ansprüche hinter der Idee *Fotoroman* aus der 9₁ stehen, bleibt abzuwarten. Mit einem Gespickschick und etwas Humor läßt sich sicher eine tolle Geschichte mit Fotos darstellen und in einem angemessenen Rahmen veröffentlichen. Auch beim *Filmdreh* sind schauspielerische Qualitäten gefragt. Die Voraussetzung – eine in ein Drehbuch festgeschriebene Handlung – sollte wohl bereits vor der Projektwoche selbst erstellt werden.

Auch *Kreatives Schreiben* fordert die Phantasie jedes Teilnehmers. Außer der eigenen schriftstellerischen Leistung könnte man die Themen Schrift, zeichnerisches Schreiben oder Gestalten von Buchstaben ausreizen. Die letzten drei Projektideen stammen übrigens aus der 9₁. Die 10₁ wünscht sich *Seidenmalerei* zur HertzWoche. Da hat wohl jemand in der letzten Projektwoche Gefallen daran gefunden?

Wer hat in der WasserBombe, der Klassenzeitung der 9₁, die Idee eines Hörspiels gelesen? Hier würde sich das Projekt *Hörspiel/Radio* anbieten. Bei Kontaktaufnahme mit einem entsprechenden Rundfunksender könnte man die nötige Erfahrung „ins Haus“ holen. Das Problem der Technik wäre damit auch fast gelöst. Nahtlos wirft sich die Frage nach dem *Schulfunk* auf. Warum gibt es keinen Vorschlag, der eine Beschäftigung mit diesen Themen genauer erläutert? Stoff gibt es doch genug, denkt man nur an Probleme wie Programmgestaltung, Hörerwünsche (Umfrage), Kennenlernen der Technik, Wie gestalte ich einen Sprachbeitrag interessant?, Wie könnte man einen aktuellen Informationsfluß gewährleisten? ...

Die Idee, das Schülerkommunikationszentrum *UniKomm* zu renovieren bzw. in eine neue Räumlichkeit zu überführen, hängt von vielen nichtgeklärten Faktoren ab. Auch wenn man nicht die Möglichkeit hat, sich körperlich zu verausgaben, besteht doch immer noch die Chance, sich über Sinn, Zweck und – was am wichtigsten ist – zukünftige Nutzung und Planung auszutauschen. Mit etwas Bereitschaft zur fundierten Arbeit ist ein derartiges Projekt schnell aus dem Boden gestampft und füllt hoffentlich mehr als nur die HertzWoche.

VORGESCHLAGEN

► ... Handeln

Viele HertzSchüler nutzen Bibliotheken – wer hat sich aber einmal den Kopf gemacht, wie sie attraktiver gestaltet werden könnten? Eine Chance zur intensiveren Betrachtung könnte man im *Bibliothekenprojekt* gewinnen. Derzeit läuft vom Deutschen Bibliotheksinstitut Berlin (DBI) ein Pilotprojekt für Hamburg und Rostock mit dem Ziel, die Jugendlichen wieder in die Bibrios zu locken. Bisher gibt es überhaupt keine Verantwortlichen für ein HertzWoche-Projekt, aber die Zusage einer fachlichen Unterstützung vom DBI wäre da. Wer sich hierfür interessiert, kann den Kontakt über Steffen Micheel (13) aufnehmen.

Die Nachmittagsgestaltung ist noch etwas „dünn“ gesät

Wenn die letzte Idee nicht als Projekt realisiert würde, könnte diese Thematik direkt vom DBI in einer Nachmittagsveranstaltung vorgestellt werden. Weitere Ideen für die Gestaltung dieser Seite der HertzWoche sind ein *Erste Hilfe* Kurs, in dem interessierte Schüler einen entsprechenden Nachweis erwerben können. Genauere Modalitäten sind bisher nicht geklärt, im DRK Berlin war bisher noch niemand erreichbar.

„Was kann man in der Schule verändern? Wie kann man das durchsetzen?“ Diese Fragestellung von HertzSchülern aus der Oberstufe könnte einen kontroversen Nachmittag mit sich bringen, wenn Schüler mit Schülern diskutieren.

Dr. Hans-Joachim Maaz ist ein Arzt aus Halle, der sich täglich mit den psychologisch wenig bewältigten Folgen der deutschen Vereinigung konfrontiert

sieht. Aus seinen Erfahrungen im Umgang mit Patienten wie Du und ich hat er einige Bücher geschrieben, die nach Wegen aus diesem Dilemma suchen. Auch hier wäre eine Einladung möglich, wenn Interesse auf Schülerseite bekundet wird. Diese Gesprächsrunde müßte in einem kleinen Rahmen (2-3 Leute) vorbereitet werden, damit die Diskussion nicht völlig am Thema vorbeigeht. Kontakt über Steffen Micheel (13).

Das Spiel *Ökolopoly* kennen viele Brettspielfreunde und Computerfreaks. Es geht dabei um das Problem, das Land Kybernetien aus der Krise herauszuführen. Eine Großversion dieses Spiels ist für eine Teilnehmerzahl von 50 oder mehr Spieler ausgelegt und läuft auf die Gestaltung von parlamentarischen Debatten um den Haushalt hinaus. Politikinteressierte, die mal frischen Wind in Wortgefechte werfen möchten, dürfen sich selbst darstellen. Ein Spiel, wo man den Beobachterstandpunkt mit dem des Akteurs tauscht. Auch hier gilt: Bei ausreichendem Interesse auf Schülerseite (Umfragebogen!) könnte es bereitgestellt werden. Kontakt wie vorher.

Aus den 12ten kam der Wunsch nach *Diskussionsrunden* zu aktuellen politischen Fragestellungen (Landeschlüssegesetz, 4-Tage-Woche, Wochenendarbeit, Großer Lauschangriff...). Ob dies auch den Nerv anderer HertzSchüler trifft, könnte der Umfragebogen beantworten.

Für alle Gestaltungsideen gilt, daß sie sich erst bei entsprechendem Schülerengagement richtig entfalten können. Wer sich jetzt nicht so ganz schlüssig ist, ob er nicht vielleicht doch ein Projekt leiten würde, lese bitte den Beitrag „Ich?“ in diesem HertzSCHLAG durch. Weiterhin vermerke er bitte auf dem eingangs erwähnten Umfragebogen ausnahmsweise seinen Namen und sein Interesse an einem Vorbereitungstreffen für die HertzWoche, auf dem gerade für diese Leute Unterstützung und Erfahrungsaustausch angeboten wird.

Außer den bereits angesprochenen Lehrern sind auch die Eltern und / oder ehemalige HertzSchüler, die diesen HertzSCHLAG lesen, zu Ideen für die Gestaltung der HertzWoche eingeladen. Egal, ob ein interessantes Projektthema oder eine spannende Nachmittagsveranstaltung.

Wir freuen uns auf Eure Antworten!

Frieda + Co

Zeitungswerkstatt

Gestalte Deine Zeitungswerkstatt mit! Du hast $\frac{1}{4}$ Umfragebogen Platz, um Deinen Eingaben und Phantasien freien Lauf zu lassen. Ein paar Denkanstöße sind schon darauf vermerkt, stößt' mit an! Bei entsprechendem Vorlauf ist (fast) alles realisierbar. Wir freuen uns auf frische Ideen.

MILA

Fahrsschule

Ein Betrieb der Taxi Berlin GmbH

Rufen Sie
doch einfach mal an!

DAS BESTE WAS
→ IHNEN
PASSIEREN KANN !!



Führerscheinanfänger

Keine Angst vor dem Berliner Straßenverkehr. Das Team in der MILA-Fahrschule führt Sie kompetent, freundlich und geduldig durch Theorie und Praxis. Das Tempo bestimmen Sie selbst. In 2 - 3 Wochen können Sie in modernen Seminarräumen die Theorie absolvieren und schon parallel mit der praktischen Ausbildung anfangen. Vom Fiat Tipo bis zum Volvo 440 stehen Ihnen verschiedene Wagentypen zur Verfügung.

Unsere Zweigstellen:

Prenzlauer Berg	Milastr. 5	448 12 74
Friedrichshain	Persiusstr. 7/8	580 01 66
Hohenschönhausen	Konrad-Wolf-Str. 126	976 42 33
Weissensee	Heinersdorfer Str. 1	471 70 19
Baumschulenweg	Behringstr. 2a	632 95 62
Marzahn	Marzahner Promenade 1	542 61 83
Hellersdorf	Fercher Str. 4	998 62 20
Wedding	Tegeler Str. 44	453 90 11
Pankow	Schulstr. 25	400 27 39



Behindertenausbildung

Informieren Sie sich unverbindlich über unsere Angebote.
Über Finanzierungsmöglichkeiten Ihrer Ausbildung können Sie mit uns reden.

WIR MACHEN SIE MOBIL!

SCHLAGABTAUSCH

Interview mit Frau Zucker

Franziska Kuna und Luise Völter, die beide aktiv an der Vorbereitung der Projektwoche mitwirken, haben für den HertzSCHLAG folgendes schriftliches Interview mit Frau Zucker geführt.

Wir leben in einer Gesellschaft, in der man täglich mit Medien konfrontiert wird. Seltener aber hat man die Möglichkeit, selbst seine Meinung einzubringen und kann nur unter den dargestellten auswählen. In unserer Projektwoche wollen wir selbst aktiv werden: Videowerkstatt, „Wir machen Radio“ und Zeitungswerkstatt sind fest eingeplante Projekte.

Wie würden Sie deshalb auf das Motto „Medien aktiv gestalten“ reagieren?

Zunächst entstehen bei mir einige Fragen, wenn ich dieses Motto höre:

Ist man nicht grundsätzlich aktiv, wenn man etwas gestaltet?

Worin würdet Ihr Eure Aktivitäten bei einem derartigen Vorhaben sehen?

Was bedeutet Euch der Umgang mit dem Wort, der Sprache?

Von welchen Motiven läßt Ihr Euch dabei leiten; was und wen wollt Ihr erreichen?

Worin würdet Ihr Eure Verantwortung sehen?

Und nicht zuletzt die Frage nach den Themen!

Aber ich rechne mit Eurem Einfallsreichtum und Eurer Kreativität.

Die vergangenes Jahr erstmals einwöchige Projektwoche wurde bei den Schülern überwiegend positiv aufgenommen. Ein Manko sahen wir in der Auswertung, welche unserer Meinung nach zu wenig vorbereitet wurde und nur an einem Vormittag zu sehen war. Deshalb schlagen wir vor, einen weiteren Tag für die Vorbereitung einer dauerhaften Ausstellung in der Schule zu nutzen. Wenn der Montag und

der Dienstag vor der Zeugnisausgabe für die Auswertung und die Vorbereitung der Dauerausstellung genutzt werden, hätten wir nur noch drei Tage für die Projekte. Wäre es zu realisieren, die Projekte schon am Montag der Vorwoche zu beginnen? Somit würde das Wochenende nicht im Mittelpunkt der Projekttage stehen.

Für die Projekttage und ihre Auswertung halte ich den Zeitraum einer Schulwoche für angemessen. Erinnert Euch bitte an das vergangene Jahr: Bei allen positiven Erfahrungen gab es auch die berechtigte Kritik an Leerlauf. Die Zeit ließe sich also bei noch besserer Vorbereitung und Organisation der einzelnen Projekte intensiver nutzen. Warum muß denn das dazwischenliegende Wochenende – wie es die diesjährige Planung vorsieht – so störend sein?

Worin sehen Sie persönlich den Sinn einer Projektwoche?

Den Sinn von Projekttagen sehe ich darin, daß sie für die Schüler viel stärker handlungsorientiert sind als der übliche Unterricht.

Häufig sind die Themen ja auch so, daß sie das fachübergreifende Herangehen besonders fördern, daß sie sowohl intellektuelle als auch manuelle Fähigkeiten ansprechen.

Und wir sollten auch nicht vergessen, daß die Projekttage für die Schüler doch eine größere Möglichkeit bieten, sich den Gegenstand, mit dem man sich intensiver beschäftigen will, selbst zu wählen.

Die T-Shirt-Aktion des letzten Jahres fand großen Anklang bei Schülern und Lehrern. Würden Sie eine Wiederholung einer derartigen Aktion begrüßen?

Ja, würde ich begrüßen, besonders dann, wenn die Modelle etwas farbenfroher wären als im vergangenen Jahr.

„Es kommen kleine Radiokügelchen angeflogen, treffen auf die Empfangsanlage, kriechen durch den Draht und erscheinen dann auf dem Fernsehbildschirm.“

„Licht ist sowas wie 'n Tennisball, bloß kleiner.“

Herr Bünger

„Halt mal den Lichtstrahl“

Herr Kreißig

BESCHLAGEN

Ich?!

Ansichten und Einsichten eines „Machers“

„Ich bin doch nich' blöd – ich leit' doch kein Projekt!“ Korrekt. Brauchst DU auch nicht. Niemand zwingt DICH. Dazu hätte auch niemand die nötigen Mittel. Geh' DU ruhig nach der sechsten Stunde nach Hause und erfreue Dich Deines abwechslungsreichen Nach-Schule-Geschehens. Ein Projekt ist ja bestimmt mit Arbeit verbunden, und DU machst eh' genug Hausaufgaben. Außerdem – DU hast ja keine Idee. Stimmt. Dienstags ist Arbeitsgemeinschaft und donnerstags hast Du Training? Klar, daß DU keine Zeit hast.

Sicherlich hast Du recht. Is' früher bestimmt alles besser gewesen. Da gab's nicht so viele Schüler, und man kannte sich noch. Oder: Die älteren Jahrgänge leben eh' in einer anderen Welt. Die nehmen MICH doch nicht ernst.

Genug Ausflüchte – ab hier kann ich nicht mehr in dem Stil der letzten Zeilen schreiben. Wird unglaublich.

Ich verstehe einfach nicht, was daran so schwierig sein soll, ein eigenes Projekt auf die Beine zu stellen. Okay – das Argument Bequemlichkeit zählt. Vielleicht auch noch die Schutzbehauptung, Dir ginge das Ganze eh' am Arsch vorbei. Und Du wirst und willst diese Einstellung auch nicht ändern. Klar, verstehe. Dann kannst Du jetzt auch aufhören, diesen Beitrag zu lesen.

Für die andere Hälfte der Leser, die jetzt noch übriggeblieben ist: Es wird spannend. Warum? Weil ich Euch erklären werde, welch unbeschreiblich tolle Seiten ein von Schülern organisiertes Projekt mit sich bringt. Mir hat auch keiner gesagt, wie eine Zeitungswerkstatt geleitet wird. Ich bin einfach hineingesprungen und geschwommen. Und Du kannst auch schwimmen, wenn Du eine Schwimmweste anlegst. Deine Schwimmweste heißt „Grundzüge eines Projekts“, die jetzt hier folgen. Der einzige, wahrlich schwerwiegender Nachteil: Du mußt arbeiten. Ohne, daß Dir jemand sagt, wie Du es machen mußt. Du brauchst die Bereitschaft dazu. Wenn Du die nicht hast, kannst Du jetzt ebenfalls mit dem Weiterlesen aufhören.

Für die übriggebliebene Handvoll Leute ist dieser Artikel. Mit dem Vorsatz, Du läßt Dir Deinen Mut nicht nehmen, können wir beginnen. Machen wir es schrittweise, fangen wir mit der Idee an. Du hast keine? Glaube ich nicht, Du hast sie eben übersehen. Jeder halbwegs Interessierte hat Hobbies, liest Bücher, Zeitungen, Zeitschriften oder sieht Reportagen. Der kleinste Funken, wo Du sagst: „Mann – da könnte man aber 'mal hintersteigen“ – DAS ist es. Erstes Problemerledigt, war doch gar nicht so schwer, oder?

Nun das zweite Problem. Du hast eine – was sage ich? – DIE Idee. Schön. Du bist aber allein? Denkste! Erstens hast Du Mitschüler und normalerweise sind das menschliche Wesen, mit denen man folgerichtig REDEN kann. Reden ist der Schlüssel Deines Erfolgs. Ohne Gedankenaustausch geht die schönste Idee baden. Zweitens hast Du Lehrer. Die sind auch mal ganz froh, wenn sie sich nicht alles selbst ausdenken müssen. Drittens hast Du auch einen freien Zugang zu den Berliner Bibliotheken und deren Bücherbeständen. Du hast Eltern und Freunde, die Eltern haben. Du kennst Deinen Klassen- sprecher oder solltest dies zumindest. Denn der kann Dein

Problem an andere Schülervertreter weitergeben, auf daß ein Echo zurückhalle. Weiterhin gibt es bald für jeden Staubpartikel dieses Planeten einen Verein, ob die Aalzüchtergemeinschaft oder den Bundesverband deutscher Zylinderhersteller. In jedem Telefonhaushalt existiert auch ein dazugehöriges Buch, oft mit Adressenangaben. Die einzige Frage, die Du bei außerschulischen Personen beantworten mußt, ist die der Seriosität. Mülliges Wort, aber dazu kommen wir später. Also: Du kennst DOCH Leute, mit denen man vielleicht Pferde stehlen könnte. Es müssen ja nicht gleich alle sein – ein paar darfst Du ruhig auf der Koppel lassen.

Problem Nummer drei: Jetzt hast Du die Leute, aber da steht ja eine ganze Woche ins Haus. Geschlagene 5 (in Worten: fünf) Tage müssen gestaltet wer-

*„Ich bin doch
nich' blöd –
ich leit' doch
kein Projekt!“*



BESCHLAGEN

den. Wenn Du da kommst und sagst, Du willst ein Projekt leiten, nehmen die Dich doch nicht ernst. Goldrichtig. Und weißt Du auch, warum? Weil Du an dieser Stelle Dich zum ersten Mal kritisch hinterfragen mußt. Einen Arbeitsstil, den Du Dir lieber heute als morgen aneignen solltest. Er spart Zeit und Nerven. Besser eine zu detaillierte Vorbereitung als gar keine. Die Idee also in Unterschwerpunkte gliedern: Was mache ich am ersten, zweiten, ... letzten Tag? Wer kann da mitmachen? Wieviele Leute? Was soll am Ende herauskommen? Wer hat wie was davon? Welche Ansprüche stellen wir an uns selbst bei unserer Arbeit? Wer hat seine Unterstützung zugesagt? Was werden wir brauchen – Materialien, Technik, Räumlichkeiten, Beziehungen? Und – nicht zu vergessen – wer trägt die Verantwortung? Die letzte Frage beantwortet sich zunächst am einfachsten: Der betreuende Lehrer. Die kann man ihm leider nicht abnehmen, die HertzWoche ist eine Schulveranstaltung.

Hast Du Dein Konzept mit Hilfe der vorangegangenen Fragen schriftlich Dir selbst halbwegs ausreichend beantwortet, dann ist das nachfolgende Problem auch keins mehr. Vorausgesetzt, Du hast Deine Gedanken wirklich auf einem A4-Blatt festgehalten. Du bist nämlich eigentlich ziemlich unsicher, wenn Du deine Idee verteidigen sollst? Irrtum. Bist Du nicht. Denn ein Blick auf Dein Konzeptpapier hilft Dir, Deine Vergesslichkeit zu überwinden. Jederzeit alle Kernfragen beantwortend wird es zu einer lebenswichtigen Arbeitshilfe. Du wirst es nämlich immer wieder ergänzen, ändern oder absolut neu schreiben. Dabei wächst von Tag zu Tag Deine Vorstellung vom Tagesablauf in der Projektwoche.

Nachdem Du dann mit mehr als 20 Leuten geredet hast, werden diese Änderungen immer geringer. Du wirst feststellen, daß sie Dich anders behandeln: „Sieh an: Du weißt, wovon Du redest.“ Mit der Zeit kommt dann auch ein gesundes Selbstvertrauen dazu. Du

wirst ernstgenommen, weil Du DEIN Projekt überzeugend vertreten kannst. Es dauert halt nur.

Aber was ist, wenn Du Fehler machst? Sei beruhigt – Du wirst sie machen. Alle und jeden, oder wenigstens fast, wenn Du diese Grundzüge beherzigst. Aber das ist überhaupt nicht furchtbar. Den Knackpunktfehler solltest Du jedoch nicht machen: UNSERIÖSE Leute hinzuziehen. Das Problem löst Du einfach, indem Du Dich mit den oben erwähnten mehr als 20 Leuten unterhältst – zu denen zählen auch Deine Lehrer. Auch wenn Du nicht allzuoft auf ihr Urteil hören magst, in diesem Punkt DARF man NICHT spaßen. Ansonsten kann kein Fehler (ausgenommen Sicherheit – dafür ist der betreuende Lehrer zuständig) so schwerwiegend sein, als daß Du ihn nicht machen könntest. Aber mit jedem Rückschlag bist Du um eine Erfahrung reicher und kannst den nächsten schon im Vorfeld abwehren.

Hier schließt sich gleich ein unheimlich wichtiger Punkt nahtlos an. Du wirst Deinen Umgang mit anderen Menschen kritisch unter die Lupe nehmen müssen. Wenn Du etwas erreichen willst (und das willst Du ja), mußt Du lernen, mit Leuten zusammenzuarbeiten. Auch wenn er Dir nicht von Anfang an sympathisch ist, Du ihn überhaupt nicht kennst oder Du der Meinung bist, Deine Gedanken Deinem Gegenüber nicht erklären zu können. Du wirst es lernen, ich hab's auch und kann Dir versichern: Es hört nie auf.

Eine kleine Vorfreude ist übrigens, daß das Bangen um die Realisierung des Erstwunsches wegfällt. Reinweg klar: wer ein Projekt vorbereitet und leitet, ist auch drin. Aber das nur nebenbei.

Zusammenfassend gibt es also nur einen „Nachteil“ – interessante Arbeit in Hülle und Fülle. Und halb akzeptabel: Man kann an anderen, tollen Projekten nicht teilnehmen. Aber wer weiß, wer die leitet? Du weißt, wer DEINS leitet. Die Massen von Vorteilen werden überwiegen – der Spaß am obengenannten Nachteil; lernen, sich selbst kritisch in Frage zu stellen; eine Tätigkeit nah an der Realität; sich selbst entfalten zu können; sich Arbeitsweisen anzueignen; zu lernen, mit Leuten umzugehen; eigene Ziele stecken und anstreben; wünschen, Schule könnte immer so sein (wenn es nicht so anstrengend wäre); einen produktiven Ehrgeiz zu entwickeln; ganz andere Leute kennenzulernen; das Gefühl haben, sich in der Schu-

*Reden ist der
Schlüssel Deines
Erfolgs.*

BESCHLAGEN

le doch fürs Leben vorbereitet zu haben; gemeinsam um ein Ziel zu kämpfen; eigene Ansichten klar vertreten zu können; Meinungsunterschiede durch die deutsche Sprache zu lösen; sich einfach wahnsinnig gut zu fühlen...

Ich hoffe, daß es mit diesem Beitrag verständlicher wird, warum Projektleitung unheimlich spannend ist und wahnsinnig viel Spaß macht. Vorausgesetzt, man steckt ein wenig Arbeit im Vorfeld hinein. Auch wenn sich jetzt nicht die Massen melden, um ein Projekt leiten zu wollen – wahrscheinlich muß es einfach nur so oft erzählt werden, daß alle daran glauben.

Mir ist es noch ein persönliches Anliegen zu bemerken, daß in der oben geschilderten Arbeitsweise und in vielen der Themenstellungen das Zeug zu

einer HertzArbeit oder einem „Schüler experimentieren“- / „Jugend forscht“-Projekt steckt. Es gehört meiner Meinung nach zum guten Ton an der HertzSchule, sich in seiner Schülerzeit mit einer derartigen Arbeit befaßt zu haben. Sie auch zum Abschluß zu führen, steht auf einem anderen Blatt Papier.

Egal, ob Ihr Euch jetzt um die Projektleitungen reißt oder auf die „Jugend forscht“-Arbeiten stürzt: Das ist EURE HertzSchule. Macht sie auch dazu.

Steffen

„Was dieser Fläche recht ist, kann der anderen Fläche nur billig sein.“

Herr Kreißig

Kleiber Bürotechnik



Simon-Dach-Str. 40 10245 Berlin Tel/ Fax: 5 88 67 32

- Telefon, Anrufbeantworter, Zubehör

- PC Aufrüstungen (286-> 386) schon ab	279,-
- SIMM - Module 1 MB	95,-
- Diskettenlaufwerk 3.5" 1.44 MB	93,-
- Disketten no name 3.5" HD 10 Stck.	15,-

Bei Vorlage dieser Anzeige erhaltet Ihr 2% Rabatt !!!

ERSTSCHLAG

Guten Tag, siebente Klasse

Ein grauer Vormittag, weniger spannender Unterricht ... Da liest man doch schon mal gern im HertzSCHLAG. Aber alles was man dort als HertzSchule-Einsteiger zu lesen bekommt ist entweder sehr anonym oder so persönlich, daß nur die betroffenen Personen die ausgefeilten Klatschartikel verstehen. Darum haben wir uns gedacht, auch einmal die etwas jüngeren Schüler und Schülerinnen an unserer Schule in den HertzSCHLAG mit einzubeziehen. Dazu führten wir jede Menge Interviews. Im folgenden kommen also die siebenten Klassen zu Wort:

Warum habt Ihr Euch an der HertzSchule beworben?

„Mathe ist schließlich mein Lieblingsfach.“

„Naturwissenschaften machen mir einfach Spaß.“

„Also, ich war sehr gut in der Schule und da wurde ich nicht genug gefordert. Es war zu langweilig. Und da hat die Direktorin gesagt, ich sollte es doch mal mit der HertzSchule zu versuchen, wegen meiner Leistungen.“

„Mein Papa ist Mathematiker und ich bin auch recht gut in Mathe. Und da ich Tierärztin werden möchte, dazu braucht man auch Physik und Mathe, da habe ich mich entschlossen, mich hier anzumelden.“

„Mir hat eigentlich Mathe immer Spaß gemacht und da haben meine Eltern gedacht, vielleicht wär's ganz gut für mich, wenn ich mich hier bewerbe.“

„Na, weil die Leistungsanforderungen höher sind.“

„Die Lehrer sind irgendwie persönlicher.“

„Es ist nicht so 'ne Hotten-Totten-Schule.“

„Mein Vater war an der Schule.“

An diesen Antworten zeigt sich, daß Schulabgänger und Eltern die wichtigsten Wege sind, auf denen die HertzSchule bekannt gemacht wird und neue Hertzis zu uns gelangen. Vielleicht sollten diese und natürlich auch andere Wege verstärkt genutzt werden um für die HertzSchule Werbung zu machen.

Eine Tatsache, die mich verwundert, ist die, daß einige Schüler auf die obige Frage auch „Gab nichts besseres in der Nähe.“ antworten konnten.

Als Ihr auf die HertzSchule gekommen seid, war das für Euch eine große Umstellung?

„Ja, auf jeden Fall.“

„Also wir hatten viel mehr Hausaufgaben ...“

„Es sind einfach höhere Ansprüche.“

„Hausaufgaben“

„Man mußte sich ein bißchen umgewöhnen.“

In letzter Zeit wurde in den verschiedensten Gruppen und im HertzSCHLAG viel über die Zensierung an der HertzSchule diskutiert. Habi Ihr das Gefühl, zu streng zensiert zu werden?

„Eigentlich nicht.“

„Im Vergleich zur alten Schule ist die Zensierung nicht strenger geworden.“

Was findet Ihr gut, als Ihr an die HertzSchule gekommen seid?

„Das Gebäude hat mir gefallen.“

„Der Unterricht macht hier mehr Spaß. Er ist einfach interessanter.“

Die Turnhallenausstattung.

Was hat Euch gestört, als Ihr an die HertzSchule gekommen seid?

„..., daß die Lehrer immer hin und her rennen müssen und oft zu spät kommen.“

„..., daß wir in Physik nicht alle Experimente hier haben.“

„..., die kleine Turnhalle - meine alte war doppelt so groß.“

„..., daß viele Wände bemalt sind, besonders in den Toiletten.“

„Die Turnhallenausstattung.“

„Man könnte mal heizen. Manchmal ist es ganz schön kalt hier. Und man muß in Jacken rumsitzen.“

„..., der Matsch auf dem Schulhof.“

Wie seid Ihr mit den Lehrern zurecht gekommen?

„Ganz gut.“

„Die meisten sind ganz lustig.“

Stört Euch das Baugeschehen von nebenan?

„Nein, eigentlich nicht.“

„Nur manchmal, wenn wir etwas von einer Kassette hören.“

„Man kommt damit zurecht.“

„Nein.“

„Nö, stört nicht.“

In den Interviews ging es auch um die Haltung der siebenten Klassen zu dem Teichprojekt:

Was sagt Ihr denn zu unserem Teich?

„Bis jetzt kann man noch nicht so viel davon sehen.“

„In den letzten paar Wochen hat sich nicht viel verändert.“

„Na ja im Winter kann man nicht viel machen.“

„Die Idee is' Super.“

ERSTSCHLAG

„Welchen von den beiden?“ (Für alle, die den Schulhof in der Rigaer Straße noch nicht bei Regenwetter – zur Zeit der Interviews Dauerzustand – kennen, sei erwähnt, daß sich auf dem Schulhof eine riesige, bis zu 20 cm tiefe Pfütze bildet.)

Beim weiteren Stochern nach Begriffen und Projekten an unserer Schule ergaben sich erstaunliche Erkenntnisse. Die Siebenten, die wie die Achten Klassen keinen Unterricht in der Filiale haben, waren zum allergrößten Teil noch nicht in unserer Zweigstelle. Eine Extremantwort war jedoch:

Warst Du schon mal in der Filiale?

„Wo?“

Für manche der Siebentklässler ist die Filiale ein nur vom Hörensagen bekanntes Objekt.

Da, wo alles besser ist.

Die Filiale: „Da, wo alles besser ist. Sportgebäude sind da und da ist ein SKZ.“

Bei der Frage nach der Filiale und Projekten, darf natürlich auch das UniKOMM (manchen auch noch bekannt als SKZ - Schülerkommunikationszentrum, Schülercafé oder Sekretariat – nicht wahr, René?) nicht unerwähnt bleiben. Hierbei stellte sich leider heraus, daß auch hier ein gewaltiger Informationsnachholbedarf aufzuholen ist. Damit jetzt alle mitbekommen, was unser UniKOMM ist, lassen sich auf den Mittelseiten dieser Ausgabe ein paar Impressionen daraus begutachten.

Zu unserer Schule gehört auch, daß wir eine der Schulen in Berlin und Umgebung sind, die die meisten „Jugend forscht“- und „Schüler experimentieren“-Arbeiten einreichen. Auf die entsprechend vorsichtige Frage (man lernt ja) nach dem Erkenntnisstand ...

Habt Ihr schon mal von „Jugend forscht“ oder „Schüler experimentieren“ gehört?

... waren dann oft Antworten wie „Gehört schon, aber das war's dann auch schon.“ oder „Ja, ich hab' so 'n Buch darüber.“ zu hören.

Würdet Ihr da mal mitmachen?

„Nein, das interessiert mich nicht.“

Auch die Ergebnisse, die beim Thema Arbeitsgemeinschaften zu Tage gefördert wurden, waren sehr interessant.

Macht Ihr Arbeitsgemeinschaften an unserer Schule?

„Nein. Aber das liegt daran, daß viele Arbeitsgemeinschaften erst ab achte Klasse sind.“

„Basketball“ (Da haben wir doch tatsächlich einen der drei Basketballer aus Klassenstufe 7 erwischt.)

Kennt Ihr das AG-Angebot an unserer Schule?

„Na, ja Basketball und so ...“

Habt Ihr Kontakt zu höheren Klassen?

„Die Klasse von meinem Bruder (8₃).“

„Aus den 8. Klassen ein paar, aber ansonsten ...“

Dieses Interview erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit aller in den siebten Klassen vertretenen Meinungen und Ansichten. Falls jemand, insbesondere der Klassenstufen 7-10 zu einem der angesprochenen oder auch anderen Themen eine Meinung besitzt, kann er diese gern an HertzSCHLAG-Mitarbeiter weitergeben oder unter der Tür unseres Käbühchens durchschieben. Dieses befindet sich in der 4. Etage der Zentrale in der Rigaer Straße mit einem unübersehbarem Schild.

Allen, die für diesen Artikel ihre wertvolle Pausenzeit zur Verfügung stellten, vielen Dank für die aufopferungsvolle Mitarbeit.

Die Interviews wurden geführt von Doris, Marc, Robert und mir.

Alex

Aus der Philosophie des Robert Jung:

„Wenn Du häßlich bist, wird sich niemand über Deinen schlechten Charakter beklagen, bist Du schön, ist es das erste, wonach sie suchen.“

HERTZZEICHEN

Für schülerfreundlichere Profilierung an der HertzSchule

Jeder Schüler hat bei seiner Fächerwahl in der Kursphase Auflagen zu erfüllen. An der HertzSchule gelten über das normale Maßhinaus Regelungen, die sich aus dem Profil der Schule ergeben. Die Teilschülervertretung der gymnasialen Oberstufe hat hierzu einen Antrag an die Schulkonferenz gestellt, der auf eine Änderung dieser Richtlinien abzielt. Dieser Beitrag versucht, einen Einblick in eine Problematik zu geben, die die nachfolgenden Jahrgänge vielleicht nicht heute oder morgen, ganz gewiß jedoch übermorgen brennend interessieren wird. Nicht zuletzt setzt sich die Gesamtqualifikation (Durchschnittsnote) für das Abitur aus den Zensurenpunkten der einzelnen Kurse zusammen.

Vorkenntnisse für Uneingeweihte

Mit dem Eintritt eines Schülers in die 11. Klasse deutet sich an, was die darauffolgenden beiden Schuljahre in der gewohnten Unterrichtsumgebung ändern werden. Es heißt Abschied nehmen vom Klassenverband, an seine Stelle treten Kurse, die sich aus Schülern der gesamten Jahrgangsstufe zusammensetzen. Was in der Einführungsphase (11. Klasse) nur in der Gestalt zweier Profilkurse sich an die gewohnte Stundentafel anhängt, wird ab der 12. Klasse zum Grundstein für die Kurstabelfe eines jeden einzelnen Schülers.

Es gibt zwei Leistungskurse mit je fünf Wochenstunden. Darum lagern sich je nach Grundkursfach 2 bis 4 Wochenstunden in bis zu mehr als 5 Schienen, d. h., hier wird hauptsächlich nach Schülerwünschen vom Pädagogischen Koordinator Herrn Dr. Busch für jeden einzelnen Schüler ein eigener Stundenplan „gebaut“. So viele Wünsche der Schüler wie möglich in Form von Grundkursen unter einen Hut zu bringen, ist eine organisatorische Leistung. Abgesehen davon muß Herr Busch auch darauf achten, daß die Anforderungen, die die Kultusministerien an ein Abitur gestellt haben, bei der Kursbelegung eingehalten werden.

Als allgemeingültige Richtlinie bestimmt hier die Verordnung für die gymnasiale Oberstufe (VO-GO), was gestattet ist und was nicht. Es muß u. a. eine Mindestzahl an Grundkursen eingebracht werden, Leistungs- und Sportkurse erfahren eine getrennte Behandlung. In 4 Kursen wird das Abitur abgelegt, darunter sind beide Leistungsfächer. Für die Zulässigkeit der Kursplanung und damit auch der Abitur-

fächer gibt es sogenannte Zeilenkombinationen, die die Mindestanforderungen aus künstlerisch/sprach-, gesellschafts- und naturwissenschaftlichen Aufgabenfeldern berücksichtigen.

Wem das (noch) nicht genügt - dies ist nicht alles. Als Gymnasium mit mathematisch-naturwissenschaftlichem Profil benennt ein Schreiben vom Schulsenator Kleemann zum Schulstatus der Hertz-Oberstufe unter „3. Verpflichtungen in der gymnasialen Oberstufe“ weitere Auflagen. Diese sehen zwei Prüfungsfächer aus dem 3. (naturwissenschaftlichen) Aufgabenfeld, darunter mindestens eines der Fächer Mathe, Physik oder Chemie als Leistungsfach vor. Informatik wird erst nach Schaffung entsprechender Voraussetzungen als Prüfungsfach zugelassen. Mathe ist in allen 4 Kurshalbjahren (Khj.) zu belegen. Weiterhin besteht die kombinierte Verpflichtung zu 4 Halbjahren Physik und 2 Halbjahren Chemie oder umgekehrt.

Nach diesem Crashkurs in Sachen Kurswahl und -möglichkeiten möge dem einzelnen schwindig werden, weil ein bedrohlicher Schwall von neuen Begriffen sich über einen ergibt. Ich kann jeden beruhigen: Die naive Vorstellung, der ich auch einmal aufgelaufen bin, jetzt beginne die große Wahlmöglichkeit, ist schlichtweg falsch. Wie es in der Praxis aussieht, wird nachfolgend erläutert.

Die Vorgeschichte und Beispiele aus der Praxis

Dieser so formulierte Schulstatus fiel nicht vom Himmel. Wie sich im nachhinein für die betroffenen Schüler klärte, wurde bei der Auflösung der ehemaligen Spezialschule mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung „Heinrich Hertz“ ein Auffangmodell gesucht. Die gefundene Lösung hieß Gymnasium mit ebendiesem Profil. Der Unterschied zu „normalen“ Gymnasien bzw. welchen „mit ... Orientierung“ besteht in den Auflagen, Möglichkeiten, Erweiterungen etc., die sich in dem genannten Schreiben zum Schulstatus niederschlugen. Bedauerlicherweise waren an diesem Entscheidungsprozeß nur Lehrer an der HertzSchule und Vertreter des Senats beteiligt. Trotz starker mündlicher Proteste und Unmutsäußerungen aus der Schülerschaft aufgrund des Ausschlusses der Biologie als profilerfüllende Naturwissenschaft. Gehen wir zur Praxis über und damit zur Frage der Wahlmöglichkeiten und deren Grenzen.

HERTZZEICHEN

Beispiel 1, Nachteile für Bio-Leistungskursler. Wählst Du Bio zum LK, mußt Du als 2. LK entweder Ma, Ph oder Ch belegen. Weiterhin bestehen dann die Auflagen 4 Khj. Ma und 4+2 Khj. Ph/Ch (sofern nicht mit LK bereits erfüllt), 4 Khj. Deutsch, 4 Khj. Politische Weltkunde (PW), 2 Khj. Ku oder Mu, 2 Khj. eine Fremdsprache, ... Am Ende beschränkt sich die Wahlmöglichkeit auf ein oder zwei Schienen, die in der Stundentafel übrigbleiben. Dabei überschneiden sich dann auch Kurse, insbesondere, wenn sie nicht zum Kernangebot gehören und als Ergänzunggrundkurse laufen. Tschüß! für eine umfassenden Wahlmöglichkeit. Die Stundentafel kann nicht überschritten werden, Lehrerstunden sind nur begrenzt vorhanden, Kurse müssen eine Mindestzahl von Teilnehmern vorweisen.

Beispiel 2, wie einem die kombinierte Verpflichtung zu Physik und Chemie auf den Fuß fallen kann. Als LK wurden Ma und Ku gewählt. Ph als drittes zum zweiten naturwissenschaftlichen Prüfungsfach. Automatisch wird PW zum vierten. De ist zu belegen. Welche Sprache? En für vier Khj., die ersten beiden sind einzubringen. Informatik wollte man belegen, schließlich interessiert es einen seit Jahren. Ru hat man viele Jahre gemacht - auf dem Abi sollte es stehen: 1 Khj. Ein Ph-Ergänzunggrundkurs: Thema „Spezielle Relativitätstheorie“ - toll, nehmen wir. Sport ist generell zu belegen. Jetzt wollte man eigentlich noch Bio aufnehmen, man ist ja naturwissenschaftlich interessiert. Aber - kombinierte Verpflichtung zu Ph/Ch - Ch muß hinein! Und was ist nun mit Bio? Tschüß, Bio! Die Kurstafel ist voll.

Der Antrag und sein Ziel

Mit zunehmender Sicherheit im Umgang mit den neuen Realitäten befanden die Schülervertreter in der Oberstufe, daß dieser Mißstand wenigstens für die nachfolgenden Jahrgänge beseitigt werden sollte. Also richteten sie im Januar einen Antrag an die Schulkonferenz, das höchste Gremium an unserer Schule, auf Nachbesserungen in diesen Fragen hinzuwirken.

Unserer Auffassung nach dient die Kurswahl in der gymnasialen Oberstufe dazu, vorhandene Interessen und Neigungen der Schüler in den Profilfächern der Hertz-Oberschule zu fördern und zu vertiefen. Diesem Anspruch laufen die derzeitigen Profilierungsrichtlinien teilweise eher entgegen, da hier

eine über das notwendige Maß hinausgehende Reglementierung im 3. Aufgabenfeld auftritt.

Der 5-Punkte-Forderungskatalog umfaßt die umfassende Anerkennung der Biologie als Naturwissenschaft im Sinne des Profils, die Verstärkung der Bemühungen, Informatik als Grund- und Leistungskursfach wählen zu können und den kompletten Wegfall der kombinierten Physik-Chemie-Verpflichtung. Als Alternative zum letzten Punkt wird vorgeschlagen, eine Mindestzahl von Grundkursen aus dem naturwissenschaftlichen Aufgabenfeld besuchen zu müssen, aber nicht verpflichtet zu sein, diese zwangsläufig einzubringen. Mit anderen Worten ist der Schüler nach dem Schulprofil verpflichtet, diese Kurse in der Mindestforderung zu besuchen. Dies bedeutet jedoch nicht, daß er dadurch auch automatisch verpflichtet ist, sie in die Gesamtqualifikation einzubringen. Hier sollte zugunsten der Freizügigkeit auf eine ausdrückliche Trennung der Besuchs- und Einbringungspflicht bestanden werden. Darüber hinausgehende Reglementierungen sind unnötig, da sich durch die begrenzte Kurstafel und die allgemeingültigen Einschränkungen nach § 17 VO-GO ausreichende Schranken für die Einbringung von Kursen in die Gesamtqualifikation ergeben.

Wir hoffen, damit die Attraktivität der Kursphase für die Schüler zu stärken und in diesem Sinne auch die Attraktivität eines Abiturzeugnisses mit dem Stempel „Hertz-Oberschule Friedrichshain“ in Zukunft zu wahren. In jedem Fall ist eine Veränderung in dem von uns angestrebten Sinne zu begrüßen, da sie die Freizügigkeit gegenüber dem Schüler erweitert und der Vielfalt im Profilbereich zuträglich ist.

Ein Ausblick

Am 2. März findet die nächste Schulkonferenz statt. Auf ihrer Tagesordnung steht dieser Antrag, dessen Wortlaut Ihr auf Wunsch auch zur Ansicht von Eurem Klassensprecher bekommen könnt. Die Schülervertreter der gymnasialen Oberstufe werden dort Ihren Antrag vorstellen und die Möglichkeit haben, ihn zu verteidigen. Inwieweit die Forderungen der Schüler in allen Punkten so durchkommen, bleibt abzuwarten.

Steffen,
Oberstufensprecher

HERTZWEH

Probleme mit der Leistungsbewertung am Hertz-Gymnasium?

Auch wenn unsere Kinder nicht mehr als solche angesprochen werden wollen, so wollten wir Eltern es am 22. Februar in der Gesamtelternvertretung doch einmal genau wissen, welche Probleme und Ängste die Schüler – besonders in den oberen Jahrgängen – bewegen und vielleicht manch einen mit Bangen in die Zukunft schauen lässt. Natürlich nehmen wir derartige Signale, wie sie zum Beispiel im letzten HertzSCHLAG zu vernehmen waren, einerseits sehr ernst, andererseits ist die Zeit, in der wir Eltern eine ähnliche Situation durchlitten, noch kein halbes Jahrhundert her. So berichteten ehemalige HertzSchüler beiderlei Geschlechts, daß die erhöhten Lernanforderungen und eine strengere Benotung auch schon vor Einführung der D-Mark als offizielles Zahlungsmittel in Berlin-Friedrichshain die Gemüter bewegten, auch wenn man sich – selbst mit einer mittleren Hertz-Note – gedanklich über jeden Absolventen einer EOS erheben konnte und eines Studienplatzes sicher war. Und auch damals gab es Abtrünnige, Schüler, die sich nicht in irgendeiner mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät im Transferuberbereich wiederfanden. Es spricht eigentlich für diese Schule, daß heute die ehemaligen HertzSchüler – gezeichnet von den Erleuchtungen der Wissenschaften und den Spuren des real existierenden Lebens – sich nicht scheuen, ihren Fuß über die Schwelle einer inzwischen veränderten HertzSchule setzen und auch das Schicksal ihrer lieben Kleinen in die Hände jener gestrengen Damen und Herren legen, die auch schon in den guten alten Hertz-Zeiten die Herzen der Schüler schneller schlagen ließen.

Die nostalgischen Plaudereien der Eltern zeigen, daß dies alles kein neuer Tagesordnungspunkt am familiären Abendbrottisch ist.

Nun leben wir tatsächlich gegenwärtig in vielerlei Hinsicht in einer Übergangsphase. In diesem Jahr

wird erstmals ein Abitur nach neuen Modalitäten abgelegt. Die Schule zieht in ein neues Gebäude um. Neue Altersgruppen mit anderen Vorstellungen von Lautstärke und Bewegungskoordination bevölkern das ehrwürdige Schulgebäude. Auch die Biographie ist nicht einheitlich. Während die Hertz-Veteranen noch ihren jugendlichen Schweiß bei einer Aufnahmeklausur vergießen mußten, ist ein Teil des ohnehin nur schmalbrüstigen Hertz-Mittelbaus eher zufällig in diese Schule gelangt: Gute Noten weckten den Wunsch, ein Abitur abzulegen, ob Hertz oder Händel war dabei gleichgültig. Die jetzigen Küken mußten sich dann schon wieder in einer lange Reihe aufstellen, wobei dann mit Zensurenelle und Würfel ein schmerzhafter Schnitt vollzogen wurde.

Wahr ist natürlich auch, daß Schüler, die jetzt die HertzSchule verlassen, an einigen anderen Gymnasien mit dem Hertz-Wissen brillieren können. Deserteure sollten aber wissen, daß auch an anderen Gymnasien der Brotkorb hoch hängt. Der Abiturdurchschnitt von 2,7 im langjährigen Westberliner Durchschnitt belegt das! Auch die Durchfallerquote um die 10 Prozent sollte Anlaß zum Nachdenken sein. Bisher konnte die HertzSchule zur Untermauerung dieser Statistik nicht beitragen. Ein Grund, vielleicht doch an der Schule zu bleiben! Dem Häuflein der Aufrechten kann versichert werden, daß sie das Abitur an der HertzSchule ablegen werden, auch wenn die Population in der Kursphase eher an den Privatunterricht mißratener Zöglinge bedeutungsvoller Persönlichkeiten erinnert. Ein Zustand, der sicher nicht auf Dauer von Steuergeldern finanziert werden kann. Die zurückhaltende Einschulung an eine damals zur Disposition stehenden Spezialschule wird man jetzt nicht den Schülern vorwerfen können!

Auch wenn man nicht mit einer Verlustquote bis zu 50 % auf dem Wege bis zum Abitur, wie dies an

HertzSCHLAG-Abonnement

Alle, die ihren HertzSCHLAG auch in Detmold, Delhi oder Detroit lesen wollen, müssen jetzt nicht mehr darauf verzichten. Ein formloser Brief an uns mit dem folgenden Inhalt genügt:

Hiermit abonniere ich die Schülerzeitung HertzSCHLAG ab der nächsten erreichbaren Ausgabe zu Preis von 3 DM pro Exemplar. In diesem Preis sind Poszustellung und Verpackung inbegriffen.

Ich zahle nach Erhalt der Rechnung. Das Abonnement kann ich jederzeit kündigen.

Name, Vorname, Straße, Hausnummer, PLZ, Ort; Datum, Unterschrift

Diese Bestellung kann ich innerhalb von 10 Tagen beim HertzSCHLAG widerrufen.

HERTZWEH

manch einem anderen Gymnasium beobachtet wird, rechnet, so muß man sich aber daran gewöhnen, daß die eine oder der andere die Schule verläßt. Wir wollen diesen Kindern nicht den Fluch der Pharaonen hinterherschleudern, auch wenn manch einer der zu Beginn des 7. Schuljahres Abgewiesenen dies mit traurigem Herzen sieht. Wer sehr schnell erkennt, daß er an die falsche Schultür geklopft hat, räumt dann vielleicht sogar einem Quereinsteiger eine Chance ein. Wenn es auch gute Vorbilder dafür gibt, ist die nachträgliche Aufnahme in die HertzSchule recht schwierig. Sie unterscheidet sich, wie wir alle wissen, nicht nur in ihrem Namen von anderen Gymnasien. Auch nicht die Strenge in der Benotung, sondern eine geänderte Studentenliste, die Auswirkungen bis hin zur Wahl der Kurse in der gymnasialen Oberstufe hat, prägt maßgeblich das Profil! Dieses Profil ist es, das uns signifikant von anderen Gymnasien unterscheidet und berechtigt, einen besonderen Status zu formulieren. Dieser Grat, auf dem sich die Schule bewegt, ist sehr schmal, wird aber von allen Seiten gewünscht und unterstützt. Zur Zeit versucht die

Schulleitung, die Vielfalt bezüglich der Kurszusammensetzung, die durch den Schulstatus mit Blick auf Naturwissenschaften und Mathematik eingeschränkt ist, etwas zu erweitern, wobei aber auf keinen Fall das Profil der HertzSchule, das ja auch eine Unterscheidbarkeit zu anderen Gymnasien bedeutet und somit unabdingbare Voraussetzung für deren Existenz ist, aufgegeben werden darf.

Es lag nicht an der Müdigkeit der Gesprächsteilnehmer, daß wir an jenem Abend feststellen konnten, daß die Schüler gern im Hertz-Gymnasium mit ihren besonderen Angeboten und Anforderungen lernen. Wichtig ist, daß man miteinander redet, Probleme und Ängste offen anspricht! Auch Härtefälle sollten in geeigneter Weise behandelt werden können! Wichtig ist hierbei das Klima, das in unserer Schule herrscht. Wir Eltern, die wir einer Jahrhunderte alten Tradition folgend sehr neugierig sind, treffen uns am Ende des Schuljahres nochmals, um uns gegenseitig über ein weiteres Kapitel dieser unendlichen Geschichte zu berichten.

Dr. Peter Lorenz

Nutzen Sie die Vorteile eines Fachgeschäfts

Schreibwaren Bürobedarf Schreibgeräte Schulbedarf Spielwaren

außerdem:
kopieren wir und fertigen nach Ihren
speziellen Wünschen Stempel an

direkt an der
Warschauer Straße

Schreibwaren Jonelat
Boxhagener Str. 123

SCHLAGABTAUSCH

HertzSCHLAG-Interview mit Frau Liebrecht

Frau Liebrecht ist in Falkensee (nördlich von Potsdam) aufgewachsen. Wie wir auch, besuchte sie natürlich die Polytechnische Oberschule. Nach der 10. Klasse entschied sie sich zunächst dafür, eine Berufsausbildung zu machen (Facharbeiter für chemische Produktion). Diese Ausbildung absolvierte sie im Chemiefaserwerk Premnitz, wo früher unsere Tonbandkassetten hergestellt wurden. Das Jahr 1981 brachte dann einen Einschnitt in das Leben unserer Geschichtslehrerin. In diesem Jahr verließ sie das Chemiefaserwerk und nahm ein Studium für Deutsch und Geschichte an der Greifswalder Universität auf. Nach beendetem Studium im Jahre 1985 zog Frau Liebrecht nach Berlin um und begann auch gleichzeitig mit ihrer Lehrertätigkeit. Seit nunmehr 2½ Jahren ist sie an unserer Schule tätig.

Was fanden Sie gut an der Schule und was hat Sie gestört, als Sie 1991 auf die Schule kamen?

Ich empfand es als unglaublich wohltuend, daß es freundlich und ruhig im Haus zuging. Womit ich auch sehr gut zu Rande komme, ist die Art und Weise, in der das Kollegium miteinander arbeitet, eigentlich in fast ähnlicher Form, wie ich die Atmosphäre im Haus beschrieben habe.



Ich finde es gut, daß man sich mit Problemen wirklich an alle wenden kann. Das ist erst einmal eine sehr positive Arbeitsgrundlage. Bedenken hatte ich zuerst aufgrund der Profilierung gar nicht, weil ich auch nicht wußte, was mich konkret an Schülern, an Verhalten oder an irgendwelchen Denkmustern erwarten würde. Ich muß auch sagen, das ist heute noch nicht sehr viel anders. Natürlich sind meine Fächer nicht die, welche zum Profil gehören, aber es gibt genug Interessierte für beide.

Ich wußte nicht, was mich an Verhalten oder Denkmustern erwarten würde.

Vielleicht noch etwas zu den Sachen, die Sie stören und die man besser machen kann.

Ich habe schon den Hinweis zu der Plakatierung für den HertzSCHLAG gegeben. Ich habe so ein bißchen die Befürchtung, daß durch die Art der Argumentation, die in so einem Blatt nachlesbar ist, manchmal der gute Ton abhanden kommt.

Ich denke, wenn ich jemandem sachlich und mit guten Argumenten gegenüberstrete, darf ich die Erwartung haben, daß es umgekehrt auch passiert. Dieser gute Ton könnte abhanden kommen, wenn der Lehrer als so eine Art Feindbild dargestellt wird. Ich habe dort so einige Artikel im Auge, die ich jetzt hier nicht so zitieren möchte, aber das gefällt mir nicht, weil ich denke, daran ist überhaupt keiner interessiert. Wenn ich dann lese: die Lehrer zerfetzen sich im Lehrzimmer den Mund - was wird denn heute über mich drinstehen? - dann habe ich weitaus besseres zu tun. Auch wenn man mit bestimmten Dingen Probleme hat, so denke ich sind die klarbar. Ich gehe davon aus, weil ich der Meinung bin, daß in dieser Schule Konflikte gelöst werden können. Das setzt aber voraus, daß man auch konfliktfähig ist. Das sollten wir alle unter Beweis stellen.

Sollte der HertzSCHLAG ein streitbareres Blatt werden?

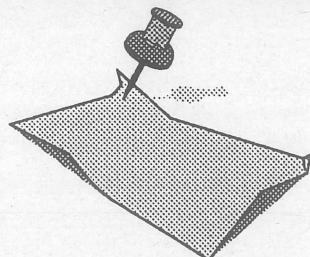
Streitbar ist ja die Zeitung ohnehin, weil doch sehr viele unterschiedliche Auffassungen ihren Platz finden. Ich finde nur die Art und Weise des Vorbringens ist entscheidend. Auch eine Zeitung hat ein Profil!

Welche Bücher lesen Sie?

SCHLAGABTAUSCH

Steckbrief:

Name: Eva Liebrecht
 Jahrgang: 1962
 Fachlehrerin für: Geschichte und Deutsch
 Klassenleiterin der: 9₂
 Hobbies: Lesen, alles wofür die Zeit reicht, vielseitig,
 geschichtliche Beschäftigung mit dem Oderbruch



Beim Lesen von Büchern bin ich nicht festgelegt. Ich beschäftige mich durch meinen Beruf häufig mit Sachbüchern. Ich vermisste ein wenig die Zeit, auch meinen persönlichen Interessen folgend Bücher zu lesen. Dabei habe ich sicherlich auch für einige Autoren noch Nachholebedarf.

Wie haben sich Ihre Interessen verändert, seit Sie an der HertzSchule sind?

Grundlegend kann ich keinen Interessenwandel feststellen. Ich merke, daß ich durch den Einsatz im Fach Geschichte gefordert bin, mich mit vielschichtigen Problemen auseinanderzusetzen. Materialien muß ich auf ihre Brauchbarkeit für den Unterricht prüfen. Das macht einerseits Spaß und ist auch andererseits anstrengend, aber grundsätzlich kann ich von einem Interessenwandel nicht sprechen, sie liegen noch nicht im mathematischen Bereich.

Unterrichtsvorbereitung: Chaotisch!

Wie sieht Ihre Unterrichtsvorbereitung aus?

Chaotisch. So können Sie sich das vorstellen. Das fängt damit an, daß mein Schreibtisch mit Material unterschiedlichster Art beladen ist, da gerade in Geschichte aufgrund der Quellenarbeit eine entsprechende Auswahl getroffen werden muß, die ankommt, die interessiert und sich auch auf das Wesentliche des Themas bezieht. Da bin ich natürlich auch ständig beim Wühlen und Lesen. Das schlägt sich dann auch auf die Ordnung meines Arbeitsplatzes nieder. Das ist die eine Sache, und zum anderen habe ich ein Konzept. Danach suche ich gezielt in Büchern, wo ich weiß, daß ich etwas finden kann. Aber dann merke ich, daß vielleicht das eine oder auch das andere noch besser ist, und es wird ein bißchen uferlos.

Das Fach Geschichte gehört nicht zum Feld der Fächer, die zum Profil gehören. Wie kommen Sie damit zurecht?

Ich denke, das ist eine sehr pauschale Frage. Das ist sehr unterschiedlich, weil die Themen, die Schüler interessieren auch sehr unterschiedlich sind. Man kann nicht sagen, daß das hier eine Schule mit diesem Profil ist und deshalb interessiert Geschichte grundsätzlich nicht, denn dies wäre falsch. Es gibt Themen wie den Faschismus, bei denen ich eigentlich immer großes Interesse gespürt habe. Die Bereitschaft der Schüler daran mitzuarbeiten, zu versuchen, einen Beitrag zu leisten und sich selbst zu kümmern, ist relativ groß.

Wie sehen Sie Ihr Verhältnis zu den Schülern?

Wieder eine pauschale Frage.

Dann differenzieren Sie.

Unterschiede liegen sicherlich darin, eine eigene Klasse zu haben oder „nur“ in eine Klasse zu gehen. Bei einer eigenen Klasse sind Bindungen teilweise stärker, weil sich die Beziehungen nicht ausschließlich durch den Unterricht entwickeln. Ich bemühe mich um einen freundlichen aber auch sachlichen Ton und auch um eine solche Atmosphäre im Unterricht und hoffe, daß das auch so ankommt.

Welche Vorstellungen von Ihrem Beruf hatten Sie als Schülerin? Hatten Sie einen Traumberuf?

Ich hatte nie einen Traumberuf. Mein Vater ist Arzt und hätte immer gern gesehen, daß eines seiner Kinder in seine Fußstapfen tritt. Diesen Wunsch habe ich ihm versagt. Nach der 10. Klasse entschied ich mich für eine Berufsausbildung mit Abitur. Nach den 3 Jahren hatten sich meine Interessen verändert, und ich wechselte zur Universität nach Greifswald, um die Fächer Deutsch und Geschichte zu studieren.

Wie werden Sie als Geschichtslehrerin, die auch vor 1989 unterrichtete, mit den neu hinzugekommenen Sichtweisen auf die Geschichte fertig?

SCHLAGABTAUSCH



Also wie ich damit fertig werde? Es gibt immer diesen Satz, der inzwischen schon geflügelt geworden ist: „Geschichte müsse bewältigt werden.“ Das ist so ein Satz, dem ich mich nicht so anschließen kann, denn es hat schon etwas „Überwältigendes“ und das kann Geschichte meiner Meinung nach nicht vertragen. Die Frage geht davon aus, daß eine neue Wertung eine alte Wertung abwechseln würde. Und das ist ja tatsächlich nicht der Fall. Im Unterricht entwickeln sich sehr unterschiedliche Auffassungen. Das finde ich unheimlich bereichernd, daß jeder aus seiner Sichtweise Argumente finden muß, um sich mit einem Problem in der Geschichte auseinanderzusetzen. Das wird wohl nie ein Ende finden, weil sich Zeiten und Probleme ändern. Insofern komme ich eigentlich ganz gut damit zu recht, weil es Spaß macht, weil es spannend ist und weil es nicht immer ein Ergebnis erfordert, wie vielleicht eine Mathe- matikaufgabe.

Wie hat sich Ihr Geschichtsunterricht in den letzten 5 Jahren verändert?

Seitdem ich Lehrerin bin, unterrichte ich auch Geschichte und hatte das Glück, mit der Klasse, die mir auch als Klassenlehrerin anvertraut wurde, im Prinzip dieses Fach hoch zu unterrichten. Ur- und Frühgeschichte, Altertum und Mittelalter waren auch keine unverfänglichen Zeitabschnitte, schließlich wurde auch da reichlich auf die Geschichte der Klassenkämpfe reduziert. Aber es kam auch immer darauf an, was man selbst daraus gemacht hat. Ich komme aus einem offenen Elternhaus, wo wir über viele Probleme, die in der Zeit und in der Gesellschaft der DDR aufrasten, sehr offen gesprochen haben. Ich denke, es gab auch immer die Möglichkeit, für den Lehrer das offen ins Gespräch zu bringen.

Lehrersein erfordert immer einen gewissen Grad an Angepaßtheit.

Würden Sie nun sagen, daß Sie sich gar nicht angepaßt haben?

„Wir behandeln hier nur Standardtricks.“

Lehrersein erfordert immer einen gewissen Grad an Angepaßtheit, das ist meine Überzeugung. Das stört mich vielleicht auch an diesem Beruf. Allerdings wird es immer auch eine Notwendigkeit geben, die sich jedoch nicht nachteilig auf andere auswirken darf.

Wie haben sich Ihre Gedanken verändert und wie haben Sie persönliche Veränderungen am Unterricht vorgenommen?

Ich sage ja, Sie erwarten jetzt, daß eine Wertung die andere ablöst, und das habe ich ja vorhin schon beantwortet, daß das nicht der Fall ist. Die Gedanken, die ich mir vorher über Geschichte gemacht habe sind heut im wesentlichen keine anderen geworden.

„No sports!“

Gehen Sie sportlichen Interessen nach?

Churchill hat gesagt: „No sports.“ Nicht, daß ich mich an Churchill hielte, weil er Zigarette rauchte und ich Zigaretten, aber ich gestehe: mehr passiv, außer langen Spaziergängen, die Sie sicher nicht als Sport bezeichnen würden.

Wie gehen Sie mit Kritik an Ihrem Unterricht um?

Gute Frage, bisher offen geäußerte Kritik denke ich, habe ich immer versucht aufzunehmen und in die Diskussion zu bringen. Was versteckte Kritik ausmacht, die nicht an mich herangetragen wird, dazu kann ich mich eben immer schlecht äußern.

Haben Sie aufgrund von offen geäußerten Kritik Ihren Unterricht verändert?

Sicher, auch schon.

Was wünschen Sie sich von Ihren Schülern?

Aufgeschlossenheit. Größere Aufgeschlossenheit, nicht nur in Bezug auf meine Fächer, vor allem auch, ihre eigenen Probleme konkret auf den Tisch zu packen.

Wir danken Ihnen für das Interview.

Marc

Herr Dr. Nicol

KOPIERFABRIK



IN DER STREUSTRASSE 4
AM ANTONPLATZ

Tel: 965 67 48

KOPIERCENTER

**Farbkopien • T-Shirt Druck
Sofortdruck • Bindungen
und noch mehr**

Offen: 9⁰⁰ - 21⁰⁰ • Samstag 13⁰⁰ - 19⁰⁰

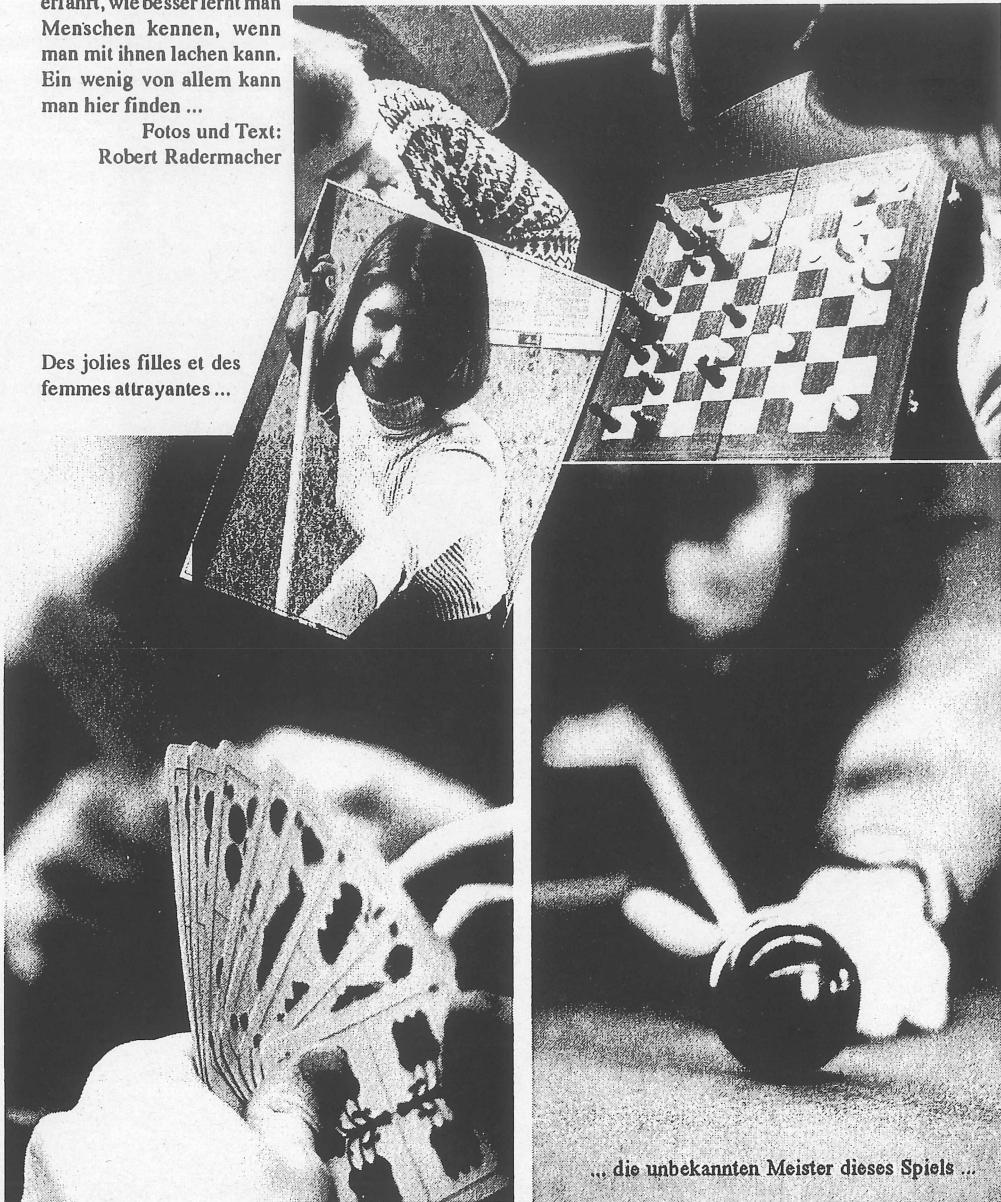
TAUBENSCHLAG

Unser UniKomm

Wo in der Welt wird man sich lieber niederlassen,
als dort, wo man ein wenig Freundlichkeit
erfährt, wie besser lernt man
Menschen kennen, wenn
man mit ihnen lachen kann.
Ein wenig von allem kann
man hier finden ...

Fotos und Text:
Robert Radermacher

Des jolies filles et des
femmes attrayantes ...



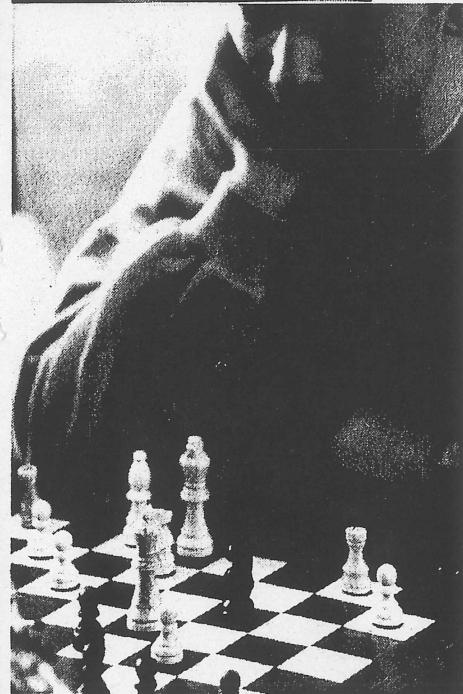
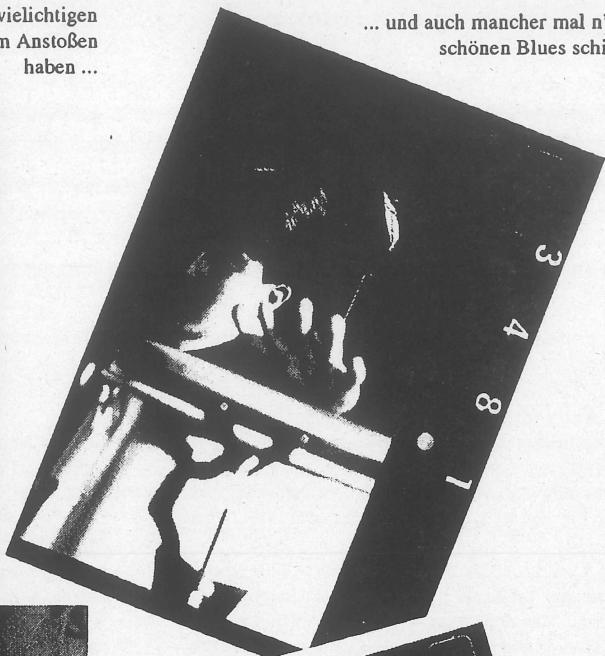
... die unbekannten Meister dieses Spiels ...

TAUBENSCHLAG

... genauso, wie die zwielichtigen
Dilettanten, die immer einen Grund zum Anstoßen
haben ...



... und auch mancher mal n' ganz
schönen Blues schiebt ...



... geht der letzte Stich
doch meistens in die Vollen ...

DURCHSCHLÄGE

Die unendliche Geschichte - Teil 2

Meine Aktennachlese

Die Reaktionen auf den ersten Aktenartikel im letzten HertzSCHLAG waren alles andere als verhalten. Die Schüler, speziell unter der Klassenstufe 13, und die meisten schulfremden Leser konnten das wohl nicht so recht verstehen, wie auch die Gründe, die erst zu seinem Schreiben führten.

Worum also ging es?

Zunächst wirft mir Frau Zucker vor, ich hätte sie zweimal falsch zitiert. Hierbei geht es um die Passagen „das habe zu genügen“ und „Es mußten bestimmte Lehrer geschützt werden.“

Den O-Ton als solchen – sprich eine Bandaufzeichnung – kann ich natürlich nicht belegen, denn zum damaligen Zeitpunkt führte ich Gespräche noch nicht mit einem mitlaufenden Diktiergerät. Trotzdem gibt es einen Zeugen für beide Äußerungen, und dieser hat wiederholt bestätigt, daß sie so gefallen sind.

Ich habe Frau Zucker mehrfach darauf hingewiesen, daß sie das Recht hat, eine Gegendarstellung zu verfassen, die dann von uns selbstverständlich gedruckt wird, wie es das Presserecht vorschreibt. Sie hat von diesem Recht keinen Gebrauch gemacht. Nein, in einem Gespräch wollte sie mich überzeugen, daß ich eine solche schreibe, und mich somit selbst diskreditiere.

Weiterhin – und nicht mit weniger Schärfe – werde ich wegen des Postskriptums kritisiert, das dem Artikel folgte. Die Formulierung „Es ist leider nicht klar, ob es sich bei diesen Akten um die Schülerakten der HertzSchule handelte.“ würde die Intention beinhalten, daß dem so sei.

Zum damaligen Zeitpunkt bin ich nicht auf die Idee gekommen, daß man das auch so auslegen könnte, denn damals habe ich noch nicht jeden Satz auf mögliche versteckte und unbeabsichtigte Sinnbeigaben und Interpretationsmöglichkeiten untersucht, vielmehr nahm ich an, daß eine ehrliche Formulierung der Tatsachen angebracht sei. Da ich nicht wußte, ob diese Akten aus der HertzSchule stammten, schrieb ich dies. Natürlich hätte ich den gesamten Fakt weglassen können, doch in diesem Falle dem Leser Informationen vorenthalten, die aus meiner Sicht nicht unwesentlich sind – denn sie geben zumindest einen Einblick, wie schwierig solche Datenbestände handzuhaben sind.

Daß ich diese Fakten als Postskriptum erwähnt habe, zeigt doch schon deutlich, daß sie Zusatzinfor-

mation sind, die nicht von entscheidender Bedeutung für den Artikel an sich, aber vielleicht für das Wissen des Lesers sind.

Da ich mittlerweile weiß, worum es sich bei diesen Akten handelte, möchte ich das an dieser Stelle nachreichen: Sie stammten von der Schule, die im Gebäude Rigaer Straße untergebracht war, bevor die HertzSchule umgezogen ist. Der Termin dieser Beobachtung läßt sich mittlerweile auf Anfang Juli einschränken; zu diesem Zeitpunkt hatte Frau Zucker das Gebäude noch nicht übernommen und somit auch keine Kenntnis von diesem Vorgang.

Und was ist mit „unseren“ Akten?

Wie schon im letzten Artikel erwähnt, habe ich bei Frau Zucker Aufklärung über die Vernichtungsaktion beantragt. Folgendes wurde mir mitgeteilt: Auslöser war das „Rundschreiben VI Nr. 92/1993“, in dem die Vernichtung dieser Unterlagen angeordnet wurde. Ich durfte es mir durchlesen, allerdings keine Kopie anfertigen.

Weiterhin bekam ich noch die mündliche Versicherung von Frau Zucker, daß die fraglichen Datenbestände irreversibel vernichtet sind und auch nie wieder auftauchen können. Schriftlich bekomme ich das nicht, genausowenig wie ich (von dieser Seite) jemals erfahren werde, wann, wo, wie und von wem die Akten vernichtet wurden.

Es drängte sich mir der Eindruck auf, daß die Akten unseres Jahrgangs die einzigen „bereinigten“ waren.

Momentan sieht es so aus, als wäre damit ein vorläufiges Ende erreicht. Doch genügt mir das nicht. Vielleicht ist eine Klärung doch noch möglich. Und deshalb werden Boris und ich weiter dranbleiben.

Wer nähere Informationen zu bestimmten Fakten benötigt, das Rundschreiben sehen möchte oder vielleicht auch etwas zu erzählen hat, möge sich an uns wenden.

Nun, es stimmte – es ist eine unendliche Geschichte, die Geschichte mit den Akten ...

Mathias

Übrigens: Jeder Schüler hat das Recht, in die über ihn angelegten Unterlagen Einsicht zu nehmen. Ein formloser Antrag genügt.

SCHLAGKRÄFTIG

Bericht über die Schulkonferenz

Am Mittwochabend, dem 2. März, fand eine weitere Sitzung der Schulkonferenz statt. Dieses höchste Gremium unserer Schule setzt sich aus je 4 Eltern-, Lehrer- und Schülervertretern zusammen. Wie auch schon bei den vorangegangenen Sitzungen kam es zu einer offenen und sachlichen Diskussion.

Das Thema Zensurengebung, bereits heiß diskutiert in allen Schulgremien (Gesamtschülervertretung, Lehrerkonferenzen, Gesamtelternvertretung) und auch im HertzSCHLAG ausführlich betrachtet, wurde von Frau Zucker noch einmal zusammenfassend dargestellt. Für sie sei es wichtig, daß eine solche Diskussion stattgefunden hat und alle Beteiligten weiterhin im Gespräch bleiben. Das Lehrerkollegium bekannte sich zum Unterrichtsniveau der HertzSchule (Ausschöpfung der regulären Rahmenpläne im oberen Bereich). „Der Abgang von Schülern ist eine Erscheinung, die nicht nur am Hertz-Gymnasium auftritt (siehe altsprachliche Gymnasien).“ (Frau Zucker) Von mir wurde in diesem Zusammenhang betont, daß eine Kompensation der Abgänge nötig erscheint, wobei Frau Zucker die Schwierigkeiten eines Seiteneinstiegs nicht unerwähnt lassen möchte. Weiterhin machte sie klar, daß jedem Lehrer ein Ermessensspielraum bei der Bewertung der Schüler gegeben ist. Die Schulleitung erwartet übrigens ein durchweg gutes Abitur, welches deutlich über dem Berliner Durchschnitt liegen dürfte.

Der Antrag der Teilschülervertretung der gymnasialen Oberstufe zur Änderung der Profilierungsrichtlinien war der zweite Tagesordnungspunkt. (Er wird übrigens in dieser Ausgabe vorgestellt.) Auf eine Lockerung der Auflagen bei der Kurswahl abzielend, wird er dieses Ziel auch erfüllen. Bei einem im Vorfeld der Schulkonferenz stattgefundenen Treffen zwischen der Schulleitung und dem für unsere Schule zuständigen Vertreter des Senats wurde dieser Vorschlag bereits angesprochen. Hierbei wurde betont, daß die Hertz-Oberschule nicht primär eine mathematisch-naturwissenschaftliche Ausrichtung besitzt, sondern die Profilierung (im Sinne einer erhöhten Stundenzahl in der Sekundarstufe I und der Belegverpflichtungen in der gymnasialen Oberstufe) eher explizit in den Fächern Mathematik, Physik und Chemie zu suchen sei. Der Aufnahme der Biologie in den Profilbereich steht zum ersten entgegen, daß sich das Hertz-Gymnasium sich dann noch kaum von allgemeinen Gymnasien unterscheidet, und zum zwei-

ten, daß jeder dritte Berliner Abiturient dieses Fach zu einem seiner beiden Leistungsfächer wählt. Für Mathematik und Physik liegen die Quoten bei 20 und 11 Prozent, Chemie ist von der Anzahl her darunter angesiedelt. Die kombinierte Verpflichtung zu Physik und Chemie wird jedoch in der Zukunft teilweise zurückgenommen werden, aber dies betrifft frühestens die jetzigen 11. Klassen. Derzeit wird an einigen Änderungen der Berliner Verordnung für die gymnasiale Oberstufe gearbeitet, damit wird die Hertz-Oberschule aller Voraussicht nach in den Abschnitt „Sonderregelungen für einzelne Schulen“ aufgenommen. Den Antrag, Informatik als 3. oder 4. Prüfungsfach zuzulassen, stellt die HertzSchule frühestens in diesem Frühjahr. Eine solche Regelung wird frühestens für die jetzigen 12ten wirksam. Für die 13ten wird eine Überprüfung der Einbringungsverpflichtungen seitens des Senats stattfinden, näheres hierzu klärt sich in den nächsten Wochen.

Zur Projektwoche, deren Durchführung von der Schulkonferenz beschlossen wurde, kam es nach kontroverser Diskussion über den Termin zu einer recht spannenden Abstimmung, da sich die Mitglieder der Konferenz nicht auf einen Konsens einigen konnten. Zur Abstimmung kamen zwei Vorschläge, deren erster den Zeitraum Mittwoch bis Dienstag vorsah. Im Gegensatz zum zweiten, der, von Schülerseite eingebracht, um eine zweitägige Vorverlegung ersuchte. Der erste Antrag wurde mit 6 Stimmen angenommen, für den zweiten stimmten 5 Mitglieder, ein Vertreter enthielt sich der Stimme.

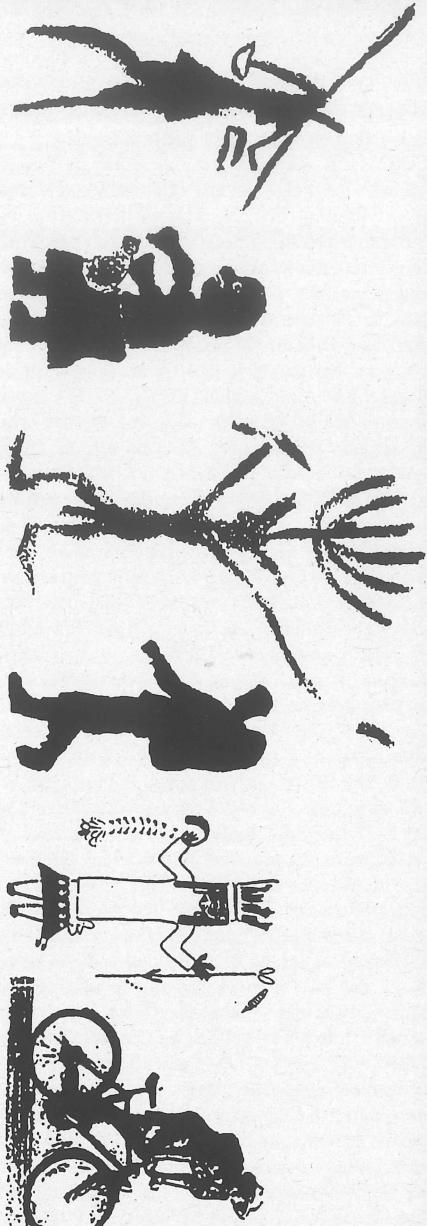
Zum Ende der Konferenz stellte Frau Zucker ihre Sichtweise zum Artikel im letzten HertzSCHLAG, der die Aktenproblematik behandelte, dar. Sie sehe sich nicht wahrheitsgetreu wiedergegeben und ihre Kollegen durch pauschale Verdächtigungen diskriminiert, bezogen auf das Zitat „Wir werden nie erfahren, warum wir aufgenommen wurden, was über uns und unsere Ansichten gesammelt wurde und wer uns aushorchte, um Informationen über Eltern, Bekannte oder andere Schüler weitergeben zu können.“

Dagegen protestierte ich entschieden im Namen des HertzSCHLAGs. Für beide Zitate von Frau Zucker existiert ein Zeuge. Ich wiederholte unsere Argumente, die im nebenstehenden Artikel nachgelesen werden können.

Gegen 21 Uhr endete die Sitzung.

Boris

DIE SCHRITTMACHER



4 free:

Der Katalog für alle Radfahr-,
u. Wander-, Reise- u. Lebens-
lustigen. Für alle, die nicht
irgendwas irgendwo kaufen.
Darum: Abholen!

Travel Quality Store

Alles für Trampen GmbH

Bundesallee 88 12161 Berlin-Sieglitz

Tel. 030/850 892-0 U-Bhf. W.-Schreiber-Platz

Öffnungszeiten: Mo-Fr 10-18 Uhr Sa 10-14 Uhr länger Sa 10-16 Uhr

EIN SCHLÄGIG

Gibt's Neues von der GSV?

Ich hatte ja schon immer mal im Auge, einen Artikel für den HertzSCHLAG zu schreiben, habe es mir aber anscheinend zu häufig wieder rausgewischt. Das habe ich nun davon: ein Artikel zur letzten GSV wurde mir in letzter Minute von meinem auch so beschäftigten Arbeitskollegen aufgebrummt. (Wo es doch nun wirklich nicht so viel zu schreiben und außerdem weitaus bessere Themen gibt!) Alles begann damit, daß wieder einmal über dunkle Kanäle die Nachricht aus der Filiale kam, daß demnächst eine Gesamt-Schüler-Versammlung stattfinden würde ...

Eröffnet wurde ebendiese am Donnerstag vor den Halbjahres-Ferien wie immer durch unseren Schulsprecher Martin (12), der es auch gleich außerordentlich bedauerte, daß kein Mitglied der Schulleitung (sprich: Frau Zucker) anwesend sein konnte.

Bewertungsmaßstäbe an unserer Schule

Wichtigster TOP (Tagesordnungspunkt) war dabei wohl das im letzten HertzSCHLAG angesprochene und schon weitreichend diskutierte Thema der Bewertungsmaßstäbe an unserer Schule und die damit zusammenhängenden Probleme einiger Leute, die wegen den höheren Maßstäben in den NC-Fächern (Erläuterungen hierzu im Januar-Heft) die Schule verlassen wollen. Daraus entwickelte sich eine angeregte Diskussion über alle Sitzreihen hinweg, in deren Verlauf sogar die unteren Klassen zwar keine nennenswerten Beiträge lieferten (wer verdenke es ihnen), aber trotzdem etwas über ihre spätere Schullaufbahn erfahren konnten. Mein Eindruck war nämlich, daß die Klassensprecher der Oberstufe - und zwar alle auf einmal und somit ziemlich konfus - unter Beweis stellen wollten, wieviel sie doch von den Erläuterungen Herrn Buschs betreffs der Kursphase verstanden bzw. behalten haben, damit sich die Mitglieder der 7.-10. Klasse nicht von o. g. Diskussion ausgeschlossen fühlten. Im Endeffekt wurde in dieser Hinsicht nur erreicht, daß alle feststellen mußten, für dieses Problem keine Lösung gefunden zu haben und auch keine zu finden, die allen gerecht wird. Außerdem haben sich sicherlich einige Leute

desorientiert mit dem Gedanken getragen, lieber noch einmal Herrn Busch zu konsultieren.

Ein Appell an alle Schüler, die unser „UniKOMM“ betreten.

Ein weiterer Punkt, der angesprochen wurde, war die Projektwoche. Dieses Thema konnte relativ schnell abgearbeitet werden, alldieweil nur die Vorschläge aus den einzelnen Klassen von Frieda (9₁) eingesammelt wurden. Leider mußte - nur einmal mehr - festgestellt werden, daß bei der Organisation dieser Umfrage bei einigen Klassen irgend etwas schiefgegangen war und einige Umfragebögen ihre Adressaten nicht erreicht hatten. Auch wegen dem Termin der Projektwoche konnte keine Einigung erzielt werden, da kein Verantwortlicher dafür (wiederum sprich: Frau Zucker) auf dieser Sitzung anwesend war.

Außerdem kann ich mich noch dunkel erinnern, daß auf dieser Veranstaltung auch irgendwann die Rede von dem schon vor längerer Zeit in der Filiale eröffneten Schüler-Kommunikationszentrum war. An dieser Stelle wurde vor allem bemängelt, daß einige Leute, die Schüler unserer Schule sind, heute jedoch noch einmal ungenannt bleiben sollen, die allgemeine Ordnung in einem Aufenthaltsraum offensichtlich verachten. Hiermit geht ein Appell an alle Schüler, die unser „UniKOMM“ betreten: Sorgt dafür, daß diese unter einigen Schwierigkeiten geschaffene Insel der (relativen) Ruhe so ordentlich verlassen wird, daß man sich darin *wohl fühlen* kann. Da sich aber viele Leute durch einen allgemeinen Appell nicht angesprochen fühlen, hier noch ein Satz persönlicher und etwas deutlicherer Art: „Räumt Euern Scheiß auch selber weg!“

Diesem Thema könnte man wieder einen eigenen Artikel widmen, doch heute ist es schon ziemlich spät.

Abschließend kann man sagen, daß diese GSV bestimmt nicht *den* durchschlagenden Erfolg hatte, auch wenn dafür bei einigen unterm Strich zwei „Freistunden“ herauskamen.

René

MEGA HERTZ

Wie geht's weiter mit dem Schulfunk?

Liebe Typinnen und Typen der Hertz-Oberschule!

In meinem nun vorliegenden erstmalig offenen Brief möchte ich Euch etwas über ein Wahnsinnsprojekt erzählen. Der neue Schulfunk.

Er erhielt den Namen MegaHertz (MHz), ein Name, der sowohl auf das technische als auch auf das traditionelle Profil der Schule anspielt. Wir senden auf einem Kanal mit der neuen Klingel, die anders als unsere bisherige „Höllemaschine“ sogar zu Kinodreiklängen fähig wäre.

Und bis zum April, in dem MHz erstmalig im Ostflügel gespielt wird, haben wir vor, eine leistungsfähige Truppe aufzubauen, die neben reiner Musik auch mehr oder weniger anspruchsvolle Sendungen produzieren kann.

Dazu sind wir mit einzigartiger Technik ausgestattet. Ein Diktiergerät gehört ebenso dazu wie ein Mischpult mit reichlich Effektstufen.

Auch deshalb haben wir vor, so zu senden, daß wir nicht unter Qualitätseinbußen leiden müssen.

Leuten, die dennoch an nervende Musik von uns glauben, sei nun gesagt, daß wir bei Bedarf auch bestimmte Etagen für unsere Musik sperren können. Man kann auch weiterhin „in Ruhe aufessen“, was bedeutet, daß auch der Essenraum nicht klingel- und schulfunkbeschallt sein wird.

Und die richtige Disco-Musik wird ja sowieso für künftige HertzFeten aufgehoben.

Mit der Musikrichtung konnten wir uns der Vielfalt der Schule entsprechend nicht festlegen.

Als bisherige Richtlinie haben wir uns vorgenommen, 10% Text und 90% Musik zu bringen.

Der bisherige Text dürfte Euch ja angeödet haben, denn bisher wurdet Ihr, die Adressaten dieses Briefes, ja noch nicht einmal richtig angesprochen.

Das wird jetzt nachgeholt.

Nun, es stellt sich die Frage:

„Wer von Euch, Knaben und Mägdelein, besitzt schulfunkverdächtige Ideen oder Material?“

Denn dies wird immer gebraucht.

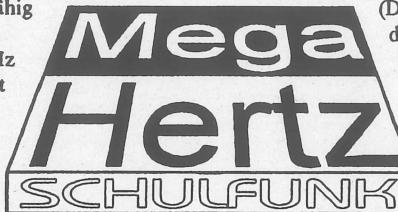
Da wir da keine Ausnahme machen möchten, gibt es erstens bald einen Briefkasten, wo Ihr Eure sicher zahlreichen Ideen für Musikthemen, Kommentare, Hörspiele, ganze Sendungen reinwerfen könnt und

zweitens fast regelmäßige Sitzungen am Freitag nach der 6. Stunde (Wir sind aber auch dusselig.) in der obersten Etage der Hauptstelle. (Gewöhnlich verirren wir uns in die Räume 422 oder 421.)

„Frisches Blut“ ist dort jederzeit gern gesehen.

Und nun Adieu, Hasta la Vista, Baby, Bye Bye (grüßt den Präsidenten schön) - und Tschüß

Robert Ventz



(Dieser schwachsinnige Text wurde von den weiteren „Schulfunkern“ Monic Meisel, Katharina Schulmeister (beide 9₂), Corana Hagenbruch (9₃), Michael Bell, Andrej Konstantinow, Erik Pischel (alle 11₁), Burkhard Daniel (11₂) et cetera et cetera gebilligt.)

Und hier noch ein

AUFRUF!!!

An alle Soundblaster-, Recorder-, Gehör- oder Sonstigesbesitzer!

Ab heute startet ein schulweiter Jingle-Wettbewerb um das beste, chaotischste und - das Jingle überhaupt.

Wie dieser Einleitung leicht zu entnehmen war, definieren wir „Jingle“ als so etwas wie Einführungsmusik und/oder Zwischendurchmusik. Das bedeutet aller „Kram“ von der Einführungsmelodie bis hin zum Buh-Ton wird ab sofort im Schulfunk verwertet. Sammelstellen sind bei allen vollwertigen Mitgliedern von „MegaHertz“ (oben erwähnt) und im künftig dazugehörigen Briefkasten.

Leute, die Medien mit daraufgetuschten Namen abgeben, können auf Rückgabe hoffen.

Leider können wir schon aufgrund der Leserlichkeit gewisser Handschriften keine Garantie darauf geben.

Das war's.

SCHLAGFEST

jugend forscht

Alles, was Ihr
wissen müßt

„Habt Ihr schon einmal etwas von Jugend forscht oder Schüler experimentieren gehört?“

„Nö. Wat is' n dit?“

Im Zuge der Interviews, die wir mit den siebenten Klassen führten, fiel auch diese Frage. Die Antwort ist erschreckend, würde ich sagen. Daß auch der HertzWettbewerb in den jüngeren Klassen weitgehend unbekannt ist, verwundert dann sicherlich keinen mehr. Eigentlich schade. Soviel ich weiß, war der HertzWettbewerb einmal eine traditionsreiche Institution an der HertzSchule. Um dieses Informationsdefizit wieder auszugleichen, findet Ihr hier einige kurze Infos zu den oben genannten Wettbewerben.

Hinweisen möchte ich noch auf den Erfolg unserer Hertzis auf dem letzten Jugend forscht Wettbewerb, der am 22. und 23. 2. stattfand. Von den zunächst gemeldeten 58 Arbeiten, von denen 36 ausgestellt wurden, kamen allein 9 aus der HertzSchule. Weitere drei gemeldete Arbeiten aus der HertzSchule wurden nicht ausgestellt. Von den 6 Projektvorstellungen zum Wettbewerb Jugend forscht qualifizierten sich 5 zum Landeswettbewerb. Eine der beiden Arbeiten im Bereich Schüler experimentieren wurde ebenfalls zum Wettbewerb Jugend forscht hochgestuft und so zum Landeswettbewerb zugelassen, die andere erhielt einen Sonderpreis.

Von 22 aus dem Regionalwettbewerb Nord zum Landeswettbewerb zugelassenen Arbeiten kommen nun also allein 6 von der HertzSchule.

Zuständig für die Wettbewerbe Schüler experimentieren, Jugend forscht und den HertzWettbewerb ist Herr Botschen (Ch/Bio). Aber es helfen Euch sicherlich auch die anderen Fachlehrer gern weiter.

Alex

Jugend forscht ist ein Wettbewerb, an dem alle Schüler im Alter zwischen 16 und 21 Jahren teilnehmen können. Die Teilnehmer bearbeiten wissenschaftliche oder einfach nur interessante Probleme, die sie sich selbst stellen oder von einem Fachlehrer vorgeschlagen bekommen. Von den Arbeiten sind nur gefordert, daß sie in eines der Themengebiete Biologie, Chemie, Physik, Mathematik/Informatik, Arbeitswelt, Technik, Geo- und Raumwissenschaften passen und „mit naturwissenschaftlichen Meß- und Beobachtungsverfahren arbeitet.“ Am Schluß dieser Arbeit, die man übrigens auch in Gruppenarbeit anfertigen kann, steht eine 15-seitige Dokumentation. Diese wird dann zum Regionalwettbewerb eingereicht, auf dem die Ergebnisse des Projekts präsentiert werden. Wenn man ein oder zwei Jahre gute Arbeit geleistet hat, kann man sich bis zur Bundesebene qualifizieren und dabei jede Menge Preise gewinnen.

Schüler experimentieren ist Jugend forscht für alle die noch nicht 16 sind. Es gilt also gleiches wie oben für Jugend forscht gesagt. Anders ist nur, daß es zumindest in Berlin keinen Landes- und damit auch keinen Bundeswettbewerb gibt. Der Wettbewerb findet also nur auf der Regionalebene statt. Wenn eine sehr gute Arbeit im Regionalwettbewerb dabei ist, kann sich jedoch die Jury dazu entscheiden, die Arbeit auch zum Wettbewerb Jugend forscht zuzulassen, so wie es beim letzten Ausscheid mit der Arbeit zur Verbesserung der Akustik eines Klassenraumes der Fall war.

HertzWettbewerb. Der HertzWettbewerb ist sozusagen ein schulinterner Jugend forscht Wettbewerb, an dem keinerlei bedeutsame Einschränkungen bezüglich des Umfangs der Arbeit mehr stehen. Dieser Wettbewerb wurde bisher jährlich mit z. T. sehr guten wissenschaftlichen Arbeiten durchgeführt.

Alex

Trekking

Wir machen in den kommenden Sommerferien eine viwochige Trekkingtour durch Frankreich und suchen noch Interessierte. Wer daran interessiert ist, und noch nähere Informationen benötigt, kann bei mir vorbeikommen.

Marc (112)

UNGESCHLAGEN

Das Beste

Das Beste, was je im sportlichen Bereich unserer Schule stattgefunden hatte, war das Basketball-Schulturnier am 27. und 28. Januar. Das Turnier wurde in zwei Gruppen ausgetragen. Die erste Gruppe enthielt die Mannschaften der Unterstufe (8-10 Klassen). Hier stellte jede Klasse eine Mannschaft. Der Spielmodus dieser Gruppe legte fest, daß zuerst die 8. Klassen ihren Schulmeister ermittelten und danach die Klassen 9 und 10. Das Finale bestand darin, daß die beiden Meister den besserer der beiden ausspielten, wobei die Klasse 10₂ ganz klar mit 20:10 gewann.

In der zweiten Gruppe ermittelte die Oberstufe ihren Meister. Die 13. stellten eine Mannschaft, die zwölften waren sogar so frei und stellten gleich zwei Mannschaften zur Verfügung und die elften begnügten sich mit einer siegversprechenden Mannschaft. Abgerundet wurde dieses Turnier durch eine elfte Klasse der Gesamtschule, die, das darf ich vorweg nehmen, letzter wurden. Tut mir leid für Euch. Aber zurück zum Turnier. Die fünf Mannschaften mußten jeder gegen jeden spielen, wobei allerdings die Reihenfolge der Spiele durch Auslosung festgelegt wurde. Gespielt wurde auf dem Großfeld á 12½ Minuten.

Die Spiele verliefen fair und waren auch nicht schlecht anzusehen. Dies wurde auch von den zahlreich erschienen Fans und Zuschauern bestätigt, welche mit donnernden Schlachtrufen ihren Favoriten anfeuerten. Lobenswert im Zusammenhang mit Lautstärke und Begeisterung sind hier die Fans der elften Klasse (unserer Schule) zu erwähnen. Aber auch die anderen Mannschaften wurden lautstark unterstützt. Bravo, HertzSchule. Während die begeisterte Zuschauermasse sich langsam heiser schrie, wurde auch die Stimmung auf dem Feld besser. So versuchte zum Beispiel die zweite Mannschaft der 12. Klasse mit einigen besonderen Spielzügen, wie dem Panzervorstoß oder dem Zugpfeifer ihre Gegner zu verunsichern und somit Punkte zu erzielen. Zu Ihrem Pech waren sie mit diesen Taktiken nur einmal erfolgreich. Die Auslosung hatte dann zufälligerweise ergeben, daß das Schlußspiel von der elften Klasse (HertzSchule) und der ersten Mannschaft der zwölften bestritten wurde. Und genau dieses Spiel war auch der Schlager des Turniers, da beide Mannschaften bis zu diesem Zeitpunkt noch ungeschlagen waren und somit der Sieger dieses Spiels auch gleichzeitig

Schulchampion ist. Diesen Titel holte sich dann logischerweise die elfte Klasse. Sie besiegte mit einem doch klaren Vorsprung die Zwölften. In dieser doch alle anderen Mannschaften überragende Mannschaft spielten David Krutz, Jörg Ferdinand Unger, Jan Trowitzsch, Sebastian Kumke, Michael Bell, Marc Dewey sowie meine Wenigkeit. Von dieser Truppe wurde auch ein Foto geschossen, doch, ob Schuld des Fotografen oder dieser verdammten Technik, ist aus diesem Foto nichts geworden, so daß Ihr euch mit den Namen zufrieden geben müßt.

Die elfte Klasse (Basketballchampion unserer Schule) dankt Herrn Ewert für die Organisation des Turniers, den Gegnern für die Siege gegen sie, den Fans für die tatkräftige Unterstützung sowie Biene Maja.

Ronald „Magic“ Wittig

Die Ergebnisse.

Klassenstufen 7, 8:

1	8 ₄	6:0, 46:24
2	8 ₁	2:4, 36:46
3	8 ₂	2:4, 34:44
4	8 ₃	2:4, 40:52

(Die 7. Klassen stellten keine Mannschaft.)

Klassenstufen 9, 10:

1	10 ₂	8:0, 104:18
2	10 ₁	6:2, 72:60
3	9 ₂	3:5, 66:74
4	9 ₁	3:5, 58:66
5	9 ₃	0:8, 32:114

Eine Auswahl der 8. Klassen unterlag der 10₂ mit 10:20 Punkten.

Klassenstufen 11-13:

1	11H	8:0, 51:15
2	12 ₂	6:2, 47:38
3	13	4:4, 38:41
4	12 ₁	2:6, 24:44
5	11G	0:8, 22:54

(11G ist eine Auswahl der 11. Klassen der Gesamtschule, 11H der HertzSchule.)

SCHLAGER

HertzFete

Wer sich jetzt fragt, wann denn mal wieder eine HertzFete stattfindet, hat offensichtlich die letzte verpaßt. Die war nämlich am Freitag, 25. Februar. Die Plakate waren nicht sehr auffällig und zudem auch nicht sofort als Werbung für eine Schuldisco zu erkennen, aber immerhin hatten etwa 80 (vergnügsüchtige?) Leute den Weg in den Esseraum der Zentrale gefunden. Vertreten waren vor allem Schüler der Klassen mit ungerader Nummer ab 9 - warum gerade diese, ist mir bisher noch schleierhaft (vielleicht gibt es ja jemanden, der es mir erklären kann). Die mangelnde Präsenz der siebten und achten Klassen liegt wahrscheinlich nicht nur an deren Desinteresse, sondern auch an der Sonderbehandlung (schriftliche Erlaubnis der Eltern, Rausschmiss um 1/49). Außerdem fand zeitgleich eine „Gegenfete“ der 8₄ statt.

Die Stimmung war wie immer toll und die Musik vielfältig, von Rap über Grunge und Deutschrock bis Pop war vieles vertreten, ebenso die Klagen über gespielte und nichtgespielte Titel (daran muß man sich gewöhnen, Burkhard), man kann halt nicht jeden einzelnen Wünsche erfüllen.

Dank zahlreicher Helfer wurde am Ende der Essensaal schnell wieder in seinen Urzustand versetzt. Nur scheinen wieder einige den Sinn einer solchen Fete nicht kapiert zu haben und beschäftigten sich lieber damit, die Kunstwerke anderer Schüler im wahrsten Sinne des Wortes auseinanderzupflücken. Ich denke nicht, daß wir es nötig haben, in jedem Vorraum eine Wache aufzustellen, nur um solche Idioten zu beaufsichtigen. Diejenigen sollten sich mal überlegen, ob sie denn zur nächsten HertzFete überhaupt kommen wollen.

Dank an dieser Stelle an Herrn Kreißig und Herrn Behrens, die sich ohne zu zögern als Aufsichtspersonen zur Verfügung gestellt haben. Sollte es organisatorisch klappen (Aufsichtslehrer!), ist noch vor den Osterferien mit einer weiteren Party zu rechnen, also solltet Ihr Euch am 18. März nichts weiter vornehmen...

Kai

Ich danke Frau Zucker für die gute Zusammenarbeit. Als ich noch die HertzFeten veranstaltete, mußte ich keine schriftlichen Anträge einreichen.

Mathias Block

BILL BALLOON

JEANS JEANS JEANS

hotline

Petersburger Str. 75
10249 Berlin
Tel. 4 26 60 63

online

Prenzlauer Allee 212²
10405 Berlin



Teens - Card - Mitglieder
erhalten nach Kartenvorlage Rabatt

GEGEN SCHLAG

HERTZ vs. Hertz

Entsetzen, das war mein erster Eindruck nach dem Lesen eines Artikels im letzten HertzSCHLAG, der unter dem Synonym „Eure ISATS Mitarbeiter“ (welch ein gelungener Scherz über die STASI) veröffentlicht wurde. Wer zum Henker schreibt einen solchen Unsinn?

Nicht, daß ich den minderbemittelten Schreiber dieses Artikels in den Schmutz ziehen möchte, aber daß im HertzSCHLAG wahllos irgendwelchen Leuten die Möglichkeit gegeben wird, ihr angeknackstes Selbstwertgefühl in einem drittklassigen Artikel durch das Ausschneiden geistiger Verdauungsstückstände aufzubessern, kann ja wohl nicht die Norm sein. Die Redaktion des HertzSCHLAGs sollte es langsam gelernt haben, auch auf den „komischen“ Seiten einen sauberen Journalismus zu betreiben. Ich habe nichts gegen einen guten Scherz, auch wenn er auf Kosten anderer geht, aber der Autor solcher Witze sollte klar erkennen, wo die Grenze ist. Bei diesen Fähigkeiten hören bei „unserem STASI Mitarbeiter“ auch schon die journalistischen Qualitäten auf, des-

halb würde ich dem Schreiber dieses Artikels raten, sein gesamtes Humorverständnis zu überdenken, oder aber, auch uns zuliebe, gänzlich auf Komik zu verzichten.

Ich glaube mit meiner Meinung nicht allein zu stehen, und hoffe, auch im Namen vieler anderer zu sprechen, wenn ich meiner Hoffnung Ausdruck verleihe, daß der Verfasser dieses Artikels uns nicht noch einmal mit den Produkten seines Hirns bewirft.

Hier noch zum Inhalt dieses Artikels, lieber „STASI Mitarbeiter“, der Angriff auf meinen Minister ist gänzlich ohne Hand und Fuß, da er allein durch sein Auftreten und seine Ausstrahlung jeden Gedanken an eine Zeugung zu unterdrücken vermag. Auch finde ich es von dem Verfasser eines Artikels mit der Überschrift „Klatsch - Was Ihr schon immer wissen wolltet ...“ anmaßend, über die Tratschvorliebe einer Lehrerin auf Reisen zu lästern.

Gerade Du, Annett, bist die letzte, die sich über Wuchs und Intellekt echauffieren sollte.

Tim

RÜCKSCHLAG

Hi folks and friends,

nachdem ich mir sinnbildlich habe sagen lassen, daß ich gar ein Lustmolch sei, möchte ich mir dieses Mengenmedium zunutze machen, um mich an Euch, Ihr Vielen, zu wenden.

Esel sei der Mensch, hilfreich und blöd, und der Mensch solle sich ausprobieren, vor allem dann, wenn er bemerkt, daß er dazu in der Lage ist - lustiges Wort. Doch nur dann, wenn wir nicht alles so ernst nehmen, wie es uns unser allzu geplagtes Schülerleben erleben läßt.

Manchmal weiß ich nicht, was ich eigentlich erleben will, und so kam es wohl doch zu einigen sogenannten Mißverständnissen im Leben des Davids und Vieler, infolge derer man aber beispielsweise nicht gleich die Flucht in den fernen Westen antreten braucht! Eine Grußseite im HertzSCHLAG kann glatte Wunder bewirken, und sich auszusprechen war schon immer gut.

Ihr Vielen, es tut mir tatsächlich aufrichtig leid, wenn ich auf Euren Gefühlen herumgetrampelt bin. Ich tat es nicht bewußt, vielmehr unbewußt. Und es scheint schon beinahe traumatisch schwer zu sein, einen Korb im kalten Monat November auf der abendlich verschneiten Schönhauser Allee zu verkraften.

Obwohl ich im Verlaufe von rund 125 Millionen Sekunden meines Daseins doch zwei von vier Vielen glatt widerstehen konnte, wird es mir wohl nie gelingen, mein Reptilienimage wieder aufzupolieren, und nachdem ich hier fast einen Offenbarungseid geleistet habe, hoffe ich, daß sich zumindest ein Gemüt wieder beruhigt.

In diesem Sinne ...

Euer David Davidowitsch

TIEFSCHLÄGE

Das geht mir gegen den (Feder)Strich

Olympiazzeit - Fernsehzeit. Was dem einen als medialer Terror erscheint, läßt andere aufgrund der Norwegischen Gastfreundlichkeit wieder an den Olympischen Gedanken glauben. Und ich kann der gewachsenen Fernsehlandschaft endlich eine gute Seite abgewinnen: Die der freieren Wahl der Kommentatoren.

Sie sind seit der deutschen Vereinigung oft nicht mehr anhörbar - deutsche Fernsehreporter bejubeln gesamtdeutsche Medaillenträume. Schlichtweg zum Kotzen, was die öffentlich-rechtlichen Berichterstatter da aus ihren Oberstübchen herauslassen. Man verzeihe das harte Wort, aber ich fand kein freundlicheres. Diese Meinung über den Fernsehjournalismus von ARD und ZDF ist nicht zu verallgemeinern, aber den Sportredaktionen der Anstalten sollte einmal wieder der höfliche Ton beigebracht werden.

Nicht allein, daß vermeintlich sichere Medaillen für das gewachsene Deutschland hochgejubelt werden - Leistungen von Sportlern und Sportlerinnen anderer Länder scheinen gar nicht mehr zu existieren oder werden in den verbalen Dreck gezogen.

Ein aktuelles Beispiel. Die olympische Entscheidung beim Skispringen von der Großen Schanze. Nach dem ersten Durchgang führt Espen Brede- sen vor Jens Weißflog. Der gerade gelandete Brede- sen gewährt der ARD ein auf Deutsch geführtes

Interview, in dem der Norweger seine sicherlich nicht perfekten Fremdsprachenkenntnisse freundlicherweise zur Verfügung stellt.

Der Moderator im Studio, Waldemar Hartmann (Bayrischer Rundfunk), läßt in der anschließenden Überleitung die Bemerkung fallen, wenn Bredesen seinen zweiten Sprung so hinlegen würde wie er Deutsch spräche, wäre ein Erfolg von Weißflog so gut wie sicher.

Dies ist nicht nur in höchstem Maße unfreundlich, nicht taktvoll oder einfach eine Frechheit, sondern der pure Chauvinismus. Der Mann gehört gefeuert. Schlimm genug, daß sein Hirn so etwas ausbrüte, er kann es aber auch noch über das Medium Fernsehen in Millionen Haushalte übertragen. Hätte ich die Entscheidungsgewalt, dürfte der Mann ab morgen sich einen neuen Job suchen.

Der geschilderte Fall ist nur die Spitze des Eisbergs deutscher Nationalberichterstattung. Offensichtlich sind deutsche Sportreporter einer selbsttherlichen Betriebsblindheit verfallen, und üben ihren Beruf äußerst unkritisch sich selbst gegenüber aus.

Glücklicherweise übertrug Eurosport zeitgleich dieselbe Entscheidung. Der Kommentator Dirk Thiele war gegenüber dem geschilderten Fall die reine Wohltat für meinen Gehörgang.

Steffen

Mein Entsetzen über die Mentalität der HertzSchüler

Da ich nun schon seit einigen Jahren an dieser Schule bin, gedenke ich einige meiner gesammelten Erfahrungen an die jüngeren Schüler weiterzurichten.

Als junger, noch formbarer HertzSchüler ist man noch der Meinung, in seiner Beziehung ein gewisses ästhetisches Niveau aufrechtzuerhalten, insofern man der Meinung ist, in nächster Zeit für eine solche reif zu sein. Sie sehen sich um, die jungen HertzSchüler, und stellen fest, daß die meisten Anwesenden des anderen Geschlechts nicht diesen Ansprüchen genügen. Das ist auch gut so, jedoch kommt irgendwann der Punkt, wenn auch der letzte HertzSchüler seine Pubertät durchschritten hat. Zu diesem Zeitpunkt setzt eine gefährliche Entwicklung ein, durch die massive Störung des natürlichen Gleichgewichts setzt

im Hirn eine Schaltung ein, welche, um nicht gänzlich abstinent zu sein, die Ansprüche herabschraubt, bis der unter diesem Syndrom leidende HertzSchüler nahezu jedem Vertreter des anderen Geschlechts hinterherjagt, welches ihn auch nur die Spur einer Chance wittern läßt.

So möchte ich Euch jüngeren Schülern noch die alte Weisheit „Man kann das Angenehme ja auch mit dem Schönen verbinden.“ auf den Weg geben, auf daß sie nicht von dieser gefährlichen Entwicklung ergriffen werden.

Tim

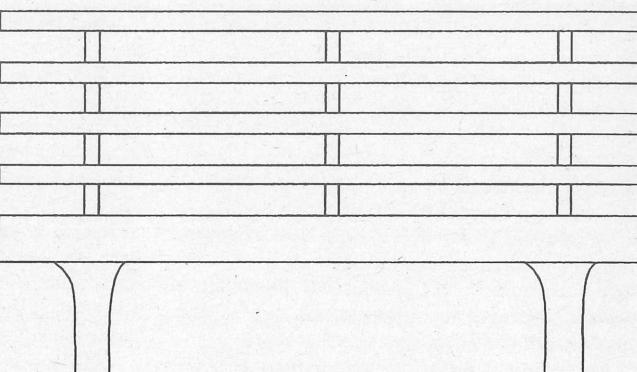
Ähnlichkeiten mit noch lebenden Personen sind rein zufällig, und entspringen nicht einer Absicht des Autors.

SCHICKSALSSCHLAG

Zukunft

Meine Augen öffnen sich langsam, und ich sehe die mir altbekannten Bäume durch die Öffnung des Pavillons. Es ist etwas kälter geworden. Wir haben jetzt Ende Februar und der Winter meldet sich kurz, bevor er endgültig vom Frühling vertrieben wird. Aber mir macht diese zusätzliche Kälte überhaupt nichts aus, da die Bänke dieses Pavillons teilweise beheizt werden. Jedenfalls bis Mitternacht. Ein kluger Architekt hat sich diese Bänke einfallen lassen, in Erinnerung an die Zeiten, wo er mit seiner Freundin noch durch den Park spazieren konnte, um es sich dann, auch in kalten Nächten, im Pavillon bequem zu machen. In letzter Zeit sind im Park aber keine Pärchen mehr zu sehen. Für die restliche Zeit der Nacht, in der die Heizung aussetzt, habe ich aber immer noch meinen Mantel, den ich vor drei Monaten in einem Kleiderspendensack gefunden habe, sowie ein Paar alte Zeitungen. Wenn ich Glück habe, finde ich vielleicht auch mal eine neuere Ausgabe in einer Mülltonne des Parks, so daß ich dann noch etwas zu lesen habe, bevor ich einschlafe. Gestern hatte ich zu Beispiel Glück und fand eine solche Ausgabe. Vorne steht in großen, schwarzen Lettern: „Die Arbeitslosenzahlen steigen weiter, aber es gibt Hoffnung auf Besserung!“ Genau dasselbe stand schon vor zehn Jahren in den Zeitungen. In der Zeit ging ich noch zur Schule und bereitete mich auf mein Abi vor. Damals hatte ich noch keine genauen Vorstellungen, was ich werden wollte. Aber im Laufe der Jahre ergab sich das schon. Doch leider hatte ich mich wohl für das Falsche entschieden, da, als ich von der Uni abging, es in meinem Bereich sehr wenig freie Stellen gab. Außerdem habe ich bei meiner Diplomarbeit etwas dumm abgeschnitten, und zwar mit befriedigend. Nicht gerade wünschenswert. Da es ja in meinem Bereich wenig Jobs gab, habe ich dann versucht, mit Sozialhilfe durchzukommen. Doch leider hat sich neben dem mangelnden Angebot an Arbeitskräften auch das soziale Netz ziemlich geöffnet, und so reicht das, was ich bekomme, wenn ich es überhaupt bekomme, kaum zu Leben. Auf dem Arbeitsamt stand ich früher auch mal an, aber ich hab es dann aufgegeben,

ben, da ich die ganzen Tage auf dem Arbeitsamt nicht mit Anstehen vergeuden wollte und sowieso keine Jobangebote zu erwarten waren. Also habe ich es dann aufgegeben, auch deshalb, weil mir das Sozialamt keine Wohnung beschaffen konnte. Und wer will schon einen Arbeiter ohne Wohnung? Nun sitze ich hier also seit ein paar Jahren auf meinem angestamm-



ten Platz in diesem Pavillon. Ich teile ihn mit einigen Freunden. Wir verteidigen unser gemeinsames Heim bis aufs Letzte, denn es ist ein gefragter Platz im Park. Heute bin ich dran mit der Suche nach etwas Freßbarem. Fredi und Jo bleiben „daheim“ und verteidigen dieses gegen andere Leute von der Straße, wie ich für gewöhnlich sage, denn es hört sich einfach besser an als Penner. Leute von der Straße. Penner. Doch Leute von der Straße hört sich einfach eleganter an. Nun, heute bin ich dran mit der Suche nach etwas, was man vielleicht gebrauchen könnte. Ich verlasse also den Pavillon und trete hinaus in den Park. Es ist ein schöner Park. Trotz der vielen „Leute von der Straße“ sieht er irgendwie noch wie ein eleganter, reicher Park aus. Die Bäume sind zwar zu der jetzigen Jahreszeit noch alle kahl, aber im Sommer, da sind die Bäume voll von Blättern und überall riecht es wunderbar nach eben diesen. Ich gehe weiter in Richtung des nördlichen Ausgangs, dabei komme ich an diesem See vorbei, wo man sich im Sommer auch mal waschen kann. Im Augenblick ist das Wasser eiskalt, und ich spüre nicht das Verlangen, meine Hände in dieses klirrend kalte Wasser zu tauchen und dieses mir auch noch ins Gesicht zu schütten. Also passiere ich den See und stinke noch etwas weiter nach Schweiß

SCHICKSALS SCHLAG

und Dreck. Aber vielleicht hat sich das Wasser ja heute Abend etwas aufgeheizt und ich bekomme dann Lust, mich zu waschen. Das Nordtor ist schon ziemlich alt, es stammt aus irgendso einer Epoche, deren Namen ich schon wieder vergessen habe. Gegenüber diesem Tor befindet sich „Luigis Pizzeria“. Sein Geschäft ging etwas zurück, seitdem sich die etwas ärmeren Bevölkerung im Park angesiedelt hat, aber er verdient immer noch genug, um damit auszukommen. Ich gehe nicht direkt auf „Luigis Pizzeria“ zu, sondern steuere die kleine Nebengasse an, wo sich die Mülltonnen mit den Speiseabfällen des gestrigen Tages sowie mit den Speisen, deren Verfallsdatum abgelaufen ist, füllen. Ich öffne den ersten Deckel und habe auch schon Glück. Mehrere kleinere Pizzastücken liegen in der Tonne. Eine große, dicke, graue Ratte macht sich an ihnen zu schaffen, doch mit einer geschickten Handbewegung kann ich sie von meinem Frühstück entfernen. Das erste Stück hat die Ratte schon ziemlich massakriert, aber ich erkenne, daß dort noch ein Stück von einem Pilz ist. Ich werde sie Fredi geben. Ihm schmecken Pilze. Ich lasse dieses Stück dann auch sogleich in meine Tasche fallen und greife nach den nächsten. Auch diese verschwinden in meiner Tasche. Heute hatte ich ja mal Glück, so daß ich noch etwas abbekommen habe. Denn wäre ich etwas später gekommen, wären diese Leckerbissen schon in anderen Mäulern verschwunden. Nachdem ich dann nun Fredi und Jo mit ihren Anteilen an den Pizzaresten versorgt habe, mache ich mich auf den Weg zu der zwei Blocks entfernten Einkaufsstraße. Hier stelle ich mich ungefähr in die Mitte der Straße. Von dort hat man nämlich einen besseren Überblick auf die einzige Zufahrtsstraße. Falls die Polizei auftauchen sollte, kann ich sie sehen, bevor sie mich erblicken kann. Jetzt stelle ich mich in Positur und führe einige Kunststücke auf, die ich mir selbst beigebracht habe. Früher, als ich diese noch nicht beherrschte, stand ich einfach nur so an der Ecke irgendeiner Straße und habe meine Hand aufgehalten. Aber dies war ein erniedrigendes Gefühl, wenn man da

so steht und die Leute einfach so an einem vorbeigehen. Manche schauten dann mit Absicht weg, andere wiederum zuckten mit den Schultern, um anzudeuten, daß sie im Augenblick leider kein Kleingeld in der Hand hätten, und mit ihrem Lächeln wollten sie dann immer andeuten, daß, wenn sie es in der Hand hätten, sie es mir ganz bestimmt gegeben hätten. Aber jetzt bringe ich die Leute zum Stehenbleiben, und sie schauen mir wenigstens zu. Zwar gehen dann trotzdem welche weiter, wenn ich mit meiner Büchse herumgehe, um mich für meine Arbeit entlohnen zu lassen, aber ich bekomme auf die Tour mindestens vier Mark mehr zusammen. Pro Tag versteht sich.

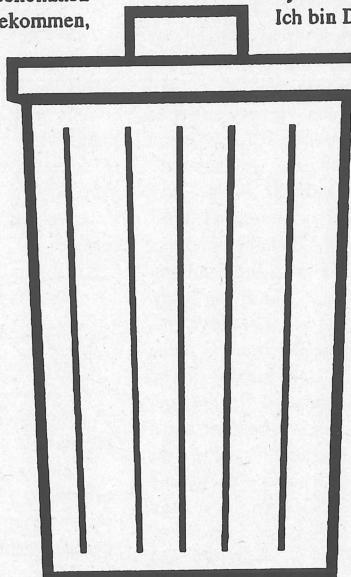
Es ist jetzt 18 Uhr. Es ist jetzt schon dunkel. Die Läden machen allmählich dicht, und die Leute gehen nach Hause. Mir tun mörderisch die Hände und Füße weh, aber auch ich mache mich auf den Weg zu meiner Behausung. Zum Glück ist morgen Jo mit Geld verdienen dran, denn ich kann kaum laufen. Meine Sachen riechen nach Schweiß von der doch anstrengenden Arbeit. Ich fühle mich wie ein Schwein. Ich fühle mich dreckig. Allein. Verlassen. Das Letzte. Ja, ich bin das Letzte. Heute wurde es mir wieder vor die Augen geführt. Ich bin das Letzte, was unsere Gesellschaft zu bieten hat. Ich bin der Abfall unseres

Systems. Ich bin völlig überflüssig. Ich bin Dreck.

Ich ziehe mir meinen Mantelkragen zu und lege mich auf meine Bank im Pavillon, während mir diese Gedanken kommen. Doch bevor ich weiter über mein Schicksal nachdenken kann, fallen mir die Augen zu.

Meine Lider öffnen sich, und ich bin wieder in meinem Zimmer. Draußen grölt ein Betrunkener. Ein Schweißtropfen rinnt mir über die Nase. Mir ist heiß. Ich reiße ein Fenster auf. Lege mich zurück in mein Bett. Mir kommt nur ein Gedanke: „Oh Gott, bitte nicht sol!“

AUBURN



SCHLAGFERTIG

Erlebnis auf der Klassenfahrt

Über Sprüche und Versprecher

Langsam, müde vor sich hinschlurfend, aber zielstrebig bewegt sich eine kleine Meute, bestehend aus Harry, Hardy, Fritz, Siggi, Chrischopp und Kalle, in Richtung Ratskeller, der zur Anlaufstelle eines allabendlichen feucht-fröhlichen Beisammenseins avancierte. Kaum am heißersehnten Bestimmungsort angekommen, sucht Hardy erst einmal die keramische Abteilung dieses Etablissements auf, um seinem 10-Minuten-S...ß zu erledigen, was (wie jeden Tag) die anderen zum schmunzeln anregt und zu Äußerungen wie „...der traut sich wohl nicht in der Jugendherberge uff't Klo?“ seitens Kalles führt, woraufhin Fritz erwidert: „Na bei den Schüsseln bei uns, die nich'ma richtig am Boden festjeschraubt sind, so desto Angst ham mußt daßte umkippst grade wennde preßt, isset ja keen Wunda.“ Nachdem man sich einen der Größe der Gruppe entsprechenden Tisch zusammengestellt hat, wird dem Pfeifen der Leber endlich wirksam entgegengewirkt, indem man sich den (24-stundenlang-)ersehnten Gerstensaft bestellen. Bei der anschließenden Observierung der Wirtschaft, man will ja schließlich wissen, wem man zu fortgeschrittenner Stunde mit seiner euphorisch enthemmten Heiterkeit auf die Ketten geht, entdecken die 17 kreisenden Augen (ja ihr lest richtig, denn die Hühneraugen von Chrischopp zählen mit und sind die wahrscheinlich am besten sehenden Augen unter uns) Frau M. und Herrn D., ihres Zeichens unsere verantwortlichen Klassenlehrer. (Mann, war dit'n Satz.) Prompt meint olle Siggi: „Eh Leute, wolln wa den' een ausjebn?“ „Warum nich?“, sagt Kalle, „schließlich mußt man sich ja irgendwie die Zweien usfm Zeugnis schan.“ „Jeeeeenaaaaooouuu“, sacht Siggi, „und denn buddeln wa noch 'n bißchen füan Schuloschän und den ham-wa in Bio och 'ne Zwei sicha.“ (Gruß für Herrn Emmrich!) „Na denn aba gleich wat stärkeres“, fordert Fritz und trifft auf allgemeine Zustimmung, auch auf die Gefahr hin, daß Frau M. noch nie das irische Nationalgetränk zu sich genommen hat. Sehr erfreut über diese nette Geste setzen sich die beiden zu uns und wir unterhalten uns über dies und das. (Falls ihr es nicht bemerkt haben solltet, das war ein Tip, wie man mit seinem Lehrer ins Gespräch kommen kann auf ganz lockere Art und Weise, was den Vorteil hat, daß man Dinge erfährt, die sonst ein Schülerhörchen nicht so leicht hört.)

Da nun das Eis gebrochen ist, stoßen wir alle unter folgendem Trinkspruch an: „Dem Ochsen gibt das Wasser Kraft, beim Menschen tut's der Gerstensaft. Drum trinken wir heut' Bier und Wein, denn niemand will ein Rindvieh sein.“

(Der Spruch trug Herr D. vor, der uns anschließend auch eine nette Story dazu erzählte.) Das ist denn auch wie ein Stichwort, denn von nun an erzählt jeder eine kleine Anekdote oder einen Witz, die meisten fallen allerdings der Zensur zum Opfer, so daß ich sie hier nicht zitieren kann, aber den hier erzähl ich trotzdem:

Chrischopp: „Klein Heribert (3) und klein Paul-August (schon 4) unterhalten sich.

P.-A.: »Du Heribert!«

H.: »Joui!«

P.-A.: »Sach'ma, wat wünschst du dia ejentlich zum Geburtstag?«

H.: »'N Tammpong!«

P.-A.: »'N Tammpong? Weeße denn übahupt wat dit is?«

H.: »Nö. Aba dit mußt wat janz großet sein, denn damit kann man schwimmen, reiten, radfahren...“

Bei solchen Jokes berieseln nicht nur wir uns fast vor lachen, nein, auch ein Ehepaar am Nachbartisch schifft sich jedesmal fast ein.

Als Fritz dann vom Lokus kommt, will er sich, an seine glanzvolle Zeit als Turner erinnernd, an der Stange, die den Vorhang über dem Eingang friedlich vor sich hin hält, hereinschwingen, alle Warnungen unsererseits ignorierend. „Die hält, die hält!“ meint er.

Ein kleines Kneipenspiel ...

Rrrrummmmmms, Knack, Pling und er hält sie in der Hand. Spätestens jetzt waren die Bauchmusken so strapaziert, daß wir am nächsten Tag Muskelkater hatten. In dem Bewußtsein, daß wir uns so langsam, aber sicher auf den Weg machen müssen, spielen wir mit unseren Lehrern noch ein kleines Kneipenspiel, welches sich schon auf früheren Klassenfahrten größerer Beliebtheit erfreute. Das macht allerdings nur Spaß, wenn einige in der Runde das Spiel noch nicht

SCHLAGFERTIG

kennen. Da diese Voraussetzung mit unseren Lehrern, Chrischopp und Fritz erfüllt war, versprachen wir uns einiges. Und zwar geht es wie folgt:

Einer, der Spielleiter, in dem Falle ich, fängt an: „Ein Hahn!“ Nun müssen der Reihe nach die anderen (Herr D., Siggi, Frau M., Hardy, Harry, Chrischopp und Fritz) nachsprechen, wobei derjenige einen Strich bekommt, der sich verspricht, die Reihenfolge verwechselt oder vorsagt. Bei einem Versprecher muß man wieder von vorne anfangen, bis man es irgendwann mal schafft. Da, außer bei Frau M., die mit der korrekten Reihenfolge so ihre Schwierigkeiten hatte, keine weiteren Probleme aufraten, mache ich einen kleinen Sprung bis: „Ein Hahn, zwei Hühner, drei Gänse, fia Schweine, fünf Ochsen, sechs milch-weiße Mäuse!“ Hier zeigte sich dann auch, wer das Spielchen schon kannte, wie z. B. Harry und Hardy, die dafür nur 1,7 Sekunden brauchten, wohingegen die anderen fleißig Striche sammelten, von denen zehn gleichbedeutend mit einem Pfand oder einer spendierten Runde oder sonst was sind.

„Was sind denn das für Tiere?“

Weiter geht es mit: „Ein Hahn, zwei Hühner, drei Gänse, fia Schweine, fünf Ochsen, sechs milch-weiße Mäuse, siem roh-Bindestrich-rauhe Rattenschwänze!“ Nach der schon obligatorischen Verwechslung der exakten Reihenfolge von Frau M. bekam nun auch Herr D. zusehend mehr Probleme: „... weiß-raue Mäuse ..., ... rau-rohe Rattenschwänze ...“ Er vergaß sogar den Bindestrich mitzusprechen, was natürlich angesichts der Tatsache, daß er immer schon fast fertig war, sehr bedauerlich für ihn war, jedoch bei uns immer wieder für Stimmung sorgte. Die nächsten beiden Zahlen sind in ihrer Kombination sehr tückisch: „Ein Hahn, zwei Hühner, drei Gänse, fia Schweine, fünf Ochsen, sechs milch-weiße Mäuse, siem roh-Bindestrich-rauhe Rattenschwänze, acht pinkende pankende Paukenschläger, neun

wimpelnde wampelnde Waschweiber!“ Versprecher wie: „... pinkende pankende ...“ sind da natürlich vorprogrammiert, aber Bemerkungen wie: „Was sind denn das für Tiere?“ und: „Ja die kenn’ich wieda!“ waren selbst den Kennern des Spiels noch unbekannt, die auch bis hier nicht mehr als 5,4 Sekunden benötigten. Das ganze wird zu einer ziemlich harten Nuß mit der Nummer 10: „Ein Hahn, zwei Hühner, drei Gänse, fia Schweine, fünf Ochsen, sechs milch-weiße Mäuse, siem roh-Bindestrich-rauhe Rattenschwänze, acht pinkende pankende Paukenschläger, neun wimpelnde wampelnde Waschweiber und zehn konstantinopolitanische dudelsackpfeifenmachende Gesellen.“ Bei diesem Zungenbrecher tauchten dann u. a. Versprecher auf, die auf den Inhalt mancher Nasen anspielen. Die Krone wird dem Ganzen allerdings erst durch die Nummer 11 aufgesetzt, die da lautet: „Ein Hahn, zwei Hühner, drei Gänse, fia Schweine, fünf Ochsen, sechs milch-weiße Mäuse, siem roh-Bindestrich-rauhe Rattenschwänze, acht pinkende pankende Paukenschläger, neun wimpelnde wampelnde Waschweiber, zehn konstantinopolitanische dudelsackpfeifenmachende Gesellen und älf zwischännnn dichtämmmm Fichtendickicht tüchtig nickende Fichten.“

Ich glaube, die hier zu erwartenden Versprecher muß ich nicht noch einmal explizit nennen, oder? Na ja, wie dem auch sei. Schließlich ging auch dieser Abend zu Ende. Wobei nicht unerwähnt bleiben soll, daß auch unsere Lehrer die Spendierhosen anhattan.

Nicht minder erwähnenswert bleiben die Guinessbuch-verdächtige Zeiten von Hardy und Harry, die beide unter zehn Sekunden blieben (9,86s sind zu schlagen, oder auch nicht). Abschließend möchte ich noch einmal darauf hinweisen, daß sich all dies wirklich so oder so ähnlich zugetragen hat.

Tschüssi Euer Holli

P.S.: Die Namen von Personen und Orten habe ich der Anonymität halber verändert oder ganz ausgelassen.

Fans gesucht. Von unseren Schulmannschaften kommt der Aufruf an alle Sport- und -nichtbegeister-ten, unsere Teams bei wichtigen Spielen, z. B. gegen andere Schulen, kräftig anzufeuern. Die aktuellen Termine finden sich normalerweise auf der Pinnwand mit dem Vertretungsplan.

GEGEN SCHLAG

Die kleine Geschlechterfehde

Wer meinen letzten Artikel gelesen hat, darf hierbei ruhig auf eine Fortsetzung hoffen. Die Wege der Geschlechter sind seitdem, wenn nicht weiter voneinander abgerückt, so doch nicht näher zusammengekommen. Aber auch Ersleser dürfen auf eine stellenweise sogar relativ ernstgemeinte Auseinandersetzung mit der Frage, ob Mann und Frau überhaupt zueinander passen, gespannt sein.

Zunächst noch einen Beitrag zu der Frage, ob es heutzutage ein ausgezeichnetes Privileg oder eher eine Strafe ist, Frau zu sein. Man hört in der nunmehr in die entscheidende Phase tretende Präsidentschaftsdiskussion immer öfter das Argument, Frau Hildegard Hamm-Brücher sollte Bundespräsidentin werden, weil endlich einmal eine Frau das höchste Amt im Staaate bekleiden sollte. Wenn ich das höre, frage ich mich, ob es wirklich eine so hohe Qualifikation darstellt, daß die genetische Zufallskombination nun gerade bei Ihr auf ein weibliches Wesen hinauslief. Ich bin der Meinung, daß auch Männer durchaus in der Lage sind, die Positionen der Frauen zu verstehen und zu vertreten. Daß die deutschen Politiker in der Vergangenheit oft nicht so gehandelt haben, ist noch lange kein Grund, Männern jegliches Verständnis für die Belange der weiblichen Wesen abzusprechen. (Für alle Leute, die meinen ersten Artikel nicht gelesen haben, muß ich hier noch einmal anmerken, daß ich keineswegs ein Frauenfeind bin. Eher das Gegen teil.)

Ich habe meine weitverzweigten Theorien über das andere Geschlecht inzwischen um einige wenige ergänzt, die ich Euch wegen ihres durchaus überlegenswerten Inhalts nicht vorenthalten möchte.

Die erste nimmt auf eine weit verbreitete Erscheinung (oder ist es ein Mißverständnis?) bezug, welche da nämlich lautet, daß Männer ihre Partnerinnen hauptsächlich nach optisch-ästhetischen Gesichtspunkten auswählen. Ich muß nun zugeben, daß ich festgestellt habe, daß eine gewisse Vorauswahl unter diesem Blickwinkel durchaus stattfindet, muß zur Verteidigung aber anmerken, daß es bei 2,6 Milliarden Frauen auf dieser Erde wohl schlecht möglich ist, immer nach dem Charakter zu forschen.

Doch ich habe mich entschlossen, das Problem einfach von der anderen Seite zu packen und eine These aufgestellt, welcheselbige sich nur zur permanenten Überprüfung in der Realität eignet und da lautet: „Mindestens 95% aller Mitbürgerinnen sind potentiell schön!“

Diese These muß natürlich besonders auf einen HertzSchüler einen recht eigenartigen Eindruck machen, da sie zwei so hehre Dinge, wie die Mathematik, die letztendlich sowieso die einzige ist, in der der HertzSchüler wahre Liebe findet, und die Frauen, zu welchen der durchschnittliche Naturwissenschaftler wohl ein eher ungewöhnliches Verhältnis hat, auf recht ungewöhnliche Weise miteinander verbindet.

Diese These ist, ihrer statistischen Anlage wegen, relativ schlecht überprüfbar, aber ihr Inhalt ist deswegen nicht weniger überdenkenswert. Sie besagt nämlich, daß neben einer gewissen inneren Schönheit, die ich keinem Mitglied (gibt es eine weibliche Form von Mitglied?) des sogenannten schönen Geschlechts absprechen möchte, ein nicht zu unterschätzender Prozentsatz auch über ein ansprechendes Äußeres verfügt, das manchmal etwas versteckt, manchmal offener zu Tage tritt. Dieser Schönheit sind sich meiner Ansicht nach nur die wenigsten Frauen und Mädchen bewußt. Ihnen ist es wesentlich lieber, sich als kleine, dumme Blondine bezeichnen zu lassen, als durchaus ernstgemeinte Komplimente über ihre inneren und äußeren Werte entgegenzunehmen, da sie wahrscheinlich wissen, daß die „Beschimpfungen“ nie ernst gemeint sind, während sie bei den Komplimenten nicht sicher sein können.

Diese weibliche Eigenart (wobei ich hier auf keinen Fall pauschalisieren möchte) ist nun nicht gerade geeignet, das Verhältnis der Geschlechter zueinander zu verbessern. Sie erschwert es unnötigerweise, die kleinen Her(t)lichkeiten die wir doch alle so dringend benötigen in dieser kaltherzigen, schnellebigen Zeit untereinander auszutauschen und macht es mühevoll, einfach nur freundlich zueinander zu sein.

Als Zweites muß ich hier noch positiv bemerken, daß sich die Form der Auseinandersetzung der Geschlechter im HertzSCHLAG stark verbessert hat. War sie früher durch Artikel wie Dr. Seltenblöd geprägt, so fanden sich demgegenüber im letzten HertzSCHLAG zwei schon fast literarisch-poetisch zu nennende Werke, die wie ich hoffe, nur den Beginn einer durchschlagenden Niveauverbesserung des HertzSCHLAGs darstellen.

Zum Abschluß noch der beziehungsfeindliche Spruch des Monats: „Wozu heiraten? Leasing ist doch so einfach!“ (Copyrightfrei, erlaubterweise übernommen von dem zwar nicht einzigen, aber doch ersten mb). In diesem Sinne: „Keep on thinking!“

Euer Blauwal

SCHLAXAHNE

Underground & Fine Art
unter einem Dach

Festival X94

Reisebüro - Omnibusbetrieb **Wörlitz Tourist**

Rigaer Straße 85
10247 Berlin
Tel. 588 19 49 / 707 49 98

- * Pauschalreisen
- * Flugtickets
- * Bustransfers
- * Schülerreisen
auch ins Ausland

6 Tage Schleswig - Holstein
mit 5 Ü/VP und Hin- und Rückfahrt
245,- DM

**7 Tage Kleinwalsertal
Allgäuer Alpen**
mit 6 Ü/VP, 2 Ausflügen sowie
Hin- und Rückfahrt
395,- DM

oder:
die romantischste und
preiswerteste Klassenfahrt -
ein kostenloser Aufenthalt
in Jugendwaldheimen

Die Berliner Akademie der Künste wird in den Monaten März und April das Durchschnittsalter von Belegschaft und Publikum um ein gutes Drittel senken! Der Grund dafür ist das „Festival X94 - junge Kunst und Kultur“, das vom 4. 3. bis 30. 4. 94 in den ehrwürdigen 60er-Jahre-Bauten am Tiergarten unter dem Motto „50 days to blow your mind“ (fast) alles anbietet, was Ihr schon immer hautnah erleben wolltet:

Eine Dauer-Mega-Fete mit Musik, Tanz, Theater, Film, Video, virtual reality, Fotografie und Live-Talk am laufenden Band, den besten ComiX und größten Graffiti's der Stadt, Offenem Kanal zum (R)einschalten, Bildender Kunst, Architektur, Cyber Space und jeder Menge Workshops dazu.

Zunächst war das Multi-Projekt nichts als eine Idee in den Köpfen einiger Leute, die an der Hanns-Eisler-Hochschule für Musik den Zusatzstudiengang Kulturmanagement belegten - und *eigentlich* sollte alles ja auch *gaanz* anders werden. Bis aus der Idee derzeit größte Berliner Kulturfest mit ca. 500 Künstlern in über 200 Veranstaltungen wurde.

Unterstützt wird das Ganze außer von der Akademie der Künste von der Senatsverwaltung für Schule und Familie, der Senatsverwaltung für Kulturelle Angelegenheiten, der Stiftung Deutsche Klassenlotterie und vielen anderen mehr.

Kooperationspartner sind unter anderem das Podewil, Radio Fritz - das auch bei Live-Talk-Runden dabei sein wird - das Kino Arsenal, die Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz, das Babylon Mitte und, und, und ...

Wer sich für X94-Veranstaltungen und Workshops interessiert, kann unter der Durchwahl 390 007 53 Programmheft und Workshop-Flyer anfordern oder sich schriftlich anmelden bei: X94, Akademie der Künste, Hanseatenweg 10 in 10557 Berlin.

... und sagt es allen Freunden!

Susanne Worch, X94



BUCHUMSCHLAG

John Irving: „Die wilde Geschichte vom Wassertrinker“

Fred „Bogus“ Trumper hat es nicht leicht.

Er hat seine Frau Biggie (Ex-Skiweltmeisterin) und seinen Sohn zu versorgen. Dabei hat ihn sein Vater enterbt und er schreibt an seiner Promotion (Übersetzung einer 421-strophigen Ballade aus dem Altniedernordischen - einer vergessenen Sprache).

Aber er ist auch der Tonmeister des Underground-filmmachers Packer.

Doch das hilft alles nicht, und er flüchtet nach Wien. Nach halbjährigem Aufenthalt dort kehrt er zurück. Frau und Kind leben inzwischen bei seinem besten Freund. Man trennt sich mit guten Worten.

In New York findet er bei Packer seinen alten Job und auch seine neue Freundin Tulpen.

Die will sogar ein Kind von ihm, was ihm jedoch nicht paßt.

Packer will auch etwas von Trumper: Einen Film über ihn drehen, Titel „Der Griff in die Scheiße“.

Außerdem hat Bogus Probleme beim Pinkeln. Er geht zu einem berühmten Urologen - Diagnose: Urogenitaltrakt schmal und gewunden; Folge: Bakterien setzen sich nach jeder Liebesnacht in den Nischen fest. Trumper darf zwischen vier Behandlungsme-

thoden wählen: 1. jede Menge Medikamente und zeitweilige Unpälichkeit; 2. Enthaltsamkeit und einsame Freuden; 3. Vorher und nachher jede Menge Wasser trinken; 4. eine einfache Operation, bei der der Trakt begradigt und vergrößert wird.

Für welche Methode wird sich Trumper entscheiden? Was wird aus dem Film? Kriegt Tulpen doch ein Kind? Soviel verrat' ich nicht ...

Was sich vielleicht wie ein Script für eine dieser ewigen Nachmittagsserien anhört, ist in Wahrheit ein grandioses Buch. Es ist - ganz Irvings Stil - von der ersten bis zur letzten Seite so posenhaft geschrieben, daß es sich nicht hinter Büchern von Wilde zu verstecken braucht. Man kommt einfach aus dem Schmunzeln nicht mehr heraus. Wenn das Wort *Lese-vergnügen* ein Beispiel kennt, dann dieses.

Dabei ist das Thema gar nicht so trivial. In seinem Buch geht es eigentlich darum, wie Bogus „sich selbst findet“ (so würden es die einen sagen) bzw. „sein Leben ordnet“ (meinen vielleicht die anderen). Dabei verpackt Irving die durchaus ernste Aussage seines Buches so geschickt hinter seinen Possen, die er reißt, daß mir erst im letzten Satz klar wurde, welches das eigentliche Thema des Buches ist.

Dabei verzichtet er auf hintergrundige Analysen, „revolutionäre“ avantgardistische Stilebenen, Tips oder den pädagogischen Zeigesinger. Vielmehr ist sein Beitrag zu diesem Thema schlicht die Geschichte von Bogus Trumper.

Ohne weitere - unnötige - Lobeshymnen auf dieses Buch: Lest es einfach, ich denke, ihr werdet es mögen.

e.r.i.k.



Für fremdsprachige Literatur

- Allgemeine und technische Wörterbücher
- Sprachführer und Grammatiken
- Sprach-Kassetten
- Wörterbuch-Computer
- Übersetzungen
- Schülerhilfe
- Stadtpläne

Öffnungszeiten
Mo - Fr 11-13 und 14-18 Uhr

Buchhandlung Mattner
Krossener Straße 24 (am Boxhagener Platz)
10245 Berlin
Telefon 588 36 48

Song gesucht. Für alle, die gerne Musik machen und dabei auch selbst kreativ tätig werden wollen, sei hiermit ein produktives Ziel vorgeschlagen. Man komponiere eine Hertz-Schul-Hymne oder einen Hertzschul-Song oder ähnliches. Bei dieser Gelegenheit sei auch darauf hingewiesen, daß der Schulfunk auf der Suche nach einem Jingle ist. Näheres dazu im entsprechenden Artikel. Mit Euren Vorschlägen oder Ideen wendet Euch bitte an die Schulfunkmitarbeiter, auch die siehe Artikel.

WETTERUMSCHLAG

Spaziergang

Der Schnee fällt in dichten großen Flocken. Doch er bleibt nicht liegen. Er wandelt sich um in große Pfützen und Matsch, der am Boden liegenbleibt, und meine Schuhe geben bei jedem Schritt ein matschiges Geräusch von sich. Ich gehe spazieren. Eine schwangere Frau mit ihrer Freundin kommen mir entgegen. Sie unterhalten sich angeregt, und ihr Gesicht ist freudig erhellt. Ich lächle ihr zu, doch sie bekommt es nicht mit, und ich gehe vorbei. Beim Weitergehen sehe ich zwei Hunde miteinander tollen. Ich gehe weiter und komme an den Herrchen der beiden vorbei, dabei bekomme ich mit, daß einer der beiden Hunde eine Hündin ist. Ich bleibe stehen und überlege, wer von den beiden wohl die Hündin ist? Sie ist eine kräftig gebaute Schäferhündin, die sich mit kraftvollen, anmutigen Schritten bewegt. Er dagegen ist ein schon ein etwas älterer, schwarzer Hund, dessen Brust weiß gefärbt ist. Er sieht aus wie ein Mann in einem Frack, der um die Hand seiner Angebeteten bitten möchte. Ich gehe weiter; ein Kind auf einem Fahrrad kommt mir entgegen. Das Fahrrad blitzt noch so, als ob es gerade aus der Fabrik kommen würde. Man merkt, daß Weihnachten gerade stattgefunden hat, das Fest der Liebe und der Freude. Weiter hinten läuft die Mutter des stolzen Fahrradbesitzers, auch ihr Gesicht ist freudig erregt. Sie liebt ihr Kind. An einem Denkmal angekommen, höre ich nun ein leicht knatterndes Geräusch. Es sind die Plastikräder eines Tretautos, welches sich mit knirschenden kleinen Rädern den Weg durch den Schneematsch bahnt. In ihm sitzen Bruder und Schwester. Der eine lenkt, die andere tritt in die Pedalen. An einer Kreuzung

bleiben sie stehen und schauen zurück. Ich folge Ihrem Blick und sehe ein engumschlungenes Paar. Der Mann sagt: „Geradeaus!“ Die Frau lächelt. Der Wagen setzt sich wieder mit knatternden Bewegungen fort. Er steuert. Sie gibt Gas. An der Kreuzung biege ich nach rechts ab. Ein anderer Junge auf einem blitzblanken, neuen Fahrrad kommt mir entgegen. Neben ihm hechelt sein Vater, der mit einem kleinen Jogginglauf seinen Sohn begleitet. Auf seinem Gesicht spiegelt sich der Schweiß, der wohl auf einen großen gansähnlichen Festschmaus im Kreise der Familie zurückzuführen ist, aber auch Stolz und Freude über seinen Sohn sind in seinem Gesicht zu erkennen. Hinter mir taucht wieder die Hündin auf, die mit den stolzen, kraftvollen Schritten. Man erkennt, daß der Sohn Angst vor der Hündin bekommt, obwohl sie doch friedvoll daheraläuft. Auch der Vater hat dies mitbekommen und gibt, alten Traditionen folgend, seinen Rat an seinen Sohn weiter: „Fahr ganz ruhig weiter!“ Der Junge reißt sich zusammen. Er befolgt den Rat seines Vaters, denn er ist stolz auf seinen Vater, der soviel weiß.

Auf meinen Weg treffe ich noch mehr solcher Familien. Ebenso laufen mir engumschlungenes oder herumtollende Liebespaare über den Weg, Oma's mit ihren Enkeln, Väter mit ihren Söhnen. Alle freuen sich über das vergangene Fest, welches sie mit ihren Freunden, mit denjenigen welche sie lieben und diejenigen die sie lieben, verbracht haben und jene auch noch nach dem Fest um sich haben. Nur ich, ich gehe hier allein durch den Park und sehe zu.

Der Zauberer

Logo gesucht. Unsere Schulmannschaften in Basket- und Volleyball müssen bei ihren Wettkämpfen bisher immer in uneinigen Kostümen antreten. Daher ist an uns herangetragen worden, für unsere Schulmannschaften T-Shirts herzustellen, die mit einem Schul(mannschafts)logo versehen sind. Ursprünglich sollte in diesem HertzSCHLAG schon eine Auswertung erster Vorschläge stattfinden, doch mangels qualitativ hochwertiger von jenen und Platzes fiel dies aus, bzw. wurde in die nächste Ausgabe verschoben. Vielleicht sind bis dahin auch noch mehr und bessere Ideen da.

AG gesucht. An unserer Schule gibt es sicherlich mindestens, wenn nicht noch mehr, Schachgeiste, die vielleicht in ihren Familienmitgliedern keine „würdige“ Gegner mehr finden. Aufgrund dieser Tatsache und vorhandenen Schachmaterials regen wir hiermit die Gründung einer AG Schach an. Diese könnte dann auch Mannschaften für entsprechende Turniere stellen.

TAKTSCHLÄGE

Music-Corner

ONYX: Bacdafucup

Onyx sind 4 ganz touge Jungs, die garantiert nie Lachen. Entdeckt wurde die Gruppe von RUN DMC, welche ihnen durch gute Verbindungen den Plattenvertrag organisierten. Die Aufsteigerband aus Brooklyn hat mit ihrem neuen Rhymestil voll den Nerv der Zeit getroffen. Onyx sind ein Hauptvertreter der New School of Hip Hop, jedoch arten mehrere der Lieder auf dem Album in unverständliches und sinnloses Gekreische aus. Trotzdem kann man sagen, daß neue Ideen in teilweise sehr gute und harte Songs umgesetzt wurden. Insgesamt macht das Album einen guten, aber sehr verwischenen Eindruck, da es keine Gesamtaussage besitzt, und deshalb sehr gewöhnungsbedürftig ist.

Fazit: 3-

Plattenfirma: JML Records

BAD RELIGION: Recipe For Hate

Eines der besten Alben aus der Hardcore-Punk-Richtung, die im letzten Jahr veröffentlicht wurden. Das Album überzeugt durch die gut durchdachten und kritischen Texte und schließt sich musikalisch an

die bisherigen Alben an. Es ist wohl ihr perfektestes und professionellstes Album, das natürlich immer noch auf der alten Schiene fährt und besonders durch die Songs „Man With A Mission“ und „Skyscraper“ jeden Heavy-Fan begeistert.

Fazit: 1-

Plattenfirma: epitaph

ICE-T: Home Invasion

Die 5. LP (erschienen 1993) des Original Gangsters hat äußerst gute und aussagekräftige Texte, von denen sich manch anderer Rapper ein Scheibe abschneiden könnte. Die Songs sind jedoch nicht mit der besten und einfallsreichsten Musik ausgestattet und erreichen keinesfalls die Qualitäten von Original Gangster (1991). Die musikalischen Ideen, von denen sein vorletztes Album scheinbar überquoll, sind auf Home Invasion sehr rar geworden. Der einzige Tip, entweder er bekommt wieder neue Ideen oder er kann sich von der Bühne verabschieden.

Fazit: 3-

Plattenfirma: Rhyme Syndicate Records



Renate Eckelt

	Datum	Zeit	Gruppe(n)	Ort	Preis
	09.04.94	20.30 Uhr	DAS EFX - KRS ONE BLACK MOON	Marquee	
	07.05.94	20.00 Uhr	MONSTER OF RAP ICE-T, ICE CUBE, PUBLIC ENEMY	Die Halle	
	10.05.94	20.00 Uhr	BIOHAZARD	Metropol	
	14.05.94	20.00 Uhr	DIE TOTEN HOSEN	Deutschlandhalle	27,50
	20./21.03.94	20.00 Uhr	DIE PRINZEN	Deutschlandhalle	39,90
	06.04.94	19.00 Uhr	TAKE THAT	Deutschlandhalle	50,-
	21.08.94	20.30 Uhr	PINK FLOYD	Maifeld	75,-
	31.05.94	19.00 Uhr	BILLY JOEL	Waldbühne	64,-
	16./17./18.03.94	20.00 Uhr	HELGE SCHNEIDER	HDK	28,- bis 35,-

Karl-Marx-Allee 81
10245 Berlin
Tel.: 030 / 4 26 81 20
Fax: 030 / 4 27 25 48

Information · Auswahl · Beratung
Reservierung · Verkauf

Berliner Markthalle
Am Alex
Karl-Liebknecht-Str. 13
Tel.: 030 / 2 41 58 85

TAKTSCHLÄGE

RUN DMC: Down With The King

Das 7. Werk der mittlerweile schon seit 11 Jahren agierenden Veteranen. Kahlgeschoren, ganz in schwarz und fast so gut wie früher. Das Album wurde mit Unterstützung von Pete Rock und EPMD produziert und kombiniert die Vorzüge der alten Schule mit den Grooves der New School. Die Gruppe verarbeitet alte Rhythmen erneut und zeigt sich darin sehr clever, jedoch einige längere phantasielose Durchhängephäsen der 3 Jungs können einem das Hörgefühl ziemlich vermiesen.

Fazit: 2-

Plattenfirma: Profile Records

Marc

SMASHING PUMKINS: Siamese Dream

„Dream“ ist das richtige Schlagwort für die zweite Platte dieser Chicagoer Band, die sich meiner Meinung nach irgendwo zwischen Grunge und Genialität bewegt. Gitarren, die fast 60 Minuten lang nur so vor melancholischen, depressiven und nachdenklichen Gefühlen sprühen, nachdenklich und süchtig machen können. Selbst die wenigen deftigeren Songs sind voll Wehmut und Sehnsucht. Dem hohen musikalischen Anspruch werden leider die Texte nicht immer gerecht, aber das geht mehr oder weniger in Gitarren unter. Ständiges Hören führt nach und nach dazu, daß es irgendwann keinen Überraschungseffekt gibt, doch das ist erst nach dem 30sten Mal

Anhören ein Thema. Wer auf Lovesongs der ganz anderen Art steht, sollte sich trotzdem ruhig einmal eine Stunde Zeit nehmen und in die Gitarrenraumwelt der Smashing Pumpkins einsteigen. Es lohnt sich allemal!

Fazit: 1-

Plattenfirma: Hut recordings

CLAWFINGER: Deaf Dumb Blind

Was da an meine Ohren drang, war eine geniale Mischung aus harten Gitarren und exzellenten Hip-Hop Samples. Die Samples sind mit einer erstaunlichen Perfektion in die Songs eingebaut und die gesellschaftskritischen Texte, die von Rassismus, Drogen, Aufbegehren gegen Regeln der Gesellschaft und Frustration handeln, werden in einem überzeugenden Stil dargeboten. Man würde nie darauf kommen, daß Clawfinger aus Stockholm kommen, sondern eher auf einen Vorort irgend einer amerikanischen Großstadt tippen und gerade dafür muß ich der Band Anerkennung zollen, zumal es sich bei der Platte um eines der besseren Crossover-Ereignisse 1993 handelt. Zu bemängeln ist allerdings, daß einzelne Tracks in der Bedeutungslosigkeit enden, ohne daß sie mit irgend einer Überraschung aufwarten.

Fazit: 2-

Plattenfirma: MVG Records

Jan

SCHLAGT EIN!

Auf zum Abiball!!

Nach vielen Listen, Auszählungen, Schätzungen und vielem Telefonieren haben wir es geschafft, das Gerüst des Abiballs aufzubauen. Der Raum ist angemietet, Essen bekommt man am Buffet und ein DJ wird moderne und klassische Tanzmusik auflegen. Getränke gehen auf eigene Rechnung.

Nun ist es an allen Teilnehmern, den Abend des 1. Juli interessant zu gestalten. Also helft mit, Beiträge für den Abend zu gestalten und bringt Ideen ein! Für das Gelingen einer Abizeitung liefert bitte Beiträge (Fotos, Aussprüche, Texte, ...).

Nur die Mitarbeit von vielen garantiert Erfolg. Anika und Matthias sind Eure Ansprechpartner.

ML

KLAPPENSCHLÄGE

In The Name Of The Father

Für einen Iren ist der Name des eigenen Vaters heilig. Das liegt nicht nur an dem fest verankerten katholischen Glauben, sondern es ist auch eine Frage der Tradition und eine Frage der Einstellung zu seinem Heimatland.

Die Iren sind ganz besondere, für uns beeindruckende Menschen. Sie sind stolz auf sich und ihr Land, sie lieben ihr Land. Anders als in den anderen westeuropäischen Völkern haben die Iren eine tiefverwurzelte Tradition, die weit über das hinausgeht, was wir Nationalgefühl nennen. Es ist ursprünglich, es ist echt.

Der Film schafft es, und das macht ihn so großartig, ein bißchen von dieser irischen Lebensart herüberzubringen.

Mittelpunkt ist eine Vater-Sohn-Beziehung.

Beide werden vollkommen zu Unrecht als Täter eines IRA-Bombenanschlags eingesperrt. Die britische Justiz und Polizei erpreßt Geständnisse und unterschlägt eine Zeugenaussage, die alle entlasten würde. Nach 15 Jahren erst gelingt es dem Sohn freizukommen, ohne seinen Vater, der unter der Haft zu Tode gelitten hat.

Der Film hat so viele Facetten vom Thema Ungerechtigkeit bis Vater-Sohn-Liebe, daß ich es hier nicht wiedergeben kann.

Ein wichtiger Punkt tritt jedoch hervor, die Ehrlichkeit dieser einfachen Menschen. Sie ist die wohl großartigste Eigenschaft der Iren und wird zur Aussage des Films. Sei ehrlich und standhaft, denn dies währt am längsten.

Jedes Schema von Gut und Böse wird von dem Film gnadenlos zerstört. Der Mensch ist gut und böse. Die Frage ist, wie ehrlich er ist, zu sich und zu anderen.

„Hab' mehr Achtung vor Dir selbst.“ Das ist, was am Ende übrigbleibt.

Der eine kann zu sich sagen, ich war immer ehrlich. Der andere eben nicht. Gerechtigkeit ist eben keine Floskel, sondern das Recht derer, die immer ehrlich sind. Der Film ist ein Muß für alle, die nicht nur schöne Bilder mit der dazugehörigen Botschaft sehen wollen, sondern für den Menschen, der Gefühle erleben will und der bereit ist, andere Menschen zu verstehen. Ireland forever!

Boris

P.S. OmU ist der Film zwar schwerer verständlich, dafür kann man aber den original Nordirischen Akzent genießen. Ansonsten, wer Fragen zu diesem Film hat, ich bin gern bereit.

Berlinale '94 - besser denn je?

Nachdem im letzten Jahr der chinesische Film das Festival dominiert hat, was für das eher niedrigere Niveau sprach, ist bei den nunmehr 44. Internationalen Filmfestspielen Berlin eine neue Qualität erreicht worden. Die Filme hatten fast alle eine derart hohe Güte, daß die amerikanischen Beiträge nur deshalb so gut abschnitten, weil diesmal aus Amerika die wohl momentan besten Filme herübergeschickt wurden (insgesamt für mehrere Dutzend Oscars nominiert).

„Im Namen des Vaters“ ragt aus diesem Bild ein klein wenig heraus, und ist deshalb vollkommen zu Recht mit dem Goldenen Bären ausgezeichnet worden. Der Film verdeutlicht die positive Tendenz der neueren Werke hin zu mehr Inhalt und Ehrlichkeit, ohne oberflächlich zu sein.

Die deutschen Streifen haben durchweg enttäuscht, was auch dadurch zum Ausdruck kommt, daß sie nicht einen Preis erhielten. Trotzdem steht der europäische Film vor einer Entscheidung: Hopp oder Top? (Drei Farben: Weiß, Ladybird Ladybird, Smoking - No Smoking) Ob der deutsche Film dazugehört, wird man sehen.

Daß noch nicht alles so wie auf einem wirklich großen Festival ist, sah man an der Preisverleihung: Die Veranstaltung war etwas peinlich und bieder, was auch an der Moderatorin Corinna Harfouch lag.

Die Medien haben mit ihrer sehr sachbezogenen und nicht so starorientierten Berichterstattung ein gutes Stück zum Gelingen des Festivals beigetragen.

Boris

P. S. Karten zu bekommen ist übrigens wesentlich einfacher, als man denkt. Am Kino International reicht eine halbe Stunde aus. Sehr zu empfehlen sind übrigens Wettbewerbswiederholungen.

KLAPPEN SCHLÄGE

Der Blaue / Abschied von Agnes

Stasi, Stasi und nochmals Stasi. Wem gefällt dieses Thema denn noch? Hat diese ganze Problematik überhaupt noch Platz in unserer medialen Hyperzeit? Das ist nicht die Frage. Wir müssen die Medien so nehmen, wie sie sind, also auch ihren Umgang mit der Stasivergangenheit.

Zwei Filme, zur selben Zeit entstanden, sind jetzt auf der Berlinale zu sehen gewesen. Der erste, „Abschied von Agnes“, ist ein echter Ostfilm. Ossis reden und denken über ihren Umgang mit der Stasi nach. Die Story. Ein Mann, Witwer, wird plötzlich mit dem Besuch eines Stasioffiziers konfrontiert. Der weiß alles über ihn und nutzt dies aus. Der Witwer ist eigentlich verrückt und etwas kindlich. Er erfährt, daß seine Frau ihn bespitzelt hat. Er tötet den Stasimann, auch weil er erfährt, daß dieser mit seiner Frau geschlafen hat, und dann ist alles wieder gut. Nichts ist passiert.

Gwisdek, Hauptdarsteller und Regisseur, geht die Problematik ironisch und satirisch an. Das ist der Problematik nicht angemessen. Der Eindruck der Oberflächlichkeit bleibt!

Derselbe Eindruck, eher noch schlimmer, drängte sich bei dem zweiten Film „Der Blaue“ mit Ulrich Mühe und Manne Krug auf. Ein MdB, dessen Akten bereinigt sind, wird von dem Mann besucht, den er früher

bespitzelt hat. Der saß drei Jahre in Bautzen, weil er ihn verpfiffen hat. Und nun kommt die Angst auf, er könnte enttarnt werden. Er wird zum Schwein, er war ein Schwein, geht soweit, seinen alten Freund umbringen zu lassen, um seine Karriere zu retten. Der Mordanschlag mißlingt, aber es gelingt den Stasileuten, das Opfer zu täuschen. Der MdB bleibt ohne Kratzer.

Eine gute Story, denn sie spielt heute. Der Film wirkt glaubwürdig, wenn es um heute geht, aber die Vergangenheit bleibt unaufgearbeitet. Der Film ist reißerisch. Wenn dies gefällt. Bitte. Ich erwarte aber irgendwo eine Aufarbeitung der Stasivergangenheit und nicht eine Sammlung von Einzelaspekten.

Keine Frage, beide Filme sind überaus interessant, sehenswert, aber sie helfen nicht, die Stasi zu verstehen. Es scheint der neueste intellektuell Tic der Filmemacher zu sein, durch bewußte Oberflächlichkeit das Thema zu erschließen. Hoffentlich ist diese Phase bald vorüber.

Boris

Was vom Tage übrig blieb

Es handelt sich um eine Merchant-Ivory-Production, Kenner wissen schon, daß sie Qualität erwarten. Mit Anthony Hopkins und Emma Thompson ist der Film auch sehr gut besetzt. Die beiden haben sich wohl in „Wiedersehen in Howard's End“ (ebenfalls Merchant-Ivory) gut bewährt.

Die Geschichte spielt größtenteils 1936. Die Menschheit steht kurz vor dem zweiten Weltkrieg. Lord Darlington ist ein Freund Deutschlands, er will das Unrecht des Vertrags von Versailles rückgängig machen. Das wird dem Lord nach dem Krieg zum Verhängnis.

Es handelt sich allerdings kaum um einen Politthriller. Der Film erzählt aus der Perspektive des Butlers Mr. Johnson (A. H.), der seine Gefühlsäußerungen – ganz Butler – auf ein Minimum beschränkt. Ms. Kempton (E. T.), die Haushälterin, ist völlig anderer Natur. So reiben sich die beiden höchstrangigen Angestellten oft aneinander, und doch schaffen sie es, trotz vieler Gegensätze nach und nach eine freundliche, auf gegenseitigem Respekt beruhende Beziehung einzugehen. Als Ms. Kempton das Haus verläßt (ein Kerl ist schuld!), ist sie für Mr. Johnson eigentlich schon unverzichtbar geworden – und das betrifft nicht allein ihre Arbeitskraft.

Jahre später, der Lord ist längst tot und ein neuer Besitzer ist gefunden, versucht er, sie wieder zurückzuholen. Doch er bleibt eine tragische Figur – denn er schiebt wieder lediglich ihre Stellung vor.

Man sollte sich durchaus das Vergnügen leisten, diesen Film im Original zu sehen. Solch feines Englisch hört man nicht alle Tage. Da merkt man endlich, daß man doch eine Sprache gelernt hat! (Ich hatte sonst manchmal das Gefühl, BE sei längst ausgestorben.) Gut zwei Stunden gute Unterhaltung ohne jeden Klamauk.

MPi

KLAPPENSCHLÄGE

Der Sohn des rosaroten Panthers

Peter Sellers hätte nicht sterben dürfen!

Uns wäre dieser abscheuliche Film vielleicht erspart geblieben, vielleicht hätten wir sogar noch ein paar gute Clouseau-Filme erlebt. Doch es sollte wohl nicht sein. Es wäre gut, wenn ein Kino-Boykott die Produzenten überzeugte, daß weitere Filme dieser Art nicht gewünscht sind.

Doch zum Positiven. Die Titelmelodie ist immer noch gut. Die Story ist, für dieses Genre, einigermaßen plausibel.

Und zum Negativen. Die Film-, vor allem die Tonqualität, ist überaus mies (und am Kino lag's nich'), aber vielleicht kann hier die Synchronisation noch etwas rausholen. Die Gags sind doch einigermaßen abgestanden, nur sehr selten wird man tatsächlich überrascht (und das is' das Geld nich' wert). Sämtliche Slapsticks rieben bei mir nur ein starkes Déjà vu hervor. Wir haben uns den Abspann nicht angesehen. (Wißt ihr, was das bedeutet?)

Nun ja, ich sage nur: Es laufen zur Zeit genug gute Filme. Man kann diesen problemlos auslassen. Und daß nachher keiner sagt, ich hätte ihn nicht gewarnt!

MPi

Zanner
electronic

Boxhagener Straße 21
10245 Berlin (Friedrichshain)
 5 89 32 75

Große Auswahl an Walkman!

z. B. Neu - Aiwa HS-PX 337
 • Auto-Reverse • Dolby B
 • Tasche • In-Ohr-Kopfhörer

159,- DM

Short Cuts

Los Angeles befindet sich im Krieg. Hubschrauber versprühen nachts das Gift gegen den Feind, die Fruchtfliege. Nur wenige glauben den Versicherungen, das Gift sei für Menschen völlig ungefährlich. Die anderen bringen sich und ihre Kinder in Sicherheit. In ihrer Ohnmacht und ihrem Zorn lernen wir die Figuren des Films kennen.

Robert Altman verwendet in seinem neuesten Film die von ihm in „Nashville“ erfundene „multi character form“. Es gibt keinen Helden, auf den sich der Film konzentriert. Vielmehr werden einzelne Geschichten wie Fäden weitergesponnen und manchmal verknüpft, um dann wieder getrennt weitergeführt zu werden. So entsteht ein Netz als Spiegelbild unserer verkommenen Gesellschaft. Doch Altman möchte nicht belehren. Sein Erzählen ist Kritik genug. Er erzählt von Anglern, die sich durch eine Leiche im Wasser nicht vom Fischen abhalten lassen. Von einem Jungen, der wegen seiner zu vorsichtigen Mutter stirbt. Von einer Frau, die beim Baby-Wickeln Telefon-Sex gibt und ihrem Mann, der nichts davon hat. Von einer Tochter, die nach mehreren singulären Selbstmorden Ernst macht, als ihre Mutter auf den Tod des Nachbarjungen gleichgültig reagiert. Die sich einstellende Beklommenheit des Zuschauers wird ad absurdum geführt, als die offenbar mißhandelte Ehefrau doch nur Modell für ihren Mann, den Maskenbildner, stand.

Der Film endet mit einem Beben. Die Natur wehrt sich. Symbolisch. Ein letztes Mal sehen wir die Personen. Aufatmen. Es war noch nicht The Big One. „Nur eine Tote, das geht ja noch.“ Die Katastrophe deckt den Mörder. Das Leben geht weiter.

Robert Nürnberg

Sprüche gesucht. Wenn Lehrer erklären, kommt es oft zu sehr interessanten Aussprüchen. Diese finden sich ein paar Wochen später am unteren Rand einiger Hertz-SCHLAG-Seiten wieder. Und dann darf herzlich gelacht werden. Und damit diese Zitate auch in Zukunft nicht in den Ohren einiger weniger verhallen - aufschreiben und dem HertzSCHLAG zukommen lassen.

KLAPPEN SCHLÄGE

Straßenkinder

Ein Film aus Hollywood, der auch in Hollywood spielt und doch abseits von Hollywood steht. Im Mittelpunkt stehen weder die Superreichen und -schönen noch die sonst allgegenwärtige amerikanische Mittelklasse. Diesmal geht es um Obdachlose, genauer um obdachlose Jugendliche, die die Straße zu ihrem Heim gemacht haben. Sie sind von zu Hause weggelaufen, weil sie mißbraucht wurden, oder sind Waisen, sind drogenabhängig und werden straffällig.

King (Dermot Mulroney), der Anführer einer Jugendbande, kommt auf Bewährung raus. Die Auflage ist, sich regelmäßig dem Gespräch mit einer Psychologin zu stellen, ihr zu berichten, wie sein Leben nun verläuft.

So erzählt er also: Von Heather (Lara Flynn Boyle), die 17 ist und neu zu der Gruppe stößt; er verliebt sich in sie (kein Wunder). Von Little J., der sich prostituiert, um Munition für seine Waffe zu bekommen, von Greg, den die Drogen auffressen. Eines Nachts eskaliert der kleine Krieg. King wird halb erschlagen, Little J. erschießt den Angreifer. Die Gruppe zerstreut sich. Wenige Tage später wollen sie gemeinsam fliehen, vielleicht ein neues Leben beginnen. Doch dazu soll es nicht mehr kommen.

Leider mußten wir erfahren, daß der Film vorerst nicht in Berlin und Umgebung anlaufen soll. Es lohnt sich aber zu warten. Vielleicht entschließt sich der Verleih ja noch. Ich habe am Tag vorher „A Perfect World“ gesehen und konnte somit den Eindruck, den jeder der Filme auf mich machte, ziemlich direkt vergleichen. Auch wenn der Film nicht avantgardistisch oder absolut und völlig hollywoodtypisch ist, hebt er sich doch wohltuend vom MAINmainstream ab.

MPi

naked

Das Kino wird dunkel. Die Leinwand auch. Die Kamera rast durch dreckige, verwinkelte Gassen. Ihr folgend hören wir das Wimmern einer Frau. Dazu das Stöhnen eines Mannes. Sie sind kaum zu erkennen, denn das Bild wackelt so schrecklich. Schließlich kann sich die Frau befreien. Sie schwört Rache. Johnny flieht.

Wir haben soeben den Helden, oder besser Anti-Helden, des Films kennengelernt. Schöner Einstand! Jedenfalls gelangt Johnny zu einer alten Freundin in London. Hier lernen wir ihn näher kennen. Er ist sehr intelligent, hat einen häßlichen Bart und schafft es, andere Menschen immer wieder zu entlarven und zu beleidigen. Trotzdem wird er geliebt. Vielleicht weil er so gemein ist.

Johnny hinterfragt den Sinn des Lebens, den Sinn des Menschen. Für ihn ist die Zeit der Gattung Mensch abgelaufen. Ein Irrtum der Natur. Die Apokalypse naht. Diese, seine Sicht versucht er seinen Mitmenschen nahe zu bringen. Er meditiert über Amöben und Sprache, Gott und Zeit, Bar-Codes und Bibel und vieles mehr. Ein ums andere Mal verpaßte ich nachfolgende Dialoge, um über eine seiner Weisheiten nachzudenken. Vom Regisseur beabsichtigt? Der bekam übrigens den Regie-Preis von Cannes '93 (Mike Leigh), genauso wie David Thewlis den für den besten Darsteller.

Im Film trifft Johnny noch allerhand skurrile Typen. Hier sei bloß der ziemlich blöde Schotte genannt, für den allein sich der Film schon lohnt.

Das Ende des Films ist bezeichnend für Johnny. Man wird aufgewühlt und ratlos im Kinosessel zurückgelassen. Denn Antworten gibt der Film nicht. Nur Fragen.

Robert Nürnberg

Mitarbeiter gesucht. Wie manchen an diesem und anderen HertzSCHLAGen aufgefallen sein wird, kommen die Artikel leider sehr oft nur von Schreibern ab Klassenstufe 11. Da wir aber nicht zu einer Oberstufenzzeitung mutieren möchten, sind alle SchülerInnen der Klassenstufen von 7 bis 10 dazu aufgefordert, verstärkt Meinung zu Themen und Problemen in unserer Schule zu bekennen (zu schreiben). Mit einem Beitrag seid Ihr dabei. Schreibt Eure geistigen Ergüsse einfach auf einen Zettel. Möglichst lesbar! Wenn möglich, könnt Ihr uns Eure Werke natürlich auch in digitalisierter Form zukommen lassen (erspart zeitraubende Tipperei). Leute, die sowas öfter machen und uns dann näher kennen, können sich bald nicht mehr dauerhaft dem Reiz der Zeitung entziehen: Das sind dann feste Mitarbeiter. Und sowas brauchen wir. Branchenüblicher Tarif (62 ohne Becher) ist zugesichert.

KLAPPENSCHLÄGE

Schindlers Liste

Auch auf die Gefahr hin, mich zu wiederholen (HS 11): Steven Spielberg ist ein Regiegenie. Heute früh wußte ich nur, daß er den Oscar in diesem Jahr trotz sehr starker Konkurrenz einfach bekommen muß.

Jetzt weiß ich: Wenn dieser Film die Ehrung nicht erhält, dann kann sie nie wieder ein Film erhalten.

Oskar Schindler ist - drastisch ausgedrückt - ein arrogantes Arschloch, ein Geschäfts- und Lebemann und - Nationalsozialist. Er stellt im gerade von der Wehrmacht eingenommenen Krakau Juden nicht ein, um sie zu retten (auch wenn ihm das damit gelingt), sondern weil sie für ihn billiger sind. Er versteht es hervorragend, glänzende Beziehungen zum Militär und den Schwarzhandlern aufzubauen und fährt hohe Gewinne ein.

Als das Ghetto vollständig dem Arbeitslager Plaszow zugeführt wird, kämpft er um „seine“ Juden. Es spricht sich herum, daß die Juden in Schindlers Fabrik einigermaßen sicher sind. Mit der Hilfe seines

Buchhalters Itzhak Stern bringt er schließlich mehr und mehr Juden in seine Fabrik.

Unter Aufbringung horrender Bestechungsgelder gelingt es ihm, weit über Tausend Juden für seine neue Fabrik in Böhmen und Mähren zu erhalten, die er damit vor der sichereren Exekution bewahrt. Dort verbringen sie die restlichen Monate bis zum Ende des Krieges in einer gewissen Sicherheit.

Jetzt muß Schindler, der Nazi-Kollaborateur, fliehen. Er ist ohne Vermögen, er wird nie wieder wirtschaftlichen Erfolg haben, auch seine Ehe wird in die Brüche gehen. Doch die Schindler-Juden und ihre Nachkommen werden ihn nie vergessen.

Das ist eine wahre Geschichte, und so legen die Überlebenden am Ende des Films Steine des Angehendens auf ein Grab mit einem deutschen Grabstein auf dem Berge Zion in Jerusalem.

Und doch könnte Schindler eine fiktive Figur sein, so sehr verkörpert er, daß Menschen über sich selbst hinauswachsen können in einer Situation, die es ver-



„Wer nur ein einziges Leben rettet, rettet die ganze Welt“ (Talmud)

KLAPPENSCHLÄGE



langt, daß Menschen auch die Dinge tun können, die keiner von ihnen erwartet hätte, daß Menschen alles tun müssen, Menschen zu helfen.

Dieser Film ist Spielbergs ehrgeizigstes Projekt. Schon 1982 wurde er auf den gerade erschienenen Roman von Thomas Keneally aufmerksam, nach „E. T.“ beschloß er, den Film zu drehen. Doch aus den verschiedensten Gründen verschob sich alles um ein Jahrzehnt, doch das konnte der Reifung sowohl des Projekts als auch des Regisseurs nur guttun. Spielberg braucht glücklicherweise nie lange nach einem Produzenten zu suchen, da er das durchaus auch selbst machen kann. Es war ihm egal, ob der Film kommerziell erfolgreich sein würde, er wollte ihn machen. Es ist praktisch SEIN Film.

Da die Zeit des Krieges, bedingt durch die damalige Filmtechnik, für ihn nur schwarz/weiß war, entschloß er sich, auch diesen Film so drehen. Dadurch erreicht der Film eine zusätzliche Authentizität, die beeinstigend wirkt. Egal wie ernst es ist, Spielberg kam noch nie ohne ein Lächeln aus, doch diesmal gefriert das manchmal aufkommende Lachen - nicht, weil es schwarzer Humor wäre, sondern weil bald darauf die Bilder des Grauens wiederkehren.

Spielberg spielt viel mit unseren Gefühlen, und man muß wohl sehr kalt sein, um sich seiner Wirkung zu entziehen. Der Rat zum Taschentuch ist sehr ernst gemeint. Und doch ist das nicht übertrieben: Nur was uns tief bewegt, kann die beabsichtigte Wirkung erzielen, nämlich diese Zeit niemals vergeßbar zu machen.

MPI

„Schindlers Liste“, ein Bericht des australischen Schriftstellers Thomas Keneally nach den Erinnerungen der Schindler-Juden, erschienen bei Goldmann als Taschenbuch Nr. 425229. DM 12,90.

Amerikanische Erstveröffentlichung „Schindler's list“ 1982 Bestseller in den Vereinigten Staaten. Ein Buch über den deutschen Industriellen Oskar Schindler, der ein Held ohne Heiligenschein war.

„Die Akte“ staubte ein

Zweitklassig. Kein anderes Wort beschreibt es besser: Zweitklassig. So viele dramaturgische Chancen, wie dieser Film verspielte, müssen erst noch einmal geboren werden.

Sicherlich ist die Romanvorlage „The Pelican Brief“ von J. Grisham nicht als literarischer Meisterwurf zu bezeichnen. Andererseits haben die Amerikaner wenigstens zur Sparte Gute Unterhaltungsromane etwas anzubieten – schaut man sich hierzulande um gähnt da eher etwas...

Der Fehler wie bei der ersten Grisham-Verfilmung „Die Firma“, den eigentlichen Handlungsstrang abzuändern, wurde diesmal nicht begangen. Dafür aber genügend andere, die nicht durch die Kurzfassung einer Verfilmung bedingt waren.

Zumerst die Besetzung: Julia Roberts mag läufig als schön gelten – eine aufstrebende Jurastudentin nimmt man ihr jedoch nicht ab. Sie beweist ihre Fehlbesetzung auch während des Films durch ihre – fehlende – schauspielerische Leistung. Die Frage, wie sich Denzel Washington in diesen Film als zweiter Hauptdarsteller verirren konnte, stellt sich mir bis heute.

Zweitens: Die Dramaturgie. Wer belesen in diesen Film geht, vermißt etwas. Den sonst bei den Amerikanern gut gelungene Showdown. In vielen unnötigen Punkten steht der Film dem Buch nach.

Schlußendlich: Oberflächlichkeit. In den Seiten des Romans kommt es ansatzweise zu einer differenzierten Betrachtung der Kleinkriege auf den verschiedenen Ebenen des Washingtoner Parketts – hier werden sie gerade einmal im Filmaufakt ange deutet. Damit hat es sich für alle nachfolgenden Minuten.

Wer's Buch liest, hat mehr von der Story. Wer einen leidlich unterhaltsamen Kinoabend sucht, ist hier – mit mehreren Abstrichen – ganz gut aufgehoben. Vorausgesetzt, er kennt das Buch nicht.

Offensichtlich wollte man sich an den Erfolg des Bestsellers mit einem filmischen Projekt, gleich welcher Qualität, heranhängen.

Steffen

Dialog im Kino:

- A: „Wenn man hinten sitzt, hält man es für einen besseren Fernseher.“
 B: „Mein Fernseher ist größer.“

KLAPPENSCHLÄGE

Die Kinowertung

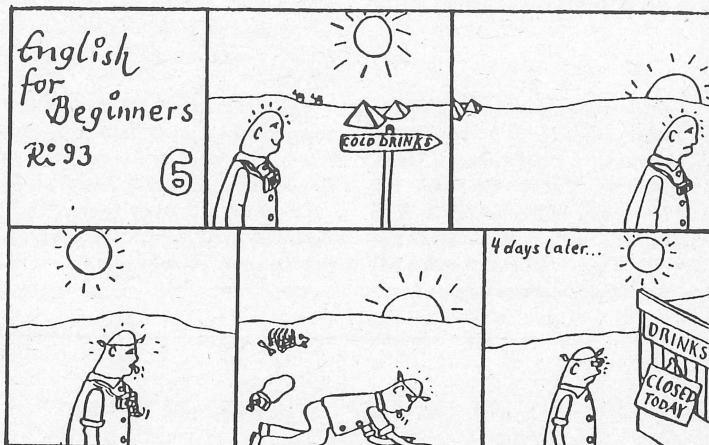
Kino	Atmosphäre	Qualität	Preis	
Filmpalast	1 ⁺	1 ⁺	I	THX
Filmühne am Steinplatz	2	3 ⁺	III	Kinotag ist Montag
Zoopalast 1	2	1 ⁻	I	keine Beinfreiheit
Zoopalast 7	3	2 ⁻	II	
Royal-Palast 1	3 ⁺	2	I	ungünstige Sitzanordnung
Royal-Palast 4, 5	2 ⁺	2 ⁻	II	
Marmorhaus 1	1 ⁻	2	II	
Kurbel 1	2 ⁺	1 ⁻		
Hollywood 1	1 ⁻	1 ⁻	II	
Broadway A	2	3 ⁺		Wenn das Kino A ist ...
Sojus	1 ⁻	2	II	Wenig Leute. Bringt welche mit.
Yorck	1	1 ⁻	II	3½h (Short Cuts) ohne Schmerzen.
Kosmos	2 ⁺	1	I	
Intimes	2 ⁻	2 ⁻	III	Besser als früher.
Börse	1 ⁻	3 ⁺	III	

Ich habe mich nun doch entschlossen, die Referenz Filmpalast auf 1⁺ zu setzen. Falls es Besseres geben sollte, müssen wir halt die Note 1⁺⁺ einführen.

Es ist doch erstaunlich, wie wenig Beinfreiheit es auch (oder fast vor allem) in den großen Kinos gibt. Im Zoo 1 müßte sogar ich meine Beine falten, und wer mich kennt, weiß, was das bedeutet. Mit gutem Beispiel voran gehen dabei z. B. der Filmpalast, die Kurbel, das Hollywood oder das Yorck. Wenn der Vordersitz nicht bis zum Boden reicht, sondern wenigstens noch den Stauraum für die Füße bietet, müssen die Reihen noch nicht einmal so weit auseinanderstehen.

An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bei Jens, Kalle, Angelika und Robert bedanken, die Wertungen einschickten. Ich bekomme gerne Post. Bei mehreren Wertungen für das gleiche Kino behalte ich mir die Entscheidung vor (der Bessere gewinnt).

MPi



SCHLAGWÖRTER**HertzSCHLAG & International**
präsentieren
Das HeuteSchon...?Rätsel.

Und wieder einmal ein nettes kleines Rätsel mit Gewinnausschüttung. Diesmal gibt's 5x2 Kinokarten vom Kino International. Damit Ihr keinen Schreck bekommt: Ich erwarte von keinem, daß er das Rätsel komplett löst. Es ist zwar alles lösbar und hoffentlich auch logisch, aber meinen Gedankengängen zu folgen, dürfte nicht jedem leichtfallen.

Einsendeschluß ist Montag, der 14. März, 17 Uhr

Das Prinzip ist wie immer das gleiche: Waagerecht und senkrecht sind möglichst sinnvolle Wörter einzusetzen, die erstens zu der gebotenen Umschreibung passen und zweitens mit kreuzenden solchen gemeinsame Buchstaben (je einen) besitzen. Eine kleine Besonderheit verbirgt sich unter den Specials: das sind Wörter, die sich aus mehreren ein- bis vierbuchstabigen Fetzen zusammensetzen (welch schöner Reim!). Der Buchstabe hinter der Zahl gibt an, ob es sich um senk- oder waagerecht handelt. Also falls zu einer Zahl keine Beschreibung existiert, nicht gleich das Rätsel zerreißen, sondern erst einmal unter den Specials nachsehen...

In der Hoffnung, daß Ihr möglichst lange und überhaupt Spaß an diesem Rätsel habt, wünsche ich Euch viel Erfolg. Einsendungen wie immer an unseren Briefkasten in der Filiale, an einen Mitarbeiter (siehe Impressum), oder unter der Tür unseres Kabüffchens in der 4. Etage der Zentrale durchschieben.

Kai

IHR KOPIERCENTER

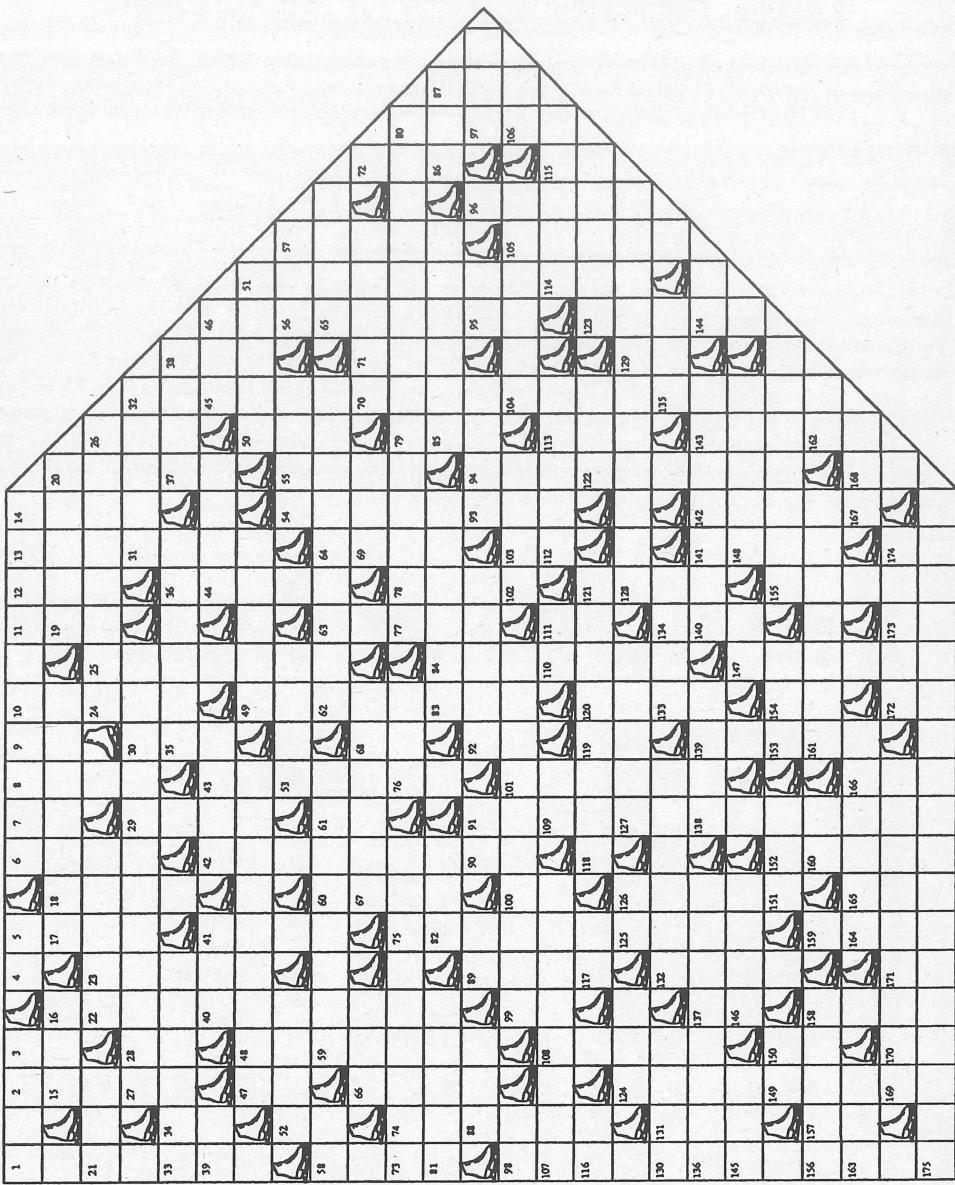
s/w Kopien
Farbkopien
Poster von Dias
Laserdruck 600 dpi
Computersatz
Bindungen
Studentenrabatt

von Selbstbedienung
bis Lieferservice
von Visitenkarten
bis DIN A0
von Copyart
bis Hochleistungsdruck
alles sofort

Fax 965 67 48 / 467 41 33

OFFEN: 9⁰⁰ bis 21⁰⁰ SAMSTAGS 13⁰⁰ bis 19⁰⁰

SCHLAGWÖRTER



SCHLAGWÖRTER

Waagerecht: 1. vorwärts fast nichts, rückwärts 7 Ö wer; 6. gut geknickte Damenbekleidung; 15. Her damit!; 17. Künstlerwerkstatt nicht Raum 302); 19. schmuckes Steindach; 21. dort arbeiten die Kriminalisten in Berlin; 22. gibt frau nicht gern preis; 24. Kelly Bundys „ABD“; 27. kleine Papierverschwendungen, umso unwichtiger, je mehr sie auf sich vereinen; 31. echt edel, Frau d'Heurouse; 33. Slier in Bayern; 35. elektr. Pfeifeinpluster; 37. aller guten Dinge sind's; 49. die Schweizer sind, solche ist genossen; 42. nicht raus; 44. Mitleid, Herr Krah; 45. Desozy-loose Säure; 47. rechts, links, rechts, rechts; 49. die Küste, Frau Spohn; 50. nicht danach, Frau Drohla; 52. Verbindungsstück einer Staffel; 53. ballistischer Bewohner; 54. Phycophyta in deutscher Einzahl; 56. zwischehmenschliches Vergangen (meiste), aber erst ab 14 erlaubt; 58. japanische Wirtschaftssimulation auf dem Brett; 59. Enddeutschung eines beliebten Sportspiels; 62. Computergrafiken in Bewegung; 65. der Boss; 66. von worn oder hinten; es bleibt meist witzig; 67. einer der vielen Treterhersteller; 69. usw. rückwärts und lateinisch; 70. unterste Körperenden; 73. er ließ uns in die Tiefe rauschen; 76. kurzes Gürtungsprodukt, mit „SCH“ hat man ihn im Nacken; 77. Lifztersbrör; 81. das „As“ der Chemie; 82. wohl hinter'm „großen Teich“; 83. „50w. + „1“, und schon ist's italienisch; 85. dort staut sich der Nil; 86. Telefonschlüssel-Einrichtung; 88. Frage nach ihm (oder ihr); 90. Einzelzimmer im Urlaubskatalog; 92. Ursprung des Pseudonyms des in diesem HS kritisierten Klasscharikels; 93. wie 172w.; 95. daraus wurden früher Soldaten hergestellt (Abl.); 97. wie 93w.; 98. dort, nicht hier; 99. weder Aufschwung noch Rezession; 102. Fähre; 104. mür. mich oder selbst, Frau Kunath; 107. sollte man bei Herrn Botschen beherrschen; 112. physikalischer Saft; 114. Aufrufierung zum Wälzen (Plural); 116. Türkischer Fernsehsender; 117. Hapsache, benannt nach griechischen Buchstaben; 118. Schwimmbeckenüberberührung; 122. Britenachbar; 123. die Dame ist eine beim Schach; 124. Haagen Dazs ist mehr als das; 125. ägyptischer Sonnenaggott; 127. solches Bier mag Herr Lingau nicht; 128. Immunzeugnis; 130. da hört der Weizen auf; 132. 82w. liebt ihn; 133. Entwicklungsbuchstabe; 135. Lehrerdruckmittel zur Zensuren gewinnung; 136. Buch von Stephen King; 138. Arme; 140. „wenn sich die Massen entheben“, nicht nur in dem Industriegebie; 146. nicht schnell, englisch und umgangssprachlich; 147. Zeuke-Modellbahnspurweite; 148. hat viele Nebenflüsse; 153. ein Ausenf, mit „S“ Vergnügungsort in London; 155. früher auf Schiffen ganz oben zur Inselsichtung; 156. Pyromanehinterlassenschaft; 160. dritt(klassiges) Ferienprogramm; 161. einer der Lärmerzeuger im UniKomm; 162. Oberweitenträger; 163. nominiert unsere Olympioniken; 164. die Robinie ist eine falsche solche; 167. Vereinigung mit 2 Buchstaben; 169. ein Strauß davon ist ziemlich tall; 172. wie 97w.; 175. staatlicher Wisch, der nur männliche Personen ab 18 (be)wegt(i).

Senkrechte: 1. Feuerwaffenlaufendurchmesser; 2. sukkulente Rosettenpflanze; 5. weder patt noch remis; 6. Glas mit Weitblick; 8. größte peruanische Ansiedlung; 9. (Teil)ringes Zeichen; 10. Muse der erotischen Poesie; 11. erste Musikrichtung; 12. mit „Kr“ ein Beruf, mit „L“ etwas bodenloses; 13. drei Engel für ihnbüte; 14. pulvige Schokolade in Büchsen (Firma); 16. Rülkeite von HS Nummer 5; 18. krebszerzeugender Straßenbelag; 20. sein Vater hat den Strand der Normandie gestürmt (Duchamps); 23. trichterförmige Blume; 25. nicht mit gleichklingenden Bäumen verwandte Singvögel; 26. Fußballsanitäblergrund; 28. wieder er noch sie Herr Lingau; 29. solche Späne verwendet Frau Selge; 30. animalisches Lappenauzwezen; 32. synaptischer Kolaps; 34. Initiale von Rudi Ratlos; 36. löslich- und beschreibbarer Festwertspeicher; 38. Name, auch in Verbindung mit Bett und A1; 41. Entweder; 42. 418w. flies durch dieses Haus; 43. Stachelterhaus; 46. nicht unter folgender Nummer: 2345; 48. Monty Python's Filme sind's; 49. kurz gesagtsoen, Frau Duwe; 50. das englische Adverb „Yor“; 51. vorderasiatische Häuptsiäderin; 52. Nicht-W-Fragewort; 54. eine Beifügung (stimm's, Frau Fischer?); 55. Lehrbefehl, hauptsächlich im Deutschunterricht; 57. wie 31w., nur höher im PSE; 58. Festuniform; 60. schon wieder „was chemisches“ Auto in unterschiedlicher Anzahl unter 143s.; 105. Wissenschaft von der Struktur folgerichtigen Denkens; 108. Ausruf der Besitzanspruchserebung; 113. streich den ersten Buchstaben durch und Du erhältst den Teil einer Krone; 115. letztes Aktim; 120. las es herunter, Rapunzel; 123. Overhead-Projektorauflage; 124. einpennen, vorzugsweise im Unterricht; 126. dazu braucht man Luft (viel); 129. häilst Du gerade in der Hand; 132. fährt man mit Führerschein Klasse 1 oder 4; 134. nur 'ne Empfehlung; 139. Lobesicherung; 141. subdominiert die Parallele von a-moll; 142. Michael Douglas kämpfte in diesem Krieg; 143. unter diese kommt man durch 87s.; 147. hierbei ist alles im Bild; 152. floridianischer Killerwal in Sea World; 154. Begrüßungsformel für Reideaule; 155. die Dinos waren zu schwer für dieses Boot; 157. Gabrieles Album (siehe UniKomm); 158. da kommt Rauch traus; 159. indonesische Stadt an gleichnamiger Bucht; 165. % Schlittschuhkante; 166. häufiger Dip.; 170. Abk. für lat. am gleichen Ort.

Spezielles: 16w.+39w.+121s. Mineralgewinnung, meist unter Tage; 99s.+3s.+14w.+68s.+168s. halbes Komma; 145w.+118s. dies Nachrichtenagentur sieht 51s.; 131s.+111s. Röhre, die von(m) Herzen kommt; 100s.+61s.+100s.+32w.+106w.+110w. diese macht 41s. in Mehrzahl; 109w.+151w. Meilenliegerstädtebund; 3s.+127s.+175s.+144w. auf gut deutsch: 44w.; 171s.+47s. trockenster Schaumwein; 172s.+89w.+72w. dann steht die Sonne im Westen; 7s.+119s.+4w.+149w. mittelalterliche Goldherstellungswissenschaft; 92s.+150s. Schau! Guck; 173s+174s.+146s. manche winken mit demselben.

VER(SCH)LAG

HertzSCHLAG

Ausgabe 13, März 1994

4. Jahrgang

Herausgeber:

HertzSCHLAG-Redaktion

am Heinrich-Hertz-Gymnasium

Rigaer Straße 81, 10247 Berlin

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:

Alexander Hlawenka, Märkische Allee 62,

12681 Berlin, Tel. 030 / 5 42 70 33

Redaktion:

Michael Behrisch, 11₂

Mathias Block, 13

Burkhard Daniel, 11₂

Alexander Hlawenka, 11₂

Boris Kluge, 13

Steffen Micheel, 13

Robert Radermacher, 9₂

Kai Viehweger, 13

Luisa Völter, 11₁

Beiträge:

Michael Behrisch, 11₂

Mathias Block, 13

Marc Dewey, 11₂

Doris Enders, 9₂

David Graebe, 13

Alexander Hlawenka, 11₂

Boris Kluge, 13

Franziska Kuna, 9₁

Mathias Lüter, 13

Dr. Peter Lorenz

Steffen Micheel, 13

Robert Nürnberg, 13

Michael Piefel, 13

Erik Pischel, 11₁

Robert Radermacher, 9₂

Holger Röblitz, 11₂

Tim Stockheim, 13

Jan Trowitzsch, 11₂

Robert Ventz, 11₁

Kai Viehweger, 13

Ronald Wittig, 11₂

Susanne Worch, X94

René Zanner, 11₂

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für

Begründet im September 1991

ihrer Artikel übernehmen die Autoren die presserechtliche Verantwortung.

Leserservice und Öffentlichkeitsarbeit:

Burkhard Daniel, Köpenicker Allee 40, 10318 Berlin, Tel. 030 / 5 08 11 25

Satz und Druck:

Mathias Block, Kadiner Str. 15, 10243 Berlin

Repro:

Kopierfabrik am Antonplatz, Streustraße 4, 13086 Berlin-Weißensee

Wir drucken auf Umweltpapier.

Erscheinungsweise: ca. zweimonatlich

Auflage: 600 Exemplare

HertzSCHLAG ist unabhängig.

Diese Schülerzeitung wird von Schülern außerhalb der Verantwortung der Schule herausgegeben.

Anzeigenleitung:

Michael Behrisch, Hentigstraße 13a, 10318 Berlin
Anzeigennachweis:

Alles für Trumper (S. 38), Theaterkasse Arkade (S. 54), Bill Balloon (S. 43), Schreibwaren Jonelat (S. 27), Bürotechnik Kleiber (S. 23), Kopierfabrik am Antonplatz (S. 33 und 63), LBB/Berliner Sparkasse (S. 5), Buchhandlung Mattner (S. 52), Fahrschule Mila (S. 19), ORB/Fritz (S. 68), Elektro Starke (S. 2), Video-Rent-Club (S. 9), Reisebüro Wörlitz Tourist (S. 51), Zanner electronic (S. 58). Es gilt Anzeigenpreisliste Nr. 3, gültig ab 01. 04. 1993. Schülerzeitungen finanzieren sich überwiegend aus Anzeigen; wir bitten daher um freundliche Beachtung.

HertzSCHLAG ist Mitglied des Verbandes Junger Journalisten Berlin-Brandenburg e.V.

Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur nach

Zustimmung durch die

Redaktion und unter

Quellenangabe frei.

Wir bitten um ein

Belegexemplar.

Verkaufspreis

1 DM, Förderver-

kaufspreis 2 DM,

Abonnementspreis

3 DM

1. Nachdruck, 1995



SCHLAG AUF SCHLAG

Grüß' mich im HertzSCHLAG, Kleines!

Der HertzSCHLAG grüßt Robert in Kalkar.

Milena grüßt Boris, Robert und Tom

siehst Du den Unterschied?

Mathias grüßt, da Luise nicht als erste begrüßt werden möchte, zunächst Milena und dann Luise, weiterhin Doris, Corana, Katharina und Monic sowie natürlich Kai samt Renate. Als Nachtrag vom letzten Mal ('tschuldigung!) gibt's noch Grüße an Franziska, Tom und meine Eltern.

Kai grüßt seine Schwester, die er das letzte Mal (absichtlich?) vergessen hatte, die Vierlinge (danke für die Stimmung), weiterhin alle Helfer und Helfershelfer der letzten HertzFete (Dank vor allem an die Schulfunker und Sandwich-Designer), alle, denen ich am 28.2. einen guten Tag gewünscht habe, allerdings keine Lehrer (hat mir das letzte Mal auch nichts genützt) und wie immer Renate.

Alex grüßt den Zauberer, eine Cellistin, einen Fußballspieler, unseren Ausländer, einen Schachspieler, Marc, David.

Der Blauwal grüßt alle Spezialfreundinnen und Spezialfreunde, Robert und seine Zeitung, den Russischkurs der 11₂ (inklusive Herrn Krahl, exklusive 132) und den Zauberer (Adé, du schönes Pseudonym!)

MPI - Ich grüße die Üblichen, Parker Lewis und Captain Kirk, Hassan sowie meine neue Liebe.

Holli grüßt Frau M., Herr D., Fritz, Siggi, Harry, Hardy, Chrischopp und Kalle, den mit den ausgefallenen Ideen, König Drosselbart, eine Lulatsch und seinen fast so großen Banknachbarn, Moitz, Hösch, eine Postkartensammlerin, Goldlöckchen, GMS, Magic, Heina Mulla, eine Opernfreak, eine Judoka, die Comicleser, eine Pianistin, eine Gitarristin, eine Leseratte, Maikell und Sebb, Svenni, sowie sämtliche Lehrkörper, die uns unterrichten. (Hallo Herr Krahl)

Marc grüßt alle Leute, die in die 7. gehen, den Anorak, die Latte, Helga, den Rennenden, alle Crossbecourten, den Anzeigenexperten, Interviewpartner im allgemeinen, MegaHertz; Peace to Dorne, special greetings to Ducke, AC, Fresh Familee, RHP, Cora E., CT, District 36 auf keinen Fall grüße ich den ganzen Rest der Welt. Bevor ich's vergesse Peace & Respect to Joe.

Jan grüßt ebenfalls Frau M., Herrn D., Fritz, Siggi, Harry, Hardy, Kalle, Chrischopp und den Rest den Holli grüßt. Außerdem Ja., Fr., Ti. usw., „Epitaph“, „Bert“ + Claudi, sowie die, die sowieso immer vergessen werden.

René grüßt 1.a. alle aktiven Kampfsportbegeisterten („Re“); 1.b. seinen Namensgeber (-dito-); 2. alle 28er-Besitzer (Ihr seid die Härtesten!); 3. alle Freunde der Rap-Musike („Yo babe!“); 4. The Hollinator („no comment“); 5. alle jetzigen und vor allem künftigen Kunst-Leistungskurs-Ler (Hallo Jan!); 6. all diejenigen, die 3. sind und 1.a. werden wollen (Viel Erfolg!); 7. alle Mitstreiter im Kampf um eine globale Anwendung des hohen deutschen Sprachstils (Sofern es diesen überhaupt noch gibt.); 8. alle Verantwortlichen für ... - nun ja, egal wofür ; 9. den Bezirks-Schülerausschuß, 10. seinen Vorstand, 11. seinen Protokollführer und 12. alle immer fleißig abwesenden Mitglieder (Ob wir die Beschlussfähigkeit noch in diesem Jahr erreichen?); 13. alle Lehrer (Ja, wirklich alle, aber vor allem die, die der nächsten Lehrerkonferenz des 3. OG Friedrichshain beiwohnen werden.); 14.-22. folgende ASCII-Zeichen: 1, 3, 11 vereinigt mit 12, 64, 82, 90, 130 sowie 255; 23. alle redaktionellen Mitarbeiter des HertzSCHLAGs, die dafür geradestehen müssen, was hier veröffentlicht wird sowie 24. alle, die an diesem HertzSCHLAG mitwirkten; 25. Friedrich Schiller und 26. den Marquis von Posa; 27. meinen Funkwecker; 28. Obi-wan Kenobi; änd last bat not liest: 29. Beavis und 30. Butthead!!!

Robert grüßt die 98er, seinen zweiten Redakteur Ecki, seinen zweieinhalbten Redakteur Schmidt (war das deutlich genug?), Tilo Schwalger (lern' fleißig!), Marc, der nicht Mike heißt, Hans Martin und zuallerletzt und zuallerliebst Stefan Zweig.

Boris grüßt sich und seine Schwester.

David grüßt seinen starken Bruder, Jens & Tom, alle anderen Eislauffreaks, Antjen, Isa & Franziska, Stephan in Montezuma, ausgewählte Teile des Hofstaates, das ferne Nackenheim, Anja, solche, die sich in Warschau Chopin anhören, Theresa (die sollte eigentlich jeder grüßen, Mensch!), nicht jedoch Luise.

Ronald grüßt alle schwarzen Ameisen.

Steffen grüßt alle, die an eine von Schülern organisierte, spannende und ereignisreiche ProjektHertzWoche glauben und dafür arbeiten. Ganz besonderen Dank an Doris für den lebenswichtigen Tee im UniKomm. Weiterhin danke ich meinen Eltern für ihr Verständnis und ihre Unterstützung.

In Berlin 102,6 MHz



Frankfurt/O 101,5 MHz

Cottbus 103,2 MHz

Pinnow 103,1 MHz

Angermünde 100,1 MHz

Berlin 102,6 MHz

Berlin
im Kabelnetz 91,7 MHz

